Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1927

332 (20.7.1927) Abendausgabe

Visual Library

Abend-Ausgabe.

Bezugspreis frei ins Haus halbmonatlich 1.50 RM., im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 RM. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰, Sonntags-Nummer 15 ₰. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Aussperrung 2c hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. ds. Mts auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 1spaltige Nonp.-Zeile 0.32, ausw. 0.40 RM. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-Zeile 1.50, an erster Stelle 2.— RM. Bei Wiederholung tarifiester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkursen, außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und

Handels-Zeitung

Neue Badische Presse — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 20. Juli 1927.

43. Jahrgang. Nr. 332.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten ::
Chefredakteur: Dr. Walther Schneider. Preßgesetzlich verantwortlich: Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. G. Brixner; für auswärtige Politik: M. Lösche; für badische Politik: M. Holzinger; für Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales und Sport: R. Volderauer; für das Feuilleton: E. Belzner; für Oper und Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: A. Rinderspacher; alle in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metger. Fernsprech.: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054. Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

König Ferdinand von Rumänien gestorben.

Der Kriegszustand erklärt.

Telefonsperre in Bukarest.

N. **Wien**, 20. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Telegraphen-Compagnie meldet aus Bukarest, daß König Ferdinand von Rumänien heute früh gegen 2 Uhr gestorben ist. Die gleiche Nachrichtenagentur berichtet aus Belgrad, daß sofort nach dem Ableben des Königs Ferdinand von Rumänien der Telefonverkehr zwischen Belgrad und Bukarest eingestellt wurde. Nur den Mitgliedern des Königlichen Hofes, der Regierung und der rumänischen Gesandtschaft in Belgrad wurde ein telefonischer Verkehr ermöglicht. Es konnten daher bis jetzt nähere Einzelheiten über den Tod des Königs nicht eingeholt werden.

König Ferdinand von Rumänien wurde als der zweite Sohn des Fürsten Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen am 24. August 1865 in Sigmaringen geboren. Herangewachsen trat er als Offizier in das I. Garderegiment zu Fuß in Potsdam ein und studierte darauf in Tübingen und Göttingen. Im Jahre 1882 wählte sein Onkel König Karl von Rumänien, der aus seiner Ehe mit der Prinzessin Elisabeth von Wied (Carmen Sylva) nur eine früh verstorbene Tochter hatte, seinen Neffen Ferdinand zum Thronfolger. Vorher hatte dessen älterer Bruder Wilhelm von Hohenzollern zu seinen Gunsten verzichtet. Im März 1889 wurde Ferdinand durch Parlamentsbeschluß zum Prinzen von Rumänien ernannt und zog kurze Zeit darauf feierlich in Bukarest ein. 1893 verheiratete er sich mit der ältesten Tochter des Herzogs Alfred von Koburg-Gotha und der Großfürstin Maria von Rußland, Maria von Großbritannien und Irland. Der Vater der Prinzessin war ein Bruder des Königs Eduard VII. von Großbritannien. Prinz Ferdinand hielt sich zu Lebzeiten seines Onkels Carol von der Politik streng fern. Als König Carol am 14. Oktober 1914 in Sinaja gestorben war, bestieg der Prinz als König Ferdinand I. den Thron. Jetzt begann die Entente am Bukarester Hofe zunehmenden Einfluß zu gewinnen, vor allem dank der Rührigkeit der Königin Maria, die völlig in englischem Fahrwasser segelte. Regierung und Königin traten für den Krieg gegen die Mittelmächte ein, während der König noch schwankte. Schließlich gab der König nach. Die Königin war die stärkere. Am 27. August 1916 erklärte die rumänische Regierung an Oesterreich-Ungarn den Krieg. Die deutsche Kriegserklärung an Rumänien folgte. Es gelang den Mittelmächten, Rumänien völlig niederzuwerfen, und nach dem Zusammenbruch Rußlands kam am 7. Mai 1917 der Friede von Bukarest zustande. Der König, der nach dem Fall von Bukarest nach Jassy geflohen war, verblieb dort bis Ende 1918, wo der Zusammenbruch der Mittelmächte ihm die Rückkehr nach Bukarest ermöglichte.

Durch den endgültigen Friedensschluß wurde Rumänien durch die Angliederung Siebenbürgens, der Bukowina, von Beßarabien außerordentlich vergrößert. König Ferdinand zog am 4. August 1919 feierlich in Budapest ein. Einen äußeren Abschluß fand diese Entwickelung durch die am 15. Oktober 1922 erfolgte Krönung Ferdinands zum König von Neurumänien in Karlsburg. Schwer litt der König unter dem Zerwürfnis mit seinem ältesten Sohn, dem Kronprinzen Karl, der 1926 mit seiner Geliebten das väterliche Haus verließ und sich weigerte, zurückzukehren. Der Kronprinz mußte schließlich rechtsgültig auf den Thron zu Gunsten seines Sohnes Michael verzichten. Die Krebskrankheit des Königs, die bis zum Herbst 1926 von den Aerzten nicht erkannt wurde, machte sich nun bemerkbar. Königin Maria, die gerade auf einer Reise in Amerika war, wurde zurückgerufen und stimmte einer Operation zu — der König wurde für kurze Zeit gerettet. Eine später ausgebrochene schwere Grippe schien den König hinzuraffen.

Aus der Ehe des Königs sind fünf lebende Kinder hervorgegangen: Der ehemalige Kronprinz Carol, geb. 1893, verheiratete sich, nachdem er schon vorher eine morganatische Ehe eingegangen war, im Jahre 1921 mit der Prinzessin Helene von Griechenland, einer Tochter des verstorbenen Königs Konstantin von Griechenland und der Prinzessin Sophie von Preußen. Die älteste Tochter Elisabeth, geb. 1894, heiratete 1921 den ehemaligen König Georg II. von Griechenland, die zweite Tochter Maria, geb. 1899, 1922 den König Alexander I. von Südslawien, die weiteren Kinder sind Prinz Nikolaus, geb. 1903, und Prinzessin Ileana, geb. 1908.

Die Landesgrenzen gesperrt.

T.U. Budapest, 20. Juli. Wie hier gemeldet wird, hat die rumänische Regierung die Grenzen des Landes gesperrt und den Kriegszustand erklärt. Die Presse wird zensiert, der Telephonverkehr mit Belgrad ist unterbrochen. Ministerpräsident Bratianu hat schon vor mehreren Tagen weitgehende militärische und polizeiliche Maßnahmen getroffen, um für den Fall des Ablebens des Königs gegen jede Eventualität gerüstet zu sein. Im Lande herrscht gedrückte Stimmung. Man fragt sich, ob der Kriegszustand wirksam genug sein wird, um den Bürgerkrieg zu vermeiden, der wegen der Thronfolge ausbrechen könnte.

★

Der Tod des Königs von Rumänien mußte schon in normalen Zeiten eine ungewöhnliche schwierige Situation schaffen. Der Kronprinz Carol, sein ältester Sohn, ist durch Gesetz von der Thronfolge ausgeschlossen. An seiner Stelle wird dessen ältester Sohn, der erst vierjährig ist, die Krone erben. Die Regierung wird geführt durch einen Regentschaftsrat, in dem die Königin mit vertreten ist, die zweifellos zu den einflußreichsten Persönlichkeiten des Landes gehört. Man muß sich also immerhin fragen, ob der frühere Kronprinz Carol, der im Lande große Sympathien genießt, mit seiner Ausschaltung einverstanden ist, oder ob nicht vielleicht die Königinwitwe den Versuch macht, ihren Einfluß in der Führung der Regierung zu verstärken. Nun kommt aber hinzu, daß das Parlament gewählt, aber noch nicht versammelt ist, daß also eine verfassungsmäßige Volksvertretung im Augenblick nicht vorhanden ist. Es kommt weiter hinzu, daß durch die Art, wie Bratianu die amtliche Wahlbeeinflussung durchführte und fast die gesamte Opposition auszuschalten verstand, starke Mißstimmung vorhanden ist, nicht allein bei dem früheren Ministerpräsidenten Averescu, der auch heute wohl noch einen Machtfaktor bedeutet. Die ganzen Verhältnisse sind also wenig geklärt. Daraus erklärt es sich wohl auch, daß Bratianu mit diktatorischer Vollmacht arbeitet, um über den kritischen Punkt des Thronwechsels hinwegzukommen und zunächst die Kammer konstituieren zu lassen, damit ihm der frühere Kronprinz Carol keine Schwierigkeiten machen kann. Niemand darf sich aber im Unklaren darüber sein, daß unter Umständen Rumänien am Vorabend eines Bürgerkrieges steht.

Ausklang des Studententages

Beratung der Verfassungsfragen

TU. **Würzburg**, 20. Juli. Nach der Berichterstattung über die Ausschußtätigkeit, wobei zur Frage des Anschlusses an den internationalen Studentenverband beschlossen wurde, den Beitritt vorläufig noch zurückzustellen, trat der Studententag in die Verhandlung der wichtigen allgemeinen Fragen, die mit dem Verfassungskonflikt in Verbindung stehen, ein. Der Vorsitzende der Deutschen Studentenschaft, cand. ing. Thon, führte in seinem Referat aus, daß der Vorstand der Deutschen Studentenschaft

keine Möglichkeit und keinen Grund zur Aenderung der Würzburger Verfassung

gegeben sehe, da hierdurch die Stellung der österreichischen Studentenschaften auf das schwerste gefährdet werden würde. Die preußischen Studentenschaften ihrerseits wollen mit den österreichischen Studentenschaften verhandeln. Die Würzburger Verfassung überlasse den ausländischen Studentenschaften die Regelung ihrer Zusammensetzung. Der Vorstand der Deutschen Studentenschaft lehnt aus diesen und anderen Gründen eine Einflußnahme auf die Einzelstudentenschaften ab und muß es auch ablehnen, wenn ein Teil der Deutschen Studentenschaften es versuchen sollte.

Zum Beginn der Aussprache kamen zunächst zwei Vertreter der Minderheit, Juda-Frankfurt und Ollendorf-Berlin, zu Wort, die den abweichenden Standpunkt der linksstehenden studentischen Minderheiten darlegten. Es erhebe sich jetzt, so führte Ollendorf aus, der Fall, daß, wenn die österreichischen Studentenschaften ihre Zusammensetzung nicht änderten, die preußischen Studentenschaften ihre staatliche Anerkennung aufgeben müßten. Die Vertreter der österreichischen Studentenschaften erklärten, daß sie im Interesse der Erhaltung des großdeutschen Gedankens und des Deutschtums in Oesterreich und Sudetendeutschland einer anderen Regelung nicht zustimmen könnten. Am späten Abend wurde die Sitzung unterbrochen.

In der Nachtsitzung wurde folgende

Resolution des Hauptausschusses angenommen:

Der Studententag steht auf dem Standpunkt, daß der in der Würzburger Verfassung festgelegte großstädtische Aufbau der Deutschen Studentenschaft die Grundlage der studentischen Gemeinschaft bildet. Der Zusammenschluß der großdeutschen Studentenschaft ist nur möglich auf Grund des in der Würzburger Verfassung festgelegten föderalistischen Prinzips, nach dem alle auslandsdeutschen Studentenschaften ihre Zusammensetzung selbst regeln. Die Deutsche Studentenschaft hält infolgedessen an der Würzburger Verfassung unbedingt fest. Der Studententag stellt fest, daß die Studentenschaften, die den Kampf der Deutschen Studentenschaft für die Erhaltung der auslandsdeutschen Hochschulen erschweren, ihre Stellungnahme selbst zu verantworten haben werden.

In der Annahme dieser Entschließung hat sich also die Mehrheit der Deutschen Studentenschaft auf den Standpunkt gestellt, daß ein Eingreifen in die österreichischen Verhältnisse, wie es nach den Forderungen des preußischen Kultusministers notwendig ist, nicht angebracht ist.

Am Schlusse der Sitzung wurden die Wahlen für das nächste Jahr vorgenommen. Zum Vorsitzenden der Studentenschaft wurde cand. jur. Schmadel-München, zu Beisitzern and. ing. Diestel und cand. phil., Proebst-Berlin (früher München) gewählt. Zu Aeltesten der Studentenschaft wurden gewählt die Herren Hilgenstock und Stöckle und der bisherige Vorsitzende Thon. Mit dem Gesang des Deutschlandliedes, das von der Versammlung stehend gesungen wurde, fand der zehnte deutsche Studententag seinen Abschluß.

Die belgische Antwortnote.

Verstimmung in Berlin.

m. **Berlin**, 20. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Dank der Bemühungen des belgischen Kriegsministers tritt eine unverkennbare Spannung zwischen Deutschland und Belgien ein, da Belgien auch die einfachsten Voraussetzungen internationaler Loyalität außeracht läßt. Auf belgischen Wunsch hatte die deutsche Regierung auf die Veröffentlichung des Notenwechsels wegen der Rede Brocquevilles verzichtet, obwohl alle Gründe für die Bekanntgabe sprachen. Nun hat die belgische Regierung es für richtig gehalten, ihre neue Antwort der Presse zu übergeben, bevor die deutsche Regierung von dem Inhalt Kenntnis erhalten konnte. Erst daraufhin ist auch das deutsche Auswärtige Amt aus seiner Reserve herausgetreten und hat den ersten Teil des Notenwechsels veröffentlicht. Dieses Verhalten Belgiens muß in Berlin verstimmen, zumal die neueste Note keinerlei bisher unbekannte Tatsachen enthält, sondern sich eigentlich damit begnügt, die bereits von Deutschland eingehend widerlegten unsinnigen Behauptungen Brocquevilles zu widerholen.

★

F.H. **Paris**, 20. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Einen Teil des Inhalts der belgischen Antwortnote konnten wir bereits gestern abend mitteilen. Im „Petit Parisien" finden sich noch ergänzende Angaben. Darnach erklärt die belgische Regierung in ihrer Antwort, bevor die deutsche Note Punkt für Punkt durchgenommen werden solle, gebe die belgische Regierung ihrem Erstaunen darüber Ausdruck, daß Deutschland den Vorwurf erhebe, Belgien habe sich nicht an die Gefühle des Friedens und des Vertrauens gehalten, welche die Beziehungen zwischen Staaten beherrschen sollen, die durch die Völkerbundsakte und den Vertrag von Locarno gebunden sind. Belgien behauptet, daß Deutschland dieses Gefühl selbst verkannt habe, indem es die Legende wieder aufleben ließ, daß Belgien selbst seine Neutralität verletzt habe und indem Deutschland die belgische Bevölkerung beschuldigte, Verbrechen gegen das Völkerrecht begangen zu haben. Der belgische Landesverteidigungsminister halte formell alle Ziffern über die Einreihungen in die Reichswehr aufrecht. Diese Ziffern seien, bevor sie veröffentlicht wurden, sorgfältig kontrolliert worden. Die deutsche Note behaupte, daß Brocqueville selbst seine Informationen für wenig sicher gehalten habe und daß er diese der Botschafterkonferenz nicht einmal mitgeteilt habe. Letztere habe in ihrer Note vom 31. Dezember 1926 der Verordnung des Reichspräsidenten bezüglich der Verabschiedungen aus der Reichswehr ihre Zustimmung gegeben. Brocqueville erwidert darauf, daß er seine Informationen erst später erhalten habe. Schon am 15. Februar 1927 habe er in der belgischen Kammer eine Rede gehalten, worin er seiner Beunruhigung über die Verschiebungen in der Reichswehr Ausdruck gab. Gegen diese Rede habe die deutsche Regierung keinerlei Protest erhoben. Brocqueville beharrt darauf, daß nach offiziellen Dokumenten und Mitteilungen deutscher Blätter das deutsche Heeresbudget für 1927 6/10 der Beträge des deutschen Budgets für 1913 gleichkomme. Allerdings gibt er zu, daß es unmöglich sei, das deutsche Heeresbudget von 1913 mit dem von 1927 zu vergleichen. Aber schon 1926 habe die deutsche Presse hervorgehoben, daß die Gesamtausgaben für die Reichswehr 62 Prozent der Ausgaben der preußischen Armee im Jahre 1913 betrügen.

Im „Oeuvre" findet sich heute ein vernünftiger Artikel, worin Brocqueville zugerufen wird, daß seine sogenannten Dokumente nicht gerade im Geruch der Neuigkeit stehen. Das Blatt fragt, ob diese alten Geschichten einer derartigen Aufbauschung wert wären. Vielleicht sei diese alte Geschichte ewig jung, aber man müsse feststellen, daß es die Besieger waren, welche Deutschland die modernste und auch die kostspieligste Armee aufzwangen. Verrückt wäre es, wenn man sich einbilden wolle, daß man Deutschland ewig unter dem Joch der militärischen Bestimmungen des Versailler Vertrages niederhalten könne, wenn nicht zugleich eine allgemeine Verminderung der Rüstungen erfolgte. Belgien habe sicherlich keine Angriffsabsichten, aber Brocqueville habe aus den deutschen Rüstungen den Schluß gezogen, daß auch Belgien sich rüsten müsse. Für die Gegenwart haben sie recht, aber Vandervelde und Broucquere haben für die Zukunft recht, wenn sie glauben, daß man die deutschen Rüstungen nur vermindern könne, wenn man die Rüstungen in ganz Europa einschränkt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die „Nervosität“ der Sowjetunion.

Von
Peter Pickardt.

Moskau, den 18. Juli 1927.

Gerade in letzter Zeit hört man wieder soviel von Rußlands Nervosität. Meistens freilich wird dieses Urteil von journalistischen Aerzten auf Grund einer „brieflichen Konsultation“ gefällt. Denn wer in Moskau zu Hause ist und nicht etwa glaubt, mit einer Springerreise von Moskau nach Chardin „die russische Bolschewistenseele“ erfaßt zu haben, wird in seinen Aeußerungen wohl vorsichtiger sein.

Die Sowjetunion ist — das möchte ich feststellen — ganz und gar nicht nervös. Nirge nds läßt sich planmäßigeres in der Politik und in der Wirtschaft finden. Damit freilich soll keinesfalls gesagt sein, daß diese Planungen immer zu Erfolgen geführt werden. Ganz im Gegenteil: Gerade dieses Festlegen auf Fristen hinaus, die sich nur in Hoffnungen und Wünschen übersehen lassen und die in Potenzierungen zu schwelgen belieben, haben oft schon zu peinlichen Enttäuschungen geführt. Selbst ein Trotzki kann sich irren, wenn er die Fata Morgana eines Wirtschaftsbildes von 1937 für vorhergenommene Tatsache hält . . . .

Berlin, Paris, Rom lassen sich von den Moskauer Trommelwirbeln berichten. Man spricht von überlautem, törichten Kriegsgeschrei nach homerischer Art und meint, daß die Mauern Jerichos dadurch nicht umfallen würden. Der „Temps“, der offensichtlich im Besitz der berüchtigten Giftmischungsrezepte der Madame de Brinvillieres ist, versucht, fast kindisch und kitschig, durchblicken zu lassen, Chamberlain habe sich in Berlin angesagt, weil es nun Zeit sei, Deutschland für ein Zusammengehen gegen Rußland, das kriegsnervös sei und die Welt kriegsnervös mache, zu gewinnen. Aber es steht ganz außer Frage, daß dem englischen Premierminister unser Standpunkt einer absoluten Neutralität nicht längst bekannt sein sollte. Er weiß, daß unser Wille so fest verankert ist, daß er es kaum unternehmen würde, ein vorauszusehendes Fiasko durch eine hochoffizielle Reise nach Berlin noch zu unterstreichen. Immerhin wäre es wohl möglich, daß auch die „nervösen“ Erscheinungen in der Sowjetunion in Berlin zur Sprache gebracht werden könnten, so etwa, daß Chamberlain weit entfernt uns aus unserer wohlberechtigten Neutralität hinauszulocken, auf die russischen Rüstungen hinwiese und uns bäte, im Interesse der Gewährleistung eines Friedens von Dauer Rußland zu bewegen, den „Kriegsrummel“ einzustellen. Das schiene mir wohl möglich.

Es ist richtig, daß die russische Presse eine heftige Kampagne gegen England führt. Nicht etwa erst seit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen. Schon lange vorher, namentlich während des englischen Bergarbeiterausstandes, zeigte sich die dräuende, sowjetische Arbeiterfaust in jedem Artikel, in jeder Karrikatur von „Istwestija“ und „Prawda“. Es wäre aber durchaus falsch, anzunehmen, daß es sich nur um eine Art Literaturparade handele. In der Sowjetunion geht, gefördert von der Leitung der kommunistischen Partei, der Führung der Berufsverbände und dem Kriegskommissariat das vor sich, was in den Blättern mit dem Schlagwort: „Die Antwort an Chamberlain“ genannt wird. Moroschilow, der Kriegskommissar, hat unzweideutig erklärt, man müsse organisatorisch darauf hinwirken, daß die Sowjetunion in ausreichenden Verteidigungszustand gesetzt werde. Tomski, der Leiter der Berufsverbände, hat gesagt, daß es in der Sowjetunion keinen Verband geben dürfe, der nicht gleichzeitig eine geschulte Kampforganisation darstelle. Auch Stalin hat diesem Gedanken kräftige Worte geliehen.

Von fast allen Kommissariaten gefördert, geht in der Sowjetunion eine planmäßige Ausbildung der Landesverteidigung vor sich. Rastlos wird die Industrie daran erinnert, daß wirtschaftliches Bereitsein zur Führung jedes Krieges notwendig sei. Allenthalben finden Waffenübungen statt. Die Komsomoljzen, der kommunistische Jugendbund, hat von der Regierung Gewehre erhalten, um eine Ausbildung im Schießen zu ermöglichen. In der chemischen Industrie erfolgt, möchte man sagen, eine vollständige Umstellung auf der Grundlage der bewaffneten Landesverteidigung, und die Herstellung von Giftgasen und ähnlichen Kulturprodukten gehört ebenfalls in diesen Komplex. Nur draußen auf dem Lande, wo der Bauer unumschränkter Herr ist, sieht man einstweilen nur die Hähne auf dem Misthaufen, nicht auf den Gewehren. Nicht genügend ist das Zutrauen der Regierung in die bäuerliche Waffenpflicht und man meint, es vermeiden zu müssen, dem weiten Lande Gelegenheit zu geben, die nun einmal vorhandene Gegnerschaft zur Stadt in die Möglichkeit einer faktischen Bedrohung zu erweitern.

Gleichzeitig gehen sehr ernsthafte Bemühungen, die die Sicherung der Grenze zum Gegenstande haben. Die dem Frieden dienenden Verhandlungen mit Polen, die sehr erfreuliche Fortschritte gemacht haben, bedeuteten kein Hindernis für Vorsichtsmaßregeln. Dahin gehört beispielsweise die Evakuierung wichtiger Archive, auch Unternehmungen rein strategischen Charakters usw. Sorgfältig wird freilich vermieden, all diesen Geschehnissen irgendwelchen provozierenden Anstrich zu geben. Sehr im Gegensatz, wie man sieht, zu der Aktion „Unsere Antwort an Chamberlain“, deren lärmendes Wesen dazu geführt hat, sie als blasse Kriegsprahlerei anzusehen. Das ist sie keineswegs. Hier handelt es sich nicht mehr um ein Planen, sondern bereits um die Verwirklichung einer Planung. Die strategische Stärkung der Sowjetunion macht von Tag zu Tag Fortschritte, und es bedeutet für Europa wenig, daß sie als Verteidigungsaktion bezeichnet wird. Sintemalen im Ernstfalle jedes Volk bemüht bleibt, sich als angegriffenes vor der Mitwelt hinzustellen. Wo ganz Europa, Amerika, Japan, kurz alle fünf Weltteile mit alleiniger Ausnahme von Deutschland überstarke, bewaffnete Kräfte unterhalten, wird man Rußland das Rüsten nicht verwehren dürfen, namentlich, da ihm durch den Abbruch der Beziehungen zu England hierfür eine gewisse Berechtigung gegeben ist. Fraglich erscheinen mag nur, ob die Sowjetunion geldlich und wirtschaftlich in der Lage ist, sich zu einer militärischen Großmacht zu entwickeln. Das steht auf anderem Papier. Wer sich durch ein bewaffnetes und widerstandsfähiges Rußland bedroht sieht, mag über diese Frage nachdenken. An dem Tage aber, wo ein ernstliches Abrüsten aller Nationen endlich einmal aus dem Rahmen des Schattenspiels in die Wirklichkeit treten sollte, wird sich auch die Sowjetunion an dieser Friedenstat beteiligen müssen. Wenn einmal der Allerweltnervosität ein Ende gesetzt wird, dann wird auch die Sowjetunion etwas für ihre Nerven tun müssen. Wirklich ganz falsch ist es, einem ernsten Beginnen den Schein der Lächerlichkeit zu geben. Wer auf hohem Pferd sitzt, kann mitunter nur schwer erkennen, was auf dem Boden der Wirklichkeit geschieht.

Die Bewaffnung der Gemeindeschutzwachen.

N. Wien, 20. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Welch ein verhängnisvoller Fehler es war, daß die Regierung die Bildung der Gemeindeschutzwachen nicht in den Anfängen verhinderte, geht daraus hervor, daß nach Mitteilungen, die in die Presse gelangt sind, der Bürgermeister plant, die Gemeindeschutzwachen sofort mit Panzerautos und Maschinengewehren auszurüsten, nachdem die teilweise Ausrüstung mit Karabinern bereits gestern durchgeführt worden ist. Damit hat die sozialdemokratische Partei erreicht, was sie seit langem anstrebte: eine von den offiziellen Stellen nicht verhinderte Bewaffnung ihres republikanischen Schutzbundes.

Die Wiener Polizei hat gestern eine hauptsächlich von Balkanstudenten kommunistischer Färbung benutzte Speisehalle ausgehoben, um dort nicht weniger als 60 Personen zu stellen, von denen 10 mit falschen Pässen ausgerüstet waren, die erst in den letzten Tagen eingereist sind und den Zweck ihres Aufenthalts in Wien nicht glaubwürdig angeben konnten. In der Hauptsache handelt es sich um Russen, Bulgaren, Italiener und Jugoslawier.

Heute nachmittag findet die Beerdigung der Opfer der Katastrophentage statt. Vor dem Zentralfriedhof ist ein hundert Meter langer Katafalk aufgebaut, auf dem in langer Reihe die fast 100 Särge nebeneinander aufgestellt werden. Für diejenigen, deren Angehörige es wünschen, findet eine kirchliche Einsegnung statt, eine andere Anzahl von Leichen wird in dem gegenüber liegenden Krematorium verbrannt. Jeder der Toten erhält eine Einzelgrabstätte, die 100 Gräber liegen nebeneinander. Von der Absicht eines gemeinsamen sogenannten Heldengrabes ist abgesehen worden.

Der deutsche Gesandte bei Seipel.

* Berlin, 20. Juli. (Funkspruch.) Der deutsche Gesandte in Wien, Graf Lerchenfeld, hat gestern bei Bundeskanzler Seipel vorgesprochen, um dem Bedauern der deutschen Regierung für die gefallenen Opfer Ausdruck zu geben. Gleichzeitig sprach der Gesandte namens seiner Regierung die Genugtuung aus, daß die Regierung die kritischen Tage so rasch beenden konnte.

Ein Kaiser Wilhelm-Institut für Medizin.

Engel, deutscher Amateurweltmeister.

Der Großherzog von Mecklenburg als Lebensretter.

In Heidelberg soll ein Forschungsinstitut für Medizin gegründet und der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften angegliedert werden. Die Gesamtleitung soll Professor Dr. v. Krehl (im Bilde) übertragen werden.

Radweltmeister Mathias Engel.

20 000 Zuschauer jubelten dem erst einundzwanzigjährigen besten Amateurfahrer der Welt nach seinem Triumphe zu.

Adolf Friedrich IV. von Mecklenburg-Schwerin

hat mit seinem Motorboot drei aus einem gekenterten Boote gefallenen Gymnasiasten das Leben gerettet.

Das Katastrophenjahr.

Der Einfluß der Sonnenflecken. — Ein unheilvoller Herbst?

Jeder Tag bringt neues Unheil. Die Zeitungen werden mit Bangen aufgeschlagen und immer wieder fragt man: Was wird heute wieder geschehen sein?

In den letzten Wochen verunglückten im Deutschen Reich mehr Personen und wurden tot aus Flüssen und Seen gezogen als sonst in einem ganzen Jahr. Die ungeheure Katastrophe von Berggießhübel hat in der Erinnerung aller lebenden Deutschen nicht ihresgleichen. Schon meldet der Draht neue Wolkenbrüche, neues Hochwasser aus der so schwer heimgesuchten Gegend. Straßen und Plätze, Keller und Wohnungen werden Tag für Tag, heute da, morgen dort, in Stadtteilen überschwemmt, die noch niemals unter Wassernot zu leiden hatten. Aus Palästina, diesem sonst so stillen Land, kommt die Kunde von ungeheuren Verwüstungen, hervorgerufen durch Erdbeben. Und was ist die Katastrophe von Wien anderes als das Losbrechen einer Naturgewalt über eine unglückliche Stadt?

Wo ist der Mensch, der angesichts einer solchen Häufung von Unglück und Zerstörung, die nun seit dem vergangenen Jahre fast ununterbrochen durchhält, nicht an die Möglichkeit glaubt, daß diese furchtbare Welle von Heimsuchungen der Menschheit ein'e Ursache, eine gemeinsame Quelle haben. Die Astrologen schießen wohl etwas über das Ziel. Sie gehen in ihren Kalendern für jeden Tag genaue Direktiven an. Und das Nicht-Eintreffen solcher Prophezeiungen erschüttert das Vertrauen des Volkes in die Arbeit der ernsthaften Wissenschaft.

Daß das Auftreten von Sonnenflecken — wie sie in den letzten beiden Jahren in seltener Häufung beobachtet wurden — auf die Witterungsgestaltung auf unserem Planeten den allergrößten Einfluß hat, ist wissenschaftlich längst erwiesen, und alle Meteorologen stellen die Sonnenflecken in ihren Berechnungen als maßgebenden Faktor ein. Diese Beeinflussung ist es, die eine haargenaue Erforschung und Vorherbestimmung der Witterung unmöglich macht. Ohne ihr „willkürliches“ Einwirken auf die Atmosphäre würde sich das Abströmen der kalten und warmen Luftmassen, Erwärmung und Abkühlung, Wolkenbildung und Niederschlag vollkommen gleich- und gesetzmäßig vollziehen. Die Tatsache an sich, daß oftmals, entgegen der ursprünglichen Konstellation in den Luftschichten gewaltsame Aenderungen auftreten, die zu plötzlichen Wolkenbrüchen führen, beweist den Einfluß der Sonnenflecken auf die Witterung. Und ebenso wie diese Möglichkeit, besteht auch die andere, daß die von den Sonnenflecken ausgehenden Gewalten Kräfteverschiebungen innerhalb der Erdkruste bewirken und dadurch Erdbeben auslösen. Und selbst jene Theorie ist nicht von der Hand zu weisen, daß diese geheimnisvolle Macht, die aus dem All in das Leben und Wirken auf der Erde eingreift, weitgehendsten Einfluß auch auf die menschliche Seele ausübt, den Menschen gereizt, nervös, fahrlässig macht und in einen Zustand treibt, der einen geringen Anlaß viel leichter zur Katastrophe auswachsen läßt als zu normalen Zeiten.

Die Frage, die in solchen Fällen immer auf den Lippen liegt: „Was ist dagegen zu tun?“ kann nach dem Stand der heutigen Wissenschaft wohl noch nicht vollwertig beantwortet werden. Der Mensch weiß wohl, daß Einflüsse aus dem Universum sich im Erdbereich geltend machen, aber er weiß nicht, wie dieses unmittelbare Einwirken vor sich geht. Unsere Astronomen wissen, daß Sonnenflecken auftreten, sie wissen also, daß Einwirkungen zu erwarten sind, aber sie wissen nicht, welcher Art sie sein werden und welcher Zustand ihnen die geeignetste Angriffsfläche bietet.

Aber nichts geht im Universum vor sich, das nicht gesetzmäßig wäre. Auch die scheinbar willkürlich auftretenden Sonnenflecken unterstehen einem Naturgesetz und desgleichen die Art ihrer Einwirkung auf unser Leben. Man kennt in großen Zügen die Perioden, zu denen Sonnenflecken zu erwarten sind und wird vielleicht auch einmal genau wissen, wie sie auf unsere Erde und uns selber einwirken, und was wir tun müssen, um uns ihrem unheilvollen Einfluß zu entziehen und Vorkehrungen gegen Naturkatastrophen treffen zu können.

Die Kunst der Vorhersage auf das genaue Datum ist unserer Wissenschaft — im Gegensatz zur Astrologie und anderen magischen Künsten — nicht gegeben. Aber sie kann immerhin schon den Erregungszustand, in dem sich die Welt befindet, erkennen und messen, genau so, wie der Arzt Ansteigen und Abflauen einer bösen Krankheit übersehen kann. Es ist gewiß interessant festzustellen, daß die Wissenschaft der Meinung ist, daß die Krisis diesmal noch nicht erreicht ist, daß vielmehr noch Katastrophen größerer Art als die, die uns bisher betroffen haben, zu erwarten sind. Unsere Berliner Vertretung wandte sich an den bekannten Astronomen Bruno H. Bürgel, der sich besonders eingehend mit dem Studium der Sonnenflecken beschäftigt, mit der Bitte um eine Stellungnahme zu den furchtbaren Geschehnissen im Erzgebirge. Als Antwort traf eine Karte von der Hand seiner Gattin ein, die, wie man weiß, lebhaft an seiner wissenschaftlichen Arbeit interessiert ist. Ihr Inhalt war in seiner lakonischen Kürze ungemein vielsagend: „Sehr geehrte Herren! Herr Bürgel ist im Augenblick in Schweden. Ein Aufsatz kommt noch immer zur Zeit; der Herbst wird noch böser sein. Hochachtungsvoll Frau Bürgel.“

Unsere Generation erlebt eine Uebergangsepoche. Sie ist noch voll und ganz der Willkür des Schicksals ausgeliefert, obwohl ihr die Herkunft dieser Gewalten nicht mehr verschleiert ist, obwohl ihr die Schläge dieses Schicksals nicht unerwartet kommen. Auch wenn wir mit aller Bestimmtheit wissen, daß der Herbst „noch schlimmer“ sein wird, können wir nichts anderes tun als alles geduldig hinnehmen. Eine künftige Menschheit aber wird sich durch die Arbeit der Wissenschaft in die Lage versetzt sehen, der Gewalt des Schicksals mit eigenen Mitteln zu trotzen.

Besuch Chamberlains in Berlin.

v.D. London, 19. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ sagt heute, es sei nicht sicher, aber wahrscheinlich, daß Chamberlain vor dem September nach Berlin kommen werde, um mit Stresemann allerlei Wichtiges zu besprechen. Er werde also gewissermaßen diesmal über Berlin nach Genf fahren, anstatt über Paris. Aber dem englischen Außenminister komme es in erster Linie darauf an, daß aus diesen Besuchen, die er in der einen oder anderen Hauptstadt dem Locarnogeist gemäß machen werde, keine Schlußfolgerungen gezogen werden sollen. In Moskau sei man schon sehr erregt über die Möglichkeit des Besuches Chamberlains in Berlin

In offiziellen Kreisen konnte man über dieses Gerücht, das seit einigen Tagen in Umlauf ist, bis gestern abend keine Bestätigung erhalten. Es wird gesagt, der Besuch sei durchaus möglich, aber nicht sicher.

Der Aufstand in Samoa.

v.D. London, 20. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Im neuseeländischen Parlament wurde gestern ein neues Gesetz beraten, das die Vollmachten des Gouverneurs von Samoa erweitern soll. Dem Gouverneur soll das Recht zugesprochen werden, Leute zu verbannen, die ihm Schwierigkeiten bei der Verwaltung machen und zwar Europäer bis zu fünf Jahren, Eingeborene bis zu zwei Jahren.

Der frühere Premierminister Cauruthers, der Samoa besuchte, berichtet, der Gouverneur habe zwei weitere Häuptlinge verbannt. Man könne die Zustände nicht anders bezeichnen, als daß die ganze Kolonie sich im Aufstande befindet. Daran sei allein die Methode des Gouverneurs schuld. Es handle sich nicht nur um eine neuseeländische Angelegenheit, sondern der gute Name des britischen Reiches stehe auf dem Spiel.

Die Frauenherrschaft in Amerika

Unter den vielen und mannigfaltigen Folgen und Wirkungen der amerikanischen Prohibition gibt es zum mindesten eine, die trotz der Hochflut der Debatten, Kritiken und Proteste bis dato noch so gut wie gar nicht erörtert und in das richtige Licht gerückt worden ist und doch dürfte sie der gewaltigen Zunahme von Verbrechen seit Annahme des Volsteadgesetzes, der zunehmenden Auflehnung gegen alle Gesetze und den sonstigen üblen Konsequenzen der offiziellen „Trockenheit" an innerer Bedeutung und Wichtigkeit kaum nachstehen.

Diese bisher beinahe gänzlich unbeachtet gebliebene Teilwirkung der nationalen Komödie ist die indirekt durch sie bewirkte weitere Unterjochung und Versklavung des amerikanischen Mannes durch die amerikanische Frau. Mehr noch, als je zuvor, sind die Vereinigten Staaten seit der Annahme des Volsteadgesetzes zu einem Lande geworden, in dem die Frau regiert und der Mann pariert. Pariert er ausnahmsweise einmal nicht, dann gibt es gar viele reizende Mittel und Mittelchen, um ihn binnen kürzester Frist wieder zur Raison zu bringen. Das aber ist nicht die Hauptsache.

Die Prohibition hat dem Amerikaner nicht nur seinen Wein, sein Bier und seinen Whisky genommen, sondern auch seine Stammkneipe, den „Saloon", der gewissermaßen die letzte Hochburg, die letzte Stätte darstellte, an welcher der Mann in den Vereinigten Staaten noch sein eigener Herr war und sich frei fühlte von der weiblichen Oberherrschaft. Daß mancher biedere Ehemann vielleicht länger, als ihm dienlich war, an dieser Stätte verweilte, mag zum mindesten zur Hälfte diesem Umstande und nur zur anderen Hälfte dem „Bösen Alkohol" zuzuschreiben gewesen sein.

Hier — in den verhältnismäßig sauberen und beschaulichen vier Wänden des Salons — fand der geplagte Ehemann ein williges Ohr, dem er sein Herz und seine Trübsal ausschütten konnte, hier gab es Verständnis, Mitleid und Vergessen für alle wirklichen und alle eingebildeten Unbilden, die jungen und alten Männern draußen — im Reiche der Alleinherrscherin Frau — widerfahren waren. Hier fanden sich gleichgestimmte Seelen bei fröhlichem Labsal an sauber polierter Bar, hier gab es Gespräche über alles, was auch amerikanische Männer zu jener Zeit noch interessierte — den Frauen zum Trotz. Und an dieser Stätte allein wurde wohl auch zuweilen noch ein Wort der Unzufriedenheit und der Auflehnung laut gegen das „schmähliche Frauenregiment". Hier, wenn man so ganz unter sich war und vielleicht einige Highballs die Zunge gelöst hatten und auch das Herz aus den Unterhosen wieder zu normaler Höhe emporsteigen ließen, hier allein konnte man es ja noch wagen. Draußen, jenseits der gastfreundlichen und schützenden Doppeltüre, hieß es dann wieder, sich kuschen, Maul halten und Ordre parieren.

In dieser Eigenschaft als rein männliche Domäne, mit Hilfe derer sich die Männer immer noch auf einige Zeit der weiblichen Fuchtel entziehen konnten, und erheblich weniger nur als bloßes Trinklokal, zog der alte Salon das konzentrierte Trommelfeuer des weiblichen Hasses auf sich, dem er schließlich mit der Einführung der Prohibition auch erlegen ist. Ein guter Beweis hierfür ist es, daß selbst diejenigen Frauen, die in diesen Tagen den Widerruf des Volsteadgesetzes befürworten, von einer Wiedereinführung des Salons unter keinen Umständen etwas wissen wollen.

Zur Zeit aber besteht die gewiß seltsame, aber durchaus nachweisbare Tatsache, daß es in den gesamten Vereinigten Staaten so gut wie keine einzige Stätte mehr gibt, an welcher sich der Durchschnittsamerikaner männlichen Geschlechts abseits des weiblichen Einflusses und der weiblichen Einmischung mit seinesgleichen ein geselliges Stelldichein geben könnte.

Wohl gibt es hier und dort noch eine Anzahl feudaler Klubs, deren Mitgliedschaft auf Herren beschränkt ist: für die große Masse des Mittelstandes aber kommen deren luxuriös ausgestattete Räumlichkeiten ebenso wenig in Betracht, wie die Mehrzahl der sogenannten Pool ooms alias Billardräume, die in den meisten amerikanischen Städten höchstens noch einer lärmenden Horde halbwüchsiger Bürschlein zweifelhafter Reputation vorübergehende Zuflucht und Unterhaltung gewähren.

Den Frauen jedoch stehen Erfrischungssalons, Teestuben, Hotelcafé und ähnliche Lokale zu jeglicher Stunde gewissermaßen zur ausschließlichen Benutzung offen. Herren haben zu den meisten dieser Lokale wohl gleichfalls Zutritt, aber es ist schließlich auch im modernen Amerika noch nicht allen Männern gegeben, sich bei Kuchen und Schlagsahne, bei Himbeereis und grünem Tee zu männlichen Gesprächen und männlichen Taten zu begeistern.

Kaffeehäuser europäischer Art, in denen man eine halbe Stunde bei einer Tasse Kaffee — von einem Glase Bier ganz zu schweigen — verplaudern könnte, gibt es in Amerika nicht, und wer in einem der landesüblichen Restaurants einen Stuhl und Tisch mit Beschlag belegen würde, nur um eine Tasse Kaffee oder auch deren mehrere zu trinken, würde mit recht unfreundlichen und mißtrauischen Augen angesehen werden.

Die Grundbedingung einer organisierten Auflehnung gegen die weibliche Vorherrschaft, die Gelegenheit zur gegenseitigen Aussprache und Verständigung, ist dem Amerikaner somit so gut wie gänzlich genommen, und es müßten schon eine ganze Reihe von Wundern geschehen, sollte er dennoch einmal zu etwas derartigem kommen. Neu aber ist das von der amerikanischen Frau zur Sicherung und zum weiteren Ausbau ihrer Vormachtstellung angewandte Prinzip, dem „Feind" keine Gelegenheit zur Einigung und zum Zusammenschluß zu geben, natürlich nicht. Das Römische Reich baute auf ihm im Altertum bereits seine Machtstellung auf und faßte es zusammen in die drei bedeutsamen Worte: Divide et impera!

Politische Frauen in England.

v.D. **London**, 20. Juli. (**Drahtmeldung unseres Berichterstatters.**) Bekanntlich ist es in England Mode geworden, daß die jungen Töchter hervorragender Männer versuchen, eine politische Rolle zu spielen und so ihren Vätern besonders bei den Wahlen und so weiter zu helfen. Die Tochter Macdonalds machte den Anfang damit. Sie nahm ihrem Vater ein gut Teil Arbeit ab. Dasselbe gilt von der Tochter des gegenwärtigen Premierministers und der Tochter Lloyd Georges. Diese hat sogar neulich eine Rede für ihren Vater gehalten nach einem Manuskript, welches er ihr gegeben hatte. Sie sprach aber frei und machte, wie Lloyd George später erklärte, eine Menge sehr vernünftiger Zusätze. Es wird hier behauptet, daß Lloyd George, bevor er eine Rede hält, den Rat seiner Tochter einholt. Nun ist auch die Tochter von Sir Herbert Samuel auf dem Kampfplatz erschienen. Sie hat dieser Tage mehrere sehr enthusiastisch aufgenommene Reden über die Zukunft des Liberalismus in England gehalten.

Fünf Todesopfer eines Automobilunglücks.

TU. **Amsterdam**, 20. Juli. In der Nähe von Groningen hat sich ein furchtbares Automobilunglück ereignet. Das Auto eines Arztes, in dem außer dem Besitzer dessen Frau, zwei Söhne und die Tochter Platz genommen hatten, raste in voller Fahrt gegen einen Baum und stürzte in einen Kanal. Alle fünf Verunglückten konnten nur als Leichen geborgen werden.

Schweres Explosionsunglück.

TU. **Nordhausen**, 20. Juli. Bei den Badischen Anilin- und Sodawerken in Nordhausen entstand durch Frühzündung eine heftige Explosion. Zwei Arbeiter wurden in die Luft geschleudert. Sie erlitten so schwere innere Verletzungen, daß sie kurz nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus starben.

Der König der Belgier mit einer Geldbuße bestraft

O. **Brüssel**, 20. Juli. Dem König der Belgier wurde gestern in der Nähe von Spa eine Buße wegen zu schnellen Fahrens auferlegt, die er auch bezahlte. Er hatte die in Spa erlaubte Geschwindigkeit bedeutend überschritten.

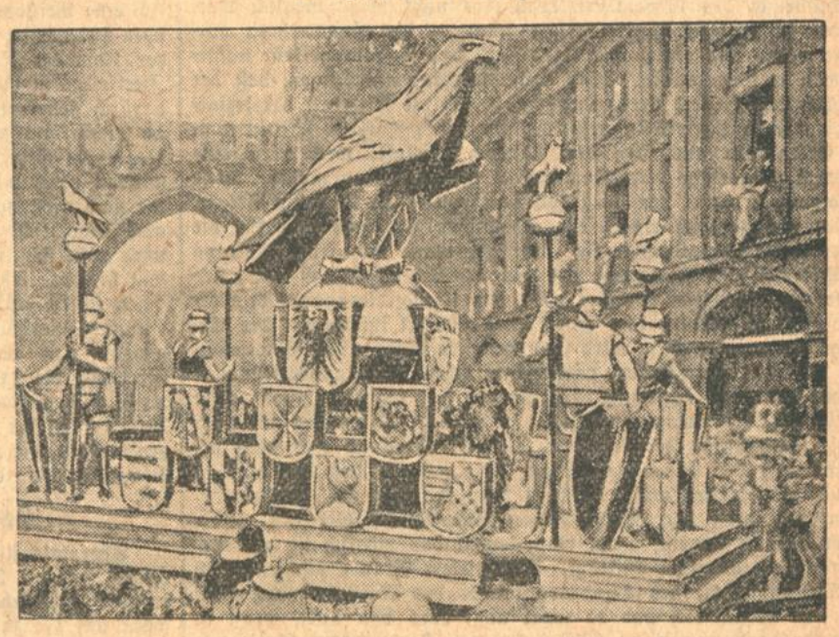
Opel siegt in Paris.

Dreimal gestartet — dreimal gesiegt.

Bei den internationalen Motorbootrennen auf der Seine errang das deutsche Motorboot „Opel II" (ex „Namenlos"), gestartet von Fritz von Opel, zwei überlegene Siege in der Kategorie für Rennboote und in einem Handikaprennen der Klassensieger um die Trophäe der Stadt Paris. Das Boot ist ein von der Firma Fr. Lürssen, Vegesack-Bremen, erbautes Stufengleitboot und mit zwei der bekannten 260 PS. Spezial-Maybach-Motoren ausgerüstet.

Das 18. Deutsche Bundesschießen in München.

Der Festzug der Schützen.



Seinen Höhepunkt erreichte das 18. Deutsche Bundesschießen in einem Festzug, an dem mehr als 12 000 Schützen teilnahmen. Die Stadt München war künstlerisch und einheitlich nach alten Vorbildern geschmückt und im Festzug war in wohlgelungenen Gruppen in allen Arten zusammengefaßt, was mit Jagd und Schießwesen in Zusammenhang zu bringen ist. Mit brausendem Jubel wurden die Schützenabordnungen aus den besetzten Gebieten und die auslandsdeutschen Schützenvereine, insbesondere die Deutschamerikaner, von den Hunderttausenden von Zuschauern begrüßt. Die Gestaltung des Festzuges lag in Händen bekannter Münchner Künstler. Unser Bild zeigt den Festwagen des Bundesbanners.

IHRE SOMMER-REISE
bietet die beste Gelegenheit zur **Aufarbeitung** Ihrer
Matratzen u. Federbetten.
Erstklassige Ausführung (nur in eigener Werkstätte i. Hause) liefert billigst
Otto Fischer, vormals J. STÜBER
Betten- u. Wäschegeschäft
Kaiserstraße 130,
18020

Autogaragen

aus Wellblech
Fahrradständer, Schuppen jeder Art.
feuersicher, zerlegbar, transportabel. Angebote u. Prospekte kostenlos. A1825
Gebr. Achenbach G. m. b. H.
Eisen- und Wellblechwerke. Weidenau/Sieg. Postfach 318.
Vertr.: Eduard Mahlmann, Karlsruhe, Draisstr. 9. Tel. 4224

Die beste Fußpflege!

nur mit
Eiermann's „Colod"
beseitigt restlos alle Hühneraugen, Hornhaut u. Warzen,
und mit dem
Heilkräuter-Fußbad
„Lavosan"
von Fußhygienik. verordnet u. bestens empfohlen.
„Colod" p. Fl. RM 1.–
„Lavosan" p. Pk. RM –.25
in jed. gut. Friseurgesch., in Drog. u. Apotheken
Friedr. Eiermann G.m.b.H.
Rastatt. 1510a

Brennholz Buchen u. Tannen
ofenfertig
per Zentner 1.70 M frei vors Haus
hat laufend abzugeben:
Josef Schorpp, Holzschuhfabrik und Sägewerk
Durmersheim (Baden). 3177a

Kassenschränke
Fahrradständer — Scheerengitter
liefert 2176a
Herm. A. Sieferle, Lahr i. B. Telefon 2843
Kassenschr.-Fabr. u. Eisenkonstrukt.-Werkstätten.

Miet-Pianos
stets vorrätig 16005
H. Maurer,
Kaiserstraße 176,
Ecke Hirschstr.

Badeöfen und Gasautomaten
werden durch unsere Facharbeiter unter Garantie bei billigster Berechnung in Stand gesetzt. 173
E. Schmidt & Cons.
Kaiserstr. 209 Hebelstr.
Telephon 6440/6441

Kind
wird in liebevolle Pflege genommen, aufs Land, von gut. Herkunft, in besserer Beamtenfamilie. Angebote unt. Nr. G357 an die Badische Presse.

Kapitalien

Darlehen
an Beamte u. Angestellte in gehob. Stellg. Streng reell u. diskret. Rückporto erbeten. Zuschrift. unt. Nr. Q416 an die Badische Presse.

Tätige Beteiligung
mit 15—20 000 Mark an einem älteren, soliden Unternehmen der Industrie oder des Großhandels, sucht Badener, 29 Jahre alt, kath., gewes. Bankbeamter. Angebote unter Nr. R498a an die Badische Presse. Verschwiegenheit zugesichert. Vermittler verbeten.

Suche v. Selbstgeber
auf meinen Neubau, sowie N. 63 Ar groß Grundstücke, alles Eigentum, 8000 Mk. als erste Hypothek gegen 7 Proz. Zins aufzunehmen, reelle Zinserledigung. Angeb. u. Nr. N613 an die Badische Presse.

Darlehen
Gesucht 1200 M m. gut. Zins u. monatl. Abzahl. geg. Aufnahme ein. Lebensversicherung. Angeb. unter Nr. 8600 an die Badische Presse.

Frl., 28 J., mit kl. Lebensmitteleg. sucht tücht.
Kaufmann
mit etwas Bargeld zum Ausbau des Geschäftes. Aufricht. schriftl. Angeb. zu richten unt. Nr. F606 an die Badische Presse.

Heiratsgesuche

Intell. geb. Herr, Anf. 30, ernst. Char. m. angen. Aeußern, in gef. Stellg., hier fremd, sucht die Bek. e. lb., hübsch. tief veranl. Fräuleins b. 35 Jahr., zw. spät.
Heirat.
Ernstg. Zuschriften erbeten unter Nr. M599 an die Badische Presse.

Heirat
wünscht Fräulein, Mitte 30er Jahre, gesund, stattliche Erscheinung und in guten Verhältniss. Charaktervolle Herren in besserer Stellung wollen ihre Angebote unter Nr. S593 an die Bad. Presse einreich. Diskr. Ehrenf.

Umschau.

Der Friede von Wien.

Schneller als man erwartet hatte, ist in Wien der Friede zustande gekommen. Es ist kein Friede, der weder Sieger noch Besiegte kennt, sondern es ist ein Friede von der üblichen Art, bei dem der Schwächere aus seiner ungünstigen Lage die nötigen Folgerungen gezogen hat. Denn nichts kann darüber hinwegtäuschen, daß sich die österreichische Sozialdemokratie in einer wesentlich ungünstigeren Lage befand, als das Kabinett Seipel. Man braucht überdies nur den sozialdemokratischen „Vorwärts“ zu lesen, um einwandfrei feststellen zu können, daß die österreichische Sozialdemokratie unterlegen ist. „Der erste Eindruck des Streikabbruchs ist“, so sagt das sozialdemokratische Organ, „natürlich für die Arbeiterschaft und die mit ihr Sympathisierenden nicht erhebend, zumal der Bundeskanzler, wie es scheint, irgend welche Erklärungen, die geeignet waren, die Besorgnisse vor einer Ausnutzung der blutigen Ereignisse zu reaktionären Zwecken zu zerstreuen, nicht gegeben hat.“ Hält man sich vor Augen, was das gleiche sozialdemokratische Blatt sich noch wenige Stunden vorher von seinem Wiener Berichterstatter melden ließ: „Der Verkehrsstreik soll fortgesetzt werden, bis die Arbeiterschaft Sicherheiten hat, daß die durch die Katastrophe geschaffene Situation nicht für reaktionäre Schritte ausgenutzt wird“, so sieht man, daß das gesteckte Ziel nicht erreicht worden ist. Die Sozialdemokratie hat kapituliert. Und wieder ist es der „Vorwärts“, aus dem man ersehen kann, aus welchem Grunde diese Kapitulation vollzogen wurde, wenn das sozialdemokratische Blatt davon spricht, daß die Gefahren für die Republik, von denen im Beschluß der Generalstreikleitung die Rede sei, vor allem in den bewaffneten Heimwehren bestanden. Man mußte auf sozialdemokratischer Seite erkennen, daß eine lückenlose Durchführung des Generalstreikbeschlusses nicht mehr möglich war, seitdem in einigen österreichischen Ländern die Heimwehren eingesetzt waren und ein notdürftiger Zug- und Postautoverkehr aufgenommen werden konnte. Man kann durchaus anerkennen, daß der Beschluß, den Generalstreik abzubrechen, für die Klugheit der sozialdemokratischen Parteileitung spricht, aber diese Tatsache schließt nicht die Erkenntnis aus, daß der Abbruch erfolgte, weil man eine schwerere Niederlage vermeiden wollte und vermeiden mußte. Diese Erledigung bedeutet den Sieg der Staatsautorität über die Straße. Er bedeutet zugleich einen sehr erheblichen Prestigeverlust für die österreichische Sozialdemokratie. Die besonnene und kluge Haltung der österreichischen Regierung läßt auch den Schluß zu, daß man alles vermeiden wird, was geeignet wäre, die Konsolidierung zu erschweren. Eine Niederlage läßt leicht einen Stachel im Gemüt des Geschlagenen zurück und so wird man denn in Wien aller Voraussicht nach bei den kommenden parlamentarischen Auseinandersetzungen auf der Seite der Regierung es vermeiden, der besiegten Partei allzu deutlich ihre Niederlage vor Augen zu führen. Denn was nötig ist, ist die Beruhigung der Gemüter, die Ueberbrückung und nicht die Verschärfung der Gegensätze. Man sollte meinen, daß das auch in Deutschland erkannt wird, denn es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß man der österreichischen Schwesterrepublik den besten Dienst dadurch erweist, wenn man, soweit das möglich ist, zur Beruhigung der Gemüter beiträgt. Aus diesem Grunde erscheint auch die Stellungnahme des Bundesvorstandes des Reichsbanners, Hörsing, sehr bedauerlich und es zeugt nicht eben von Takt, wenn in dieser Kundgebung von der Hilflosigkeit der österreichischen Regierung gesprochen wird, durch die das Unheil erst zu einer Katastrophe geworden sei, eine Ausführung, die durch eine Anfrage der Deutschen Volkspartei wohl noch ein parlamentarisches Nachspiel im preußischen Landtag haben dürfte, da ja Hörsing nicht nur Bundesvorsitzender des Reichsbanners, sondern auch Oberpräsident der Provinz Sachsen ist. Genau so bedauerlich sind aber auch die Ausführungen, die fortgesetzt auf die traurigen Arendsdorfer Vorkommnisse hinweisen und die gewissermaßen darauf berechnet sind, schon jetzt einen Druck auf die Richter auszuüben, die über Arendsdorf zu urteilen haben werden. Wenn man irgend eine Lehre aus den Wiener Ereignissen ziehen kann, so ist es zweifellos die, daß ein Ende auch mit dem Wortradikalismus gemacht werden muß, daß die unverantwortliche Hetze gegen die Justiz ihr Ende finden muß, wobei eingeschaltet sein mag, daß es sich gerade bei dem Wiener Urteil um das Urteil eines Geschworenengerichts handelte, dessen Mitglieder zu einem sehr erheblichen Teil sogar der Sozialdemokratischen Partei angehörten, also keineswegs um den Spruch eines „weltfremden und reaktionären“ Richters. Wer dem Staate und wer dem Volke wirklich dienen will und wem es nicht darauf ankommt, daß nur das Parteisüppchen kocht, der wird gerade nach den blutigen Wiener Ereignissen doppelt laut und doppelt dringlich zur Ruhe und Besonnenheit mahnen und den ungeheuerlichen Verhetzungen entgegentreten müssen.

Deutschland und Litauen.

Am Dienstag sind in Berlin die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Litauen und Deutschland aufgenommen worden, Verhandlungen, die seit geraumer Zeit angekündigt worden waren, die aber immer wieder verschoben werden mußten. Es handelt sich bei den jetzt aufgenommenen Verhandlungen im wesentlichen um die Anpassung des in der Inflationszeit abgeschlossenen Handelsvertrages an die neueren wirtschaftlichen Verhältnisse, wobei aber nicht nur die eigentliche Zollliste zur Debatte steht, sondern auch die Bestimmungen über Einfuhr und Durchfuhr sowie über das Niederlassungsrecht. Der deutsche Handel spielt in Litauen eine sehr wesentliche Rolle, wenngleich auch in der letzten Zeit die deutsche Einfuhr nach Litauen etwas zurückgegangen ist. Während Litauen nämlich im Jahre 1924 noch 62,57 Prozent seiner gesamten Wareneinfuhr in Deutschland deckte, ging diese Quote im Jahre 1925 auf 56,61 Prozent und im letzten Jahre sogar auf 58,81 Prozent zurück. Auch das erste Vierteljahr 1927 brachte einen weiteren Rückgang auf 52,27 Prozent. Für Deutschland spielt die Ausfuhr nach Litauen naturgemäß bei der Kleinheit des Landes, das ja nur wenig über 2 Millionen Einwohner zählt, keine allzu bedeutende Rolle, betrug doch Litauens Anteil am deutschen Export in den letzten Jahren nur 0,4 resp. 0,5 Proz. Trotzdem bleibt zu wünschen, daß die Verhandlungen zu einem baldigen Abschluß führen, wenngleich man auch jetzt nur erst die gegenseitigen Vorschläge in Empfang nehmen wird und dann voraussichtlich eine Verhandlungspause einschalten dürfte, um auch der litauischen Delegation Gelegenheit zu geben, in internen Besprechungen mit der Kownoer Regierung die Wirtschaftsfragen weiter zu fördern. Zweifellos ist die Atmosphäre für die Verhandlungen sehr wesentlich dadurch gebessert worden, daß die litauische Regierung die Wahlen im Memelland nunmehr für den 30. August anberaumt hat, nachdem die letzten Streitpunkte, die in der Frage der Wahllisten noch bestanden, glücklich beseitigt worden sind. Allerdings gibt es Skeptiker, die noch nicht recht daran zu glauben vermögen, daß diese Wahlen auch tatsächlich zum festgesetzten Termin durchgeführt werden, doch wird man sich in Litauen wohl nicht länger im Unklaren darüber sein können, daß die Nichtinnehaltung der in Genf von dem litauischen Ministerpräsidenten abgegebenen Zusagen auch das deutsch-litauische Verhältnis auf das schwerste belasten würden. Es bleibt ohnehin noch genug zu tun, ehe im Memelgebiet wieder Zustände herrschen, die der Autonomie entsprechen. So wird es beispielsweise auch außerordentlich schwer sein, die Wahlen genügend vorzubereiten, da die memelländische Presse noch immer unter der Vorzensur steht, die es ihr sogar unmöglich macht, gegen die Ausführung litauischer Blätter zu polemisieren.

Der Brandherd Indonesien.

Abermals sind im Zentrum des holländisch-indischen Kolonialreiches, in der Nähe von Batavia auf Java, kommunistische Unruhen ausgebrochen, die sich nach den bisher vorliegenden Meldungen sogar auf die zum größten Teil aus Eingeborenen zusammengesetzten Formationen der holländisch-indischen Kolonialarmee ausgedehnt haben. Angesichts der außerordentlich scharfen und bis auf die indischen Studentenorganisationen in Holland selbst durchgreifenden Maßnahmen nach den letzten auf Java und Sumatra ausgebrochenen Aufständen muß dies abermalige Aufflammen der malaiischen Aufstandbewegungen überraschen. Zugleich veranlaßt es — hoffentlich auch die holländische Kolonialregierung — zum Nachdenken darüber, ob mit den erwähnten Maßnahmen das Uebel an der Wurzel gefaßt wurde. In den Erklärungen für die Ursachen der Unruhen auf Java vom November 1926 und auf Sumatra vom Januar dieses Jahres hatte sich denn auch ganz offenkundig die übliche europäische Ueberheblichkeit über die allenthalben auftauchenden Selbständigkeitsbestrebungen der fernöstlichen Völker, andererseits aber auch die Neigung ausgesprochen, auf allzu billige Weise die Verantwortung für die Unruhen bolschewistischen Agitatoren und Moskauer Gold zuzuschieben. Man vergaß, darauf aufmerksam zu machen, oder wollte nicht daran erinnern, daß die große nationalistische Organisation Buedi Otomi (das große Ziel) der Malaien bereits im Jahre 1909 als fester und starker Bund vor die Oeffentlichkeit getreten war, nachdem sie bereits vier Jahre hindurch eine von dem japanischen Arzt Dr. Suderahusudo geführte Geheimorganisation gewesen war. Wenn auch während des Krieges mit der Bildung der Gruppe Sarykat Islam eine Zersplitterung dieses Bundes eintrat, so blieben die Elemente der politischen Einstellung aller Gruppen doch die gleichen, wenn schon der zuletzt gegründete Volksbund Sarykat Rajat die völlige Befreiung Indonesiens von der holländischen Herrschaft propagiert, während die gemäßigteren Gruppen die Beibehaltung eines holländischen Protektorates dulden wollen. Es scheint, daß der gegenwärtige Generalgouverneur Dr. De Graeff bei allem guten Willen den Indonesiern gegenüber mit seinen Maßnahmen keine sonderlich glückliche Hand gehabt hat. Insbesondere haben einzelne Umstände seines Versuchs, den Leiter des „Sarykat Islam“ nach den früheren Aufständen zur Mitarbeit an den geplanten Reformen heranzuziehen, in der indonesischen Oeffentlichkeit den peinlichen Eindruck gemacht, als habe er versuchen wollen, den Führer des Sarykat zum Renegaten zu machen. Damit war jede Möglichkeit der Verständigung zwischen dem Generalgouverneur und den indonesischen Nationalistengruppen zerstört und es scheint, als ob — ungeachtet schwerer Strafen und der Verbannung zahlreicher kommunistischer Führer in ein weltverlassenes Gebiet von Borneo — die indonesische Agitation zielbewußt weiter gewirkt hat und daß es ihr sogar gelungen ist, in den Formationen der Eingeborenen-Armee Fuß zu fassen. Zwar ist die Mitwirkung chinesischer, von Rußland beeinflußter Agitatoren nicht zu leugnen, aber es dürfte falsch sein, diese Serie zäher Aufstandsversuche allein auf solche Agitation zurückzuführen. Der Kernpunkt der Vorgänge dürfte vielmehr in der persönlichen Anteilnahme der Indonesier an den chinesischen Befreiungskämpfen liegen und in dem Wunsch, Indonesiens Schicksal ähnlich zu gestalten.

Die Pause in Genf.

v.D. **London**, 20. Juli. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Die Berichte der britischen Korrespondenten der Zeitungen über die Lage in Genf lauten noch immer widersprechend. Einige Agenturen, sowie mehrere Blätter behaupten, man sei vollkommen auf dem toten Punkt angelangt. Aus diesem Grunde sei die britische Delegation zurückgerufen worden. Offiziell wird das entschieden bestritten und erklärt, man habe nur eine Pause in Genf gemacht, um zu ermöglichen, daß die Delegationen sich neue Instruktionen von ihren Regierungen holen könnten. Die Lage sei gestern von den Mitgliedern des Reichsverteidigungskabinetts unter dem Vorsitz des Premierministers besprochen worden. Heute werde das Kabinett die Lage beraten, morgen würden die Besprechungen mit dem Führer der Delegation beginnen, die dann in einigen Tagen nach Genf zurückkehren würde. Die beiden anderen Delegationen hätten sich ebenfalls mit ihren Regierungen in Verbindung gesetzt. Nach dem „Daily Expreß“ bildet die Kaliberfrage die größte Schwierigkeit. England und Japan seien mit sechszölligen Geschützen zufrieden, während Amerika auf achtzölligen bestünde. In leitenden britischen Kreisen ist man stolz auf die Haltung der britischen Delegation in Genf und sagt, zum erstenmal seit langer Zeit habe jemand gewagt, den Mund aufzutun und die Dinge beim richtigen Namen zu nennen. Die Aufrichtigkeit und Offenheit habe überall in der Welt den besten Eindruck gemacht.

Ein englisch-japanisches Bündnis?

TU. **London**, 20. Juli. Der diplomatische Korrespondent des "Daily Herald“ meint heute, daß als Ergebnis der neuen Lage in Genf ein englisch-japanisches Bündnis durchaus im Bereiche des Möglichen liege. Japans Frontwechsel in Genf sei sonst nicht zu erklären. Die Genfer Einigung bilde zweifellos den Teil einer mit größter Geschwindigkeit verhandelten politischen Verständigung. In politischen Kreisen Londons glaubt man, daß England Japan als Gegenleistung für seine Unterstützung in Genf gewisse diplomatische und möglicherweise auch finanzielle Unterstützung versprochen habe.

Blutige Unruhen in Nordindien.

TU. **London**, 20. Juli. In dem britisch-indischen Tributärstaat Maler Kotla im Pundschab kam es zu Unruhen, bei denen drei Personen getötet und 17 verwundet wurden. Polizei und Truppen, die einige Verhaftungsbefehle vollstrecken wollten, wurden von Dorfbewohnern angegriffen, so daß die Truppen von der Schußwaffe Gebrauch machen mußten.

Die Büste.

Von

Marianne Kamnitzer.

Der große Mann war gestorben. In der Zeitung konnte man lesen, die Stadt habe beschlossen, eine Büste für sein Grab anfertigen zu lassen.

Frau Leontjeff, die es beim Morgenkaffee las, sagte zu ihrem Mann:

„Heute gleich mußt du aufs Rathaus. Wer anders als du sollte die Büste machen?“

Und sie rief ihm noch auf der Treppe nach: „Nicht unter 900 Rubel. Hast du gehört?“

Ja, der Magistrat hatte auch Leontjeff in Erwägung gezogen. Er sei ein alter Bürger der Stadt. Er verstände seine Sache. Aber 900 Rubel? Sie schlugen 700 vor. Nun — Leontjeff ging auch auf weniger ein. Und so einigten sie sich auf 800 Rubel.

Als Leontjeff gegangen war, schwankte ein bleicher, junger Mann in die Magistratur. Er wolle die Büste des Meisters machen. Die Herren sahen sich lächelnd an. Es sei schon einer bestimmt.

Da geriet er in Feuer: Er nur habe den Meister gekannt. Er nur könne sie machen. Keine Fratze dürfe von Ihm gebildet werden.“

Die Herren bemühten sich, den jungen Mann des Weges zu schicken. Er sei ja noch so jung. Gewiß käme er noch zu vielen Büsten.

Einem aber fiel es ein — gleichsam zum Spaß — nach seinen geldlichen Ansprüchen zu fragen.

„Keine Kopeke!“ schrie der ihm entgegen.

Das allerdings machte die Herren stutzig. Es gab hier nur zwei Möglichkeiten: Der Mann war geistesgestört — dann würde er schwerlich zur Ausführung fähig sein. Oder er war zur Ausführung fähig — dann hätte man bare 800 Rubel gespart.

Für einen der folgenden Sonntage rief die Zeitung alle Steuerzahlenden zu einer öffentlichen Entscheidung.

Auf dem Rathausplatz standen auf Podesten und zwischen eigens dorthin geschafften Oleanderbäumen zwei Büsten. Die eine zeigte einen zufrieden lächelnden, schönen Mann, dessen Haupt ein Lorbeerkranz schmückte. Die andere einen harten, grübelnden, in Krankheit oder Unruhe sich Verzehrenden. Die Namen der Bildhauer aber blieben geheim.

Die Einwohner trugen Feiertagskleider. Sie versammelten sich schon zeitig vor den Statuen. Sie debattierten über die Entscheidung, in der sie sich einig waren und die durch das Los wurde. Es herrschte eine angenehme Spannung.

Von den zehn Stimmen, die der bleiche, junge Mann erhielt, kannte er jede mit Namen.

Die Herren des Magistrats bedauerten die Unkosten, die ihnen durch die Bekanntmachung, sowie den Transport der Oleanderbäume erwachsen waren. Aber es sei Volksentscheid.

Am gleichen Abend trugen die Bürger die lorbeergeschmückte Büste zum Grab — von singenden Kindern mit Fackeln begleitet.

All das war noch kein Grund, sich eine Kugel in den Kopf zu schießen. Aber die ganze Stadt war sich darin einig, er habe es aus Angst vor dem Gefängnis getan. Denn daß er am nächsten Tag schon darin gesessen hätte, darüber war kein Zweifel.

Nur Frau Leontjeff sah es nicht ganz so schwarz. Konnte doch ihr Mann für die gleiche Summe eine neue Büste anfertigen, da die erste in der Nacht nach ihrer Einweihung in die Luft gesprengt war.

Wetter-Groteske.

Von

Jerome K. Jerome.

Das Leben des Landwirts besteht aus Dingen, die sein sollten und nicht sind. Er verkörpert gleichsam das in eine Wissenschaft verwandelte Leiden. Sein Leben lang muß der wackere Mann gegen das Unglück kämpfen. Nichts kommt, wie es kommen sollte. Er scheint auf einem falschen Planeten geboren zu sein. Die Vorsehung hat zwar den besten Willen, doch versteht sie sich nicht auf die Landwirtschaft. Sie glaubt immer, sie tue ihr möglichstes, kann nichts dafür, daß sie der geborene Konfusionsmeister ist. Stiege die Vorsehung für ein bis zwei Monate auf die Erde nieder, dann ginge es vielleicht besser; da dies jedoch ausgeschlossen ist, hat es wenig Sinn, darüber zu reden. Spricht man mit einem Landwirt, so erscheint einem die Vorsehung als ein freundlicher, wohlwollender Amateur, der sich auf einem Posten befindet, für den er völlig ungeeignet ist.

„Regen,“ sagt die Vorsehung, „die Leute brauchen Regen. Wo hab' ich nur den Regen hingetan?“

Sie findet schließlich den Regen und läßt ihn los, und ist äußerst zufrieden mit sich selbst, bis zu dem Augenblick, da ein wandernder Geist ihr begegnet und sie höhnisch fragt, was sie eigentlich treibe.

„Ich lasse regnen,“ erklärt die Vorsehung. „Die Landwirte, wissen Sie, wollen Regen haben.“

„Sie werden nicht mehr lange in der Lage sein, irgendetwas zu wollen,“ entgegnete der Geist. „Werden bald in Ihrem Bee ertrinken.“

„Sagen Sie das nicht!“

„Schauen Sie doch selbst, wenn Sie mir nicht glauben wollen,“ sagt der Geist. „Sie haben schon wieder einmal die Ernte ruiniert: das Obst, ja sogar die Rüben faulen. Werden Sie denn nie durch Erfahrung klug?“

„Es ist so schwer,“ seufzt die Vorsehung, „diese Dinge genau zu regulieren.“

„Ihnen scheint es tatsächlich schwer zu fallen. Jedenfalls würde ich an Ihrer Stelle nicht mehr regnen lassen. Können Sie aber nicht anders, so lassen Sie den Leuten wenigstens Zeit, sich eine neue Arche zu bauen.“

„Es macht allerdings einen etwas feuchten Eindruck,“ meint die Vorsehung, über den Rand eines Sterns auf die Erde hinabblickend. „Es wird wohl geraten sein, das schöne Wetter anzukurbeln.“

Sie tut es; fühlt nachher, sie sei wirklich eine zugängliche Vorsehung und legt sich schlafen.

Der wandernde Geist, der auf dem Rückweg vorbeikommt, rüttelt sie aus dem Schlaf.

„Waren Sie wieder unten?“ erkundigt sich die Vorsehung in freundlichem Ton.

„Ich komme eben von dort.“

„Ein hübscher Ort, nicht wahr? Und nun ist doch alles schön trocken?“

„Trocken ist die richtige Bezeichnung! Die Flüsse sind ausgetrocknet, desgleichen die Brunnen; das Vieh krepiert, das Gras ist verdorrt. Und die Ernte — es dürfte in den nächsten zwei Jahren überhaupt keine geben.“

Die Vorsehung bricht in Tränen aus.

„Sie rieten mir doch selbst zu ein wenig schönem Wetter!“

„Das stimmt. Aber ich riet Ihnen nicht eine sechsmonatige Dürre mit dem Thermometer auf vierzig Grad im Schatten. Sie scheinen wirklich auch kein bißchen Verstand zu haben.“

„Wäre doch dieses Amt jemandem anderen übertragen worden!“ stöhnt die Vorsehung.

„Sie sind nicht die einzige, die diesen Wunsch ausspricht,“ erwidert der herzlose Geist.

„Ich tue mein möglichstes,“ die Vorsehung wischt sich mit den Flügeln die Augen. „Aber ich eigne mich nicht dazu.“

„Sie sprachen noch nie ein wahreres Wort.“

„Ich gebe mir alle Mühe,“ jammert die Vorsehung. „Niemand könnte sich mehr Mühe geben. Und dennoch ist alles, was ich tue, falsch.“

„Was Ihnen fehlt,“ erklärt der Geist, „ist etwas mehr gesunder Menschenverstand anstelle der glühenden Begeisterung. Sie regen sich auf und verlieren den Kopf. Wenn Sie regnen lassen, so geschieht dies zu einer Zeit, da gar kein Regen gebraucht wird. Sie halten den Sonnenschein zurück, wie ein schlechter Kartenspieler die Trümpfe: erst wenn er nichts mehr nützt, rücken Sie damit heraus.“

„Ich will es noch einmal versuchen, werde mir jetzt wirklich alle Mühe geben,“ verspricht die Vorsehung.

„Seitdem ich Sie kenne, versuchen Sie es immer wieder,“ entgegnet der unerbittliche Geist. „Daran liegt es nicht. Sie verstehen sich eben nicht auf Ihr Geschäft. Weshalb kaufen Sie keinen Kalender?“

Der wandernde Geist verabschiedet sich. Die Vorsehung stellt fest, sie müsse tatsächlich einen Kalender kaufen, und macht sich einen Knoten ins Taschentuch. Es ist nun einmal nicht ihre Schuld; sie hat eine derartige Natur: bereits nach wenigen Stunden weiß sie nicht mehr, was der Knoten im Taschentuch bedeutet. Sie glaubt, er solle sie daran erinnern, im Mai Fröste und im August dichte Nebel auf die Erde zu senden. Da sie ihrer Sache nicht sicher ist, tut sie beides.

Der Landwirt aber hat es aufgegeben, ihr zu zürnen; er sieht ein, daß Kummer und Sorgen gut für die unsterbliche Seele sind, und wandert gelassen weiter, auf dem Wege zum Bankrott.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Kulis.

Von

Johan Gunnar Andersson.

Der schwedische Gelehrte Johan Gunnar Andersson, der elf Jahre lang im chinesischen Staatsdienst geologische und archäologische Forschungen betrieben hat, schildert in einem Buch „Der Drache und die fremden Teufel", das jetzt in deutscher Sprache bei Brockhaus in Leipzig erscheint, seine Erlebnisse und Eindrücke im Lande der Mitte. Wir entnehmen diesem Werk den nachfolgenden Abschnitt über Erlebnisse mit chinesischen Kulis.

„Die niedrigste und verachteste aller Kasten" — so ungefähr ließ mein altes ehrwürdiges Geographiebuch das Bild des indischen Kuli in meiner Schuljungenphantasie entstehen.

Als ich nun in Wirklichkeit die Bekanntschaft seines chinesischen Bruders machte, lernte ich seine Biederkeit, seinen Gleichmut und seine Ausdauer in der Arbeit würdigen, vor allem aber seine sonnige Laune, mit der er seine niedrige, oft verachtete gesellschaftliche Stellung trägt.

Das Bild, das man in den Kreisen der Fremden von dem Chinesen der unteren Klasse hat, ist, soweit ich finden konnte, alles andere als sympathisch: ein tückischer und verschlagener Wicht, der zur Befriedigung seiner Geldgier und seiner Laster geschmeidig alle Wege benutzt, nicht zuletzt die unehrlichsten. Diese Vorstellung dürfte in den großen Hafenstädten Hongkong, Kanton und Schanghai entstanden sein, wo sich eine Menge Gesindel magnetisch konzentriert, und auch bei den hauptsächlich aus den südlichen Provinzen stammenden chinesischen Auswanderern, in den Küstenstädten am Stillen Ozean kann man einige dieser Charakterzüge wiederfinden.

Man darf aber nicht vergessen, daß China kein Land im europäischen Sinne ist, sondern ein Weltteil, und daß Chinese und Chinese so wenig dasselbe ist, wie wir einen Kroaten mit einem Korsikaner, einen Katalonier mit einem Brandenburger vergleichen können.

Der Chinese hat zwar überlieferte Erwerbsmethoden — Raub und Bestechlichkeit —, die unserer Ansicht nach nicht nur außerhalb der Grenzen des Gesetzes, sondern auch der Ehre liegen, aber von diesen ethnographischen Besonderheiten abgesehen, habe ich den Nordchinesen als einen überraschend ehrlichen und zuverlässigen Menschen schätzen gelernt.

Abgesehen davon, daß die Soldateska gegebenenfalls — heute wie einst — Städte anzündet und plündert, scheint mir die Sicherheit von Leben und Eigentum in China größer als in Stockholm; eine merkwürdige Tatsache, an der auch die bessere Organisation der Stockholmer Polizei nichts ändert.

Als ich zuerst nach China kam, dachte ich, man müßte den Rock immer gut über der Brieftasche zugeknöpft halten, aber allmählich bin ich so sorglos geworden, daß ich kleine Summen oft liegen lasse, ohne daß mir jemals nur ein Cent weggekommen ist.

Es ist mir keineswegs unbekannt, daß andere Fremde in Peking wesentlich andere Erfahrungen gemacht haben. Eine Familie in führender sozialer Stellung wurde jahrelang systematisch von der Bedienung beraubt, bis schließlich die beherzte Hausfrau die Räubergesellschaft durch einen höchst dramatischen Streich hinter Schloß und Riegel brachte. Gleiche, wenn auch weniger drastische Erfahrungen wurden von anderer Seite berichtet, und ich für mein Teil habe den guten alten Satz, man soll den Tag nicht vor dem Abend loben, nicht vergessen.

Ich möchte indessen hinzufügen, daß die chinesischen Diener, nach meinen geringen Erfahrungen zu urteilen, sich durch Zuverlässigkeit in der Arbeit und Sorge um den Hausherrn auszeichnen.

Um ein Beispiel für die Aufopferung der chinesischen Dienerschaft zu geben, will ich gar nicht meinen höchst zuverlässigen „Boy" Chung nennen, der ein vornehmer Herr ist und seiner Ansicht nach ebenso hoch über einem Kuli steht, wie sich bei uns ein herrschaftlicher Diener mehr dünkt als ein Hafenarbeiter, sondern ich will etwas von dem geringsten meiner Diener, dem Rikschakuli, erzählen. Wir fanden uns, wie so viele wichtige Bekanntschaften im Leben entstehen: durch einen reinen Zufall. Ich nahm ihn auf der Straße an einem der ersten Tage, und seitdem haben wir in gegenseitiger Zufriedenheit zusammengehalten. Er ist schweigsam, willig und pünktlich und hat außerdem den großen Vorzug, in einem gleichmäßig ausdauernden Trab zu laufen, ohne in das lebensgefährliche Wettlaufen zu verfallen, durch das viele Rikschakulis Abwechslung in ihren gewöhnlich recht schläfrigen Trott bringen.

In der Regel fährt er mich in mein Büro, geht nach Hause, holt den Koch, der mir den warmen Lunch bringt, fährt ihn zurück und holt mich schließlich am Nachmittag ab, das heißt, er legt den 3½ Kilometer langen Weg sechsmal am Tage zurück, von Extrafahrten abgesehen. Nun wollte ich mir etwas Bewegung machen und sagte ihm deshalb, er solle mich nachmittags nicht mehr abholen. Aber einmal war ich bei der Arbeit aufgehalten worden und nahm deshalb eine Rikscha auf der Straße; als mein eigener Diener sah, daß ich von einem anderen Kuli nach Hause gefahren wurde, beklagte er sich, daß das Geld auf diese Weise fortgegeben würde, und erbot sich, mich wie früher abzuholen. Ich wollte aber meinen kleinen Nachmittagsspaziergang haben und lehnte sein Anerbieten ab. Als es sich wieder einmal fügte, daß ich eine Rikscha nahm, um schneller heimzukommen, ließ ich aus Furcht, mein eigener Kuli könnte mich sehen, an der letzten Straßenecke halten, bezahlte die Rikscha und ging die letzten fünfzig Meter zu Fuß. Man soll jedoch nicht glauben, daß dem chinesischen Dienstvolk etwas verborgen bleibt. Am folgenden Nachmittag stand mein Rikschakuli wartend vor meiner Bürotür mit dem schuldbewußten Blick eines Hundes, dem gesagt worden ist, er soll zu Hause bleiben, der aber trotzdem seinem Herrn nachgelaufen ist.

Wenn ich jetzt von dem engen Kreis meiner persönlichen Diener absehe, um mich in Gedanken an alle die zufälligen Helfer, Wegführer, Träger, Handlanger, Soldaten, Maulesseltreiber und andere, mit denen ich während meiner Reise in Berührung kam, zu erinnern, so ist der Eindruck ebenso gut. Einer oder ein paar waren faul und ungeschickt, die Mehrzahl gewöhnliche Leute, über die nicht viel zu sagen ist; viele aber waren einfach famose Kerle.

Als ich einmal mit einem Chinesen der Oberklasse sprach und ihm meine Zufriedenheit über die Kulis ausdrückte, die ich in meinem Dienst gehabt hatte, antwortete er: „Natürlich haben Sie alle Veranlassung, mit den Kulis zufrieden zu sein, da Sie so viel mehr bezahlen, als die Leute gewöhnt sind".

Bei aller Achtung vor der Erfahrung und dem Urteil meines hochgeschätzten Freundes möchte ich doch darauf bestehen, daß dies nicht die ganze Wahrheit ist. Der Kuli ist kein Augendiener, er zeigt nichts von falscher Servilität und Schmeichelei. Was mir an ihm so sympathisch war, war die ausdauernde Wachsamkeit und Dienstbereitschaft für die fremden, zufälligen Arbeitgeber. Du mußt einen schwierigen, steilen Abhang hinaufklettern — unfehlbar findest du eine starke Hand, die den Fuß stützt, wenn er gleiten will. Oder der Schatten verschiebt sich, während du Mittagsruhe hältst; wenn du erwachst, findest du einen neuen Schutz gegen die Sonne aufgestellt. Oder es beginnt zu regnen — der Kuli ist selbstverständlich bereits bei der Hand, den Meßtisch vor Nässe zu schützen.

Aus der Gesamtheit all dieser unzähligen kleinen Züge besteht der gute Eindruck, den ich vom chinesischen Kuli bekommen habe.

„Schwimmende Universität".

„Ihr Schulhof ist die ganze Welt".

Von

Arthur Rundt.

Das Ei des Columbus ist gegen die Floating University, die schwimmende Universität, im Einfall sowohl als auch in der Lösung, eine geradezu komplizierte Sache.

So eine Land-Universität, etwa eine deutsche, ist ein Haus mit dicken Mauern, meist inmiten einer kleinen Gartenanlage, mit der Aula, in der die Marmorbüsten aller gewesenen Rektoren aufgestellt sind, und mit Hörsälen und Laboratorien, zwei, drei oder vier Stockwerke übereinander.

Fünf Monate im Jahr sind Ferien; in dieser Zeit, also beinahe die Hälfte des Jahres, steht die Universität leer. Der Platz für das Haus und die Gartenanlage und das Haus selbst haben eine Menge Geld gekostet, das Geld muß verzinst werden, aber das Haus wird nur wenig mehr als die Hälfte der Zeit über benutzt. Kurzum: was an der altmodischen Land-Universität so selbstverständlich und einfach aussah, ist es gar nicht; das Ganze ist in vielem eine lächerlich schlecht organisierte Sache.

In — wo denn sonst? — Amerika geht man eben daran, es anders zu machen. Man mietet für die Dauer des „Semesters" ein Schiff, lädt Professoren und Schüler und Lehrmittel auf dieses Schiff und hält auf dem Schiff ganz normal die üblichen Vorlesungen ab, fährt aber dabei in aller Seelenruhe rund um die Welt. Ostwärts auf Europa zu, ins Mittelmeer, nach Griechenland, Kleinasien und Aegypten, nach Indien und Japan und durch den Stillen Ozean wieder nach Hause. Oder umgekehrt.

Man ist immerfort unterwegs, sieht sich in den Unterrichtspausen die interessantesten Punkte des Erdballs an. Das Losungswort der Schwimmenden Universität heißt: „The World Its Campus", „Ihr Schulhof ist die ganze Welt".

Das Schiff wird genau für die Dauer des Semesters gechartert. Voriges Jahr reiste die Floating University auf der „Ryndam", dieses Jahr wirds ein anderes Schiff sein, der Cunard-Dampfer „Aurania". Ist das Semester um, so wird das Schiff wieder für andere Zwecke verwendet, es liegt keinen Tag brach wie die dickmaurige Universität.

Ob auf dem Schiff, um es als Universität benutzbar zu machen, große Veränderungen vorgenommen werden? Nicht die geringsten. Auf Deck werden durch ein paar Vorhänge oder transportable Wände Hörsäle geschaffen, luftige, sehr hohe Hörsäle; bei schlechtem Wetter findet sich irgendwo im Schiffsrumpf ein geeigneter Ersatzraum. Lehrer und Studenten schlafen wie sonst Passagiere in den Kajüten, der Speisesaal ist der Speisesaal, es ist alles furchtbar einfach.

Die International University Cruise Inc. kündet also an, daß im September das zweite Semester beginnt: auf dem Cunard-Line-Dampfer „„Aurania". Präsident, zu deutsch Rektor, wird Dr. Butcher sein, der für diesen Zweck von seinem Posten als Präsident der staatlichen Lehrerausbildungsanstalt in Kansas einen Urlaub genommen hat. Amerika ist groß, in den anderen siebenundvierzig Staaten weiß man nicht viel von den Lehranstalten in Kansas, aber die Studenten und die Eltern der Studenten wollen doch wissen, wer dieser Mann ist, der vom September ab Rektor der Floating University sein wird und was er kann. Deshalb wird empfehlend alles Wissenswerte über ihn mitgeteilt. Er ist Jurist, er hat unter anderem an der Berliner Universität studiert, er ist besonders geeignet, solche Aufgaben zu lösen, wie sie bei der Leitung einer Schwimmenden Universität auftauchen, „er ist ein Mann von der Art, wie wir ihn zum Rektor brauchen".

Von jedem der Professoren wird irgend etwas Erfreuliches berichtet. Der eine hat die Fähigkeit, Botanik auf eine ungemein populäre Art vorzutragen, ein anderer, der Uebungen in der Kunst öffentlich zu reden abhalten wird, war Professor der englischen Sprache an der Waseda-Universität in Tokio und hat seinen Redekurs schon mit großem Erfolg auf der „Ryndam" abgehalten. Andere Lehrfächer sind: Englisch, romanische Sprachen, Völkerkunde, Erziehungslehre, amerikanische und moderne europäische Geschichte, die Gegenwartsprobleme von China und Japan und auch eine kleine Dosis Kunstgeschichte, die aber im Stundenplan sicher weniger Zeit ausfüllen wird als die gymnastischen Uebungen unter Leitung von Mr. Elbert P. Freeman von der Universität Michigan.

Vorläufig gibts in Amerika nur diese eine Universität. Aber es wird sicher bald mehrere geben, denn es wird für die neue Idee recht lebhaft Reklame gemacht. Natürlich eine ganze andere Art von Reklame, als man sie für den Arrow-Kragen und für die Camel-Zigarette macht, die in Rieseninseraten und auf den Häusergiebeln angekündet werden. Das wäre nicht der richtige Weg über die Schwimmende Universität zu reden, denn dann spräche man zu vielen Leuten, die an ihr gar nicht interessiert sind. Man macht es anders.

Man hat an die Eltern der Studenten vom „Ryndam"-Semester geschrieben, man hat sie gebeten, die Briefe der Söhne und Töchter von dieser ersten Reise aufzuheben, zu sammeln und einzuschicken, und nun exzerpiert man diese begeisterten Episteln. Man druckt sie und schickt diese Briefsammlung an die Eltern anderer Studenten und Studentinnen, damit sie sehen, was an der Sache ist, damit die jungen Leute Lust bekommen, auch einmal ein solches Semester zu schwimmen und damit auf diese Art recht bald recht viele Schwimmende Universitäten auf den Meeren herumgondeln.

Der college boy und das college girl in Amerika sind jünger als unsere Universitäts-Studenten und auch naiver. Deshalb sind ihre Briefe vielleicht kindlicher; aber sie geben auf die allerbeste Art eine Vorstellung von dieser neuen Form des Studentenlebens.

„Ich schlafe", schreibt ein Junge, „fast jede Nacht auf Deck und hab' eine Riesenfreude daran. Die Schlafstellen auf Deck sind alle ein bißchen kurz für mich, aber ein zivilisiertes Bett bietet mir keinen Reiz mehr. Ich kann auf jedem Balken schlafen wie ein Klotz. Die Luft draußen ist immer frisch, und bevor ich einschlafe, sehe ich mir den Sternenhimmel an. Schade, liebe Großmutter, daß du unsere kleine Bude auf dem C-Deck nicht sehen kannst, sie ist wundervoll sauber und in Ordnung gehalten, geradezu wissenschaftlich rein. Freilich halten wir uns nicht sehr viel drin auf. Ich bin in jeder Minute vollkommen glücklich."

Ein anderer schreibt aus Japan: „Hier war das große Ereignis für mich natürlich die Besteigung des Fuji. Wir starteten acht, sechs kamen oben an. Ein Tag, den ich in meinem Leben nicht missen möchte, aber trotzdem hätte ich keine große Lust, die Sache noch einmal zu machen."

John Tucker schildert seinen Eltern Ragusa. Er ist entzückt von der pittoresken Stadt, die er über viele andere berühmtere Orte der Reise stellt. Aber er ist erstaunt darüber, daß die Häuser nur zwei oder dreistöckig sind und die Straßen so schlecht gepflastert. „Wir hörten auch ausgezeichnete Musik, aber lauter Stücke, die wir noch nicht kannten."

Laura Yaggy berichtet aus Siam: „Das Ueberraschende an Siam ist, daß es uns gar nicht enttäuscht hat. Es gibt dort nämlich wirklich wie im Märchen goldene Türme unter einem blauen Himmel und Dächer und Giebel, die mit Juwelen gespickt sind, und massige Königspaläste und eine Art König und eine reizende graziöse Königin. In der Aufregung hätten wir beinahe übersehen, daß die Elefanten nicht ganz so weiß sind, wie wir sie uns vorgestellt haben, aber es sind immerhin weiße Elefanten . . ."

Aus Yokohama schreibt ein schwimmender Student über die japanischen Kollegen, die die jungen Amerikaner herumführten, um ihnen alles zu zeigen: „Sie waren sehr höflich, und ich hatte zum erstenmal ein schlechtes Gefühl bei dem Gedanken an das Gesetz gegen die japanische Einwanderung."

Die Schwimmende Universität erfüllt auch sonst die Funktion, feindliche Rassen einander näherzubringen. Eine amerikanische Universität hatte den Beschluß gefaßt, einen ihrer Studenten als „Gesandten der Völkerfreundschaft" an die Kaiserliche Universität von Tokio zu entsenden. Man hatte den Beschluß gefaßt, aber es fehlte an Geld, um den Gesandten auf die Reise zu schicken. Bis sich die Schwimmende Bruderuniversität bereit erklärte, ihn auf der „Aurania" von Newyork aus nach Yokohama mitzunehmen, ohne Einhebung einer Schiffsrate versteht sich.

Die Schwimmende Universität ist eine großartige und sehr einfache Sache. Wer schafft sie für Euroa?!

Der Bildersammler von Punkaharju.

Eine interessante Begegnung.

Von

Dr. Manfred Georg.

Es gibt kaum einen idyllischeren Ort in ganz Finnland als dieses Punkaharju. Man braucht ziemlich lange, um dorthin zu kommen. Es liegt versteckt mitten im Land auf einer Insel zwischen den tausend kleinen und großen Seen, und eigentlich ist es gar kein Ort, sondern nur ein schmaler, meilenweiter Weg, der sich wie eine hochrückige, von grünen Kiefern- und Birkenwipfeln überwehte Fahrstraße durch die sonnenfunkelnde Wasserlandschaft windet, eine Berg- und Talbahn für schwere Automobile, die in Rudeln sie abfahren, und ein lustiger Höhen-Tiefenspaziergang für wandernde Touristen, die sich auf ihm freudiger ihre Sohlen ablaufen als anderswo. Allmählich aber bauten sich hier zwei Hotels und ein paar Villen an. Dann kamen ein paar Bauernhäuser hinzu und schließlich schenkte der finnische Staat diesem mitten zwischen Wald und See verlorenen Ort die Würde einer Eisenbahnstation. Und von dieser Eisenbahnstation, deren freundlich helle Holzarchitektur mitten im Walde liegt wie ein von einem Kinde vergessenes Spielzeug, soll hier die Rede sein.

In ihr haust als Bahnhofsvorsteher, Postmeister und Frachtgutverwalter zugleich ein schlichter älterer Mann, der auf den schönen Hamsunschen Romannamen Theodor Sunell hört. Und etwas von der Atmosphäre und der Tragik dieser einsamen Hamsunschen Menschen ist auch um diesen Finnen. Wenn er nicht mehr in der französisch anmutenden Amtsuniform steckt, sondern als Zivilist schwarzhütig, schwarzröckig und mit einem schwarzen Regenschirm durch den Dreimonatesommer und den Neunmonatewinter des nordländischen Waldes streift, dann umwittert ihn die stille Verzehrtheit der Abseitigkeit.

Abseits lebt er, wie in ganz Finnland, ja in ganz Skandinavien (sieht man von den lebhaften Küstengegenden ab) die meisten geistigen Menschen abseits existieren. Abseitig, ja fast ein wenig jenseitig. Die viele Dunkelheit treibt diese Menschen tiefer in sich hinein als in anderen Ländern. Im Sommer ist es in Punkaharju lebhafter. Da kommen täglich wenigstens zwei Personenzüge und zwei Güterzüge, da tickt der Telegraph unablässig, da sausen die Bechards und Buicks aus Helsingfors, Wiborg, Abo und Oulu vorbei. Aber wenn der Schnee fällt, wenn der Herbststurm weht, wenn der Frühling vor Tau und Nebel nicht aufwachen kann, dann ist Punkaharju der leiseste atmende Ort unter den leise atmenden des Landes.

Doch wir sprachen von Theodor Sunell. Vor fünfunddreißig Jahren, als er noch jung war, kam er auf den Gedanken, Ansichtspostkarten zu tauschen. Das brachte ihn dazu, Bilder zu sammeln, die er aus Zeitungen und Zeitschriften, die ihm zugänglich waren, ausschnitt. Er wurde nach einer Ausbildungszeit in der Krim Vorsteher des Güterbahnhofs in Uleaborg. Auch Uleaborg ist keine allzu lebhafte Stadt. Sie liegt schon bedenklich in der Nähe von Lappland und ist eintönig von starken Stromschnellen umbraust. Allmählich begann Sunell seine Sammlung zu systematisieren und heute — —.

Zufällig geriet ich in sein Amtszimmer. Auf seinem Tisch lag eine Nummer der „Nouvelles Littéraires", der Pariser „Literarischen Welt." Stutzig, dies Blatt hier zu finden, noch dazu bei einem kleinen Stationsvorsteher, kamen wir ins Gespräch. Es stellte sich heraus, daß dieser befremdliche Mann nicht nur finnisch, sondern auch fließend schwedisch, russisch, deutsch und französisch sprach, eine ausgezeichnete Bibliothek besaß, in der von Flaubert bis Duhamel, von Shakespeare bis Galsworthy, von Goethe bis Thomas Mann das Wesentlichste in einer ausgezeichneten Auswahl vorhanden war. Und dann zeigte er mir die Sammlung.

Diese Sammlung von Zeitungsausschnitten, von der oben die Rede war. Das heißt, später hatte Sunell nur noch Illustrationen auf gutem Papier ohne Holzschliff, Postkarten und Sonderdrucke gesammelt. Und allmählich hatte sich in ihm der Gedanke befestigt, er müsse seinem jungen Staat ein universales Bilderarchiv schaffen. Er hat es geschaffen. In einer Unzahl von Mappen, säuberlich aufgeklebt und katalogisiert, ruht in dem einsamen Stationshaus von Punkakarju ein Bilderschatz von ganz seltenem europäischen Wert. Hundertundfünfundachtzigtausend Bilder, davon siebzigtausend Portraits, enthält diese Sammlung, deren genaue Durchsicht viele Wochen kosten würde. Um einen Begriff zu erhalten, fragte ich Sunell nach seinem Bildermaterial über Gladstone. Er brachte eine Mappe mit zahllosen Bildern aus Gladstones Leben, Abbildungen seiner Eltern, seines Grabes seiner Nachkommen mit zeitgenössischen Karrikaturen, kurz mit einem Material, wie es sich jeder Verleger, der ein Buch über Gladstone zu illustrieren beabsichtigt, sich nur wünschen könnte. Weitere Stichproben erbrachten dieselbe Fülle von sorgfältiger Bilderauslese für die Fälle Beethoven, Glinka, Max Liebermann.

Sunell hat sich den Traum seiner Kindheit erfüllt. Universitätsprofessoren aus Helsingfors haben ihm den Wert seiner Sammlung, in zahllosen Nächten geschaffen, mit den Entbehrungen eines ganzen Lebens erkauft, mit Brief und Siegel bestätigt. Die finnischen Zeitungen, wenn sie Illustrationen brauchen, falls ein berühmter Mann stirbt oder ein berühmtes Denkmal in die Luft gesprengt wird, lassen sich von dem Stationsvorsteher in Punkaharju Illustrationsmaterial kommen. Nur einen Haken hat dieser angesammelte Schatz. Er ist so groß geworden, daß er für ein Land wie Finnland als Gesamtobjekt fast unverwertbar geworden ist, denn er könnte dort selbst nicht richtig ausgenutzt werden. So muß Sunell mit seinem Schatz warten, bis ihn ein Amerikaner entdeckt.

Humor.

Nette Beschäftigung.

Gläubiger (vertraulich zur Hauswirtin): „Wissen Sie nicht, womit sich der Herr, der bei Ihnen wohnt, beschäftigt? Ich habe ihm nämlich 1000 Stück Zigarren geliefert, die er mir noch nicht bezahlt hat." — „Ja, die raucht er jetzt."

Teinacher Sprudel! Herrenalber Sprudel! ★ Die beiden sehr billigen aber erstklassigen natürlichen Mineral-Brunnen für den täglichen Tisch ★ Erhältlich in Drogerien, Kolonialwaren-Handlungen usw Hauptniederlage: **BAHM & BASSLER** Zirkel 30 Telephon 255 Gegründet 1887

Südwestdeutsche Jndustrie-und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 20. Juli. (Funkspruch.) Das heutige Börsengeschäft setzte ziemlich ruhig und in gedrückter Stimmung ein. Das Kursbild zeigte auf allen Märkten, mit Ausnahme von ganz wenigen Papieren, Rückgänge, die sich im Umfang von 1—3 Prozent hielten. Die Börse verwies insbesondere auf die unveränderte Lage des Geldmarktes, an dem die Zinssätze für tägliches Geld sich weiter auf 7—8.5 Prozent und für Monatsgeld auf 8—9 Prozent halten. Auch die Nachricht vom Ableben des rumänischen Königs wirkte verstimmend, da man neue Komplikationen am Balkan und insbesondere in Rumänien befürchtet. Ferner stand die Börse unter dem Eindruck einer weiteren Verschlechterung des deutschen Außenhandels im Juni. Beachtung fanden auch die Ausführungen in der Mitgliederversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats, nach denen der Bergbau mit gewissen Sorgen in die Zukunft sieht. Am Anleihemarkt war das Geschäft ebenfalls ruhig und leicht nachgebend. Nur die **Ablösungsschuld I und II konnten sich um 2 bezw. 1.5 Prozent erholen. Am internationalen Devisenmarkt sind nennenswerte Veränderungen nicht** eingetreten. Die Devise Mailand zeigte eine geringe Befestigung und die Mark notierte in Newyork 4.2045.

Als im weiteren Verlauf der Börse bekannt wurde, daß sich der Passivsaldo des deutschen Außenhandels gegenüber dem Vormonat wesentlich und zwar auf 449 Mill. RM. erhöht hat, nahm die Börse weitere Abgaben vor, wodurch das Kursniveau erneut nachgab. Nur der Schiffahrtsmarkt und Farbenaktien konnten ihren Stand behaupten. Die Haltung der Börse ist ziemlich unsicher.

Privatdiskont kurze und lange Sicht 6 Prozent.

Bis zum Schluß der Börse verstärkte sich die Verstimmung immer mehr, insbesondere auf das Gerücht hin, daß ein größeres Bankhaus Reportkündigungen vorgenommen habe. Wie sich später herausstellte, entbehrte dieses Gerücht jeglicher Grundlage, doch änderte dies an der allgemein schwachen Haltung nichts. Auch die Nachbörse zeigte weitere Kursrückgänge. Gegen 14½ Uhr waren u. a. folgende Kurse zu hören: Ver. Glanzstoff 700 (minus 27), Bemberg 550, Zellstoff Waldhof 313.5, J.-G. Farben 308.5, Ostwerke 423 (minus 12.5), Schultheiß 442 Brief (minus 11.25), Rhein. Stahl 215, Gelsenberg 168, Harpener 203.5, Mannesmann 189, Köln-Neuessen 178.5, Phönix 125.5, AEG. 182, Bergmann 191, Siemens 276, Schuckert 194.5, Ges. für elektr. Untern. 238.5, Charl. Wasser 154, Daimler 125, Dessauer Gas 205.5, Hapag 144.5, Danatbank 234. Die Ablösungsschuld I notierte 296.5, II 300, Neubesitz 16.75.

Die Devise Bukarest schwächte sich um 3 Prozent ab.

★

J.N.S. Newyork, 20. Juli. **(Eigener Kabeldienst.)** An der Börse dauern die starken Marktkäufe an. Die Bankiers verfolgen das Steigen der Mark aufmerksam. Gestern erreichte die Reichsmark ihren höchsten bisherigen Stand im Jahre 1927 mit 23,80 Cents. Diese neue Haussenotierung veranlaßte die Spekulanten, ihre Käufe und Verkäufe intensiv fortzusetzen. Die skandinavische Valuten sind ebenfalls auf starke Käufe hin gestiegen.

Frankfurter Börse.

Frankfurt a. M., 20. Juli. Selbstverständlich bestand keine Unternehmungslust, da bisher alle Bemühungen, das Privatpublikum wieder stärker am Börsengeschäft zu interessieren, erfolglos geblieben sind. Infolge dessen konnte die Tatsache, daß der Geldmarkt zum ersten Mal seit langer Zeit eine Entspannung erfahren hat — besonders kurzfristiges Geld ist plötzlich sehr leicht geworden — keinen anregenden Einfluß ausüben. Verstimmend wirkte besonders auf die Marktlage das Kommuniquee des Rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats und Meldungen von der Einlegung weiterer Feierschichten im Ruhrgebiet. Gegen die Kurse der gestrigen Abendbörse ergaben sich Verluste von 1—3 Prozent für Harpener, Rheinische Braunkohle, J.G.-Farben und Zellstoffwerte von 3—5 Prozent. Nur Holzverkohlung liegen etwas fester. Hamersen auf Veröffentlichung stark gefragt und lebhafter plus 5½ Prozent. Renten lagen weiter still. Ablösungsschuld ohne Auslosung etwas schwächer.

Berliner Devisennotierungen vom 20 Juli

	19. Juli Geld	19. Juli Brief	20. Juli Geld	20. Juli Brief		19. Juli Geld	19. Juli Brief	20. Juli Geld	20. Juli Brief
Amsterdam	168.22	168.56	168.22	168.56	Rio de Jan.	0.495	0.497	0.495	0.497
Buenos-Aires	1.784	1.788	1.782	1.786	Wien	59.13	59.25	59.14	59.26
Brüssel-Antw.	58.365	58.485	58.38	58.50	Prag	12.45	12.47	12.45	12.47
Oslo	108.37	108.59	108.39	108.61	Jugoslawien	7.390	7.404	7.393	7.407
Kopenhagen	112.34	112.56	112.38	112.60	Budapest	73.25	73.39	73.18	73.32
Stockholm	112.48	112.70	112.48	112.70	Bulgarien	3.037	3.043	3.042	3.048
Helsingfors	10.585	10.605	10.577	10.597	Lissabon	20.78	20.82	20.78	20.82
Italien	22.815	22.855	22.85	22.89	Danzig	81.30	81.46	81.32	81.48
London	20.39	20.43	20.393	20.433	Konstantinop	2.151	2.155	2.148	2.152
Newyork	4.200	4.208	4.201	4.209	Athen	5.594	5.606	5.594	5.606
Paris	16.44	16.48	16.445	16.485	Canada	4.191	4.199	4.191	4.199
Schweiz	80.835	80.995	80.85	81.01	Uruguay	4.136	4.144	4.136	4.144
Spanien	71.83	71.97	71.88	72.02	Kairo	20.917	20.957	20.915	20.955
Japan	1.973	1.977	1.972	1.976					

Frankfurter Devisennotierungen vom 20. Juli

	19. Juli Geld	19. Juli Brief	20. Juli Geld	20. Juli Brief		19. Juli Geld	19. Juli Brief	20. Juli Geld	20. Juli Brief
Amsterdam	168.33	168.67	168.33	168.67	Rio de Jan.	0.495	0.497	0.495	0.497
Buenos-Aires	1.784	1.788	1.782	1.786	Wien	59.11	59.23	59.14	59.21
Brüssel-Antw.	58.41	58.83	58.39	58.51	Prag	12.465	12.485	12.465	12.485
Oslo	108.44	108.66	108.39	108.61	Jugoslawien	7.393	7.407	7.398	7.415
Kopenhagen	112.29	112.51	112.39	112.61	Budapest	73.33	74.47	73.28	74.42
Stockholm	112.50	112.72	112.54	112.76	Bulgarien	3.037	3.043	3.042	3.048
Helsingfors	10.595	10.615	10.59	10.61	Lissabon	20.78	20.82	20.78	20.82
Italien	22.85	22.89	22.87	22.91	Danzig	81.30	81.46	81.32	81.48
London	20.395	20.435	20.309	20.439	Konstantinop	2.151	2.155	2.148	2.152
Newyork	4.1990	4.2070	4.2015	4.2095	Athen	5.594	5.606	5.594	5.606
Paris	16.445	16.485	16.445	16.449	Canada	4.191	4.199	4.191	4.199
Schweiz	80.88	81.04	80.91	81.07	Uruguay	4.136	4.144	4.136	4.144
Spanien	71.83	71.97	1.973	1.977	Kairo	20.917	20.957	20.915	20.955
Japan	1.973	1.977	1.972	1.976					

Züricher Devisennotierungen vom 20. Juli

	19. 7.	20. 7.		19. 7.	20. 7.
Newyork	519.50	519.50	Deutschland	123.56	123.55
London	25.22½	25.22	Wien	73.10	73.10
Paris	20.34¼	20.34	Budapest	90.57	90.55
Brüssel	72.23	72.25	Agram	9.13½	9.13⅛
Italien	28.20	28.23	Sofia	3.75	3.75½
Madrid	88.77½	90.45	Bukarest	3.13	3.07
Holland	208.10	208.15	Warschau	58.00	58.00
Stockholm	139.15	139.15	Helsingfors	13.10	13.10
Kristiania	134.15	134.20	Konstantinop	2.68	2.67
Kopenhagen	138.95	138.90	Athen	6.88	6.87
Prag	15.39½	15.40	Buenos-Aires	2.20¼	2.20¼

Tendenz ruhig.

Berlin, 20. Juli. (Funkspruch.) **Ostdevisen**: Bukarest 2.469 G 2.481 B, Warschau 46.925 G 47.125 B, Kattowitz, Posen — G — B, Riga 80.93 G 81.27 B, Reval 1.121 G 1.127 B, Kowno 41.46 G 41.64 B, Polen (groß) 46.90 G 47.30 B, Polen (klein), Lettland, Estland, Litauen — G — B.

* **Berlin**, 20. Juli. (Funkspruch.) **Devisen am Usancenmarkt.** London-Kabel 4.855¼, London-Paris 124.02, London-Brüssel 34.42¾, London-Amsterdam 12.118½, London-Mailand 89.35, London-Madrid 28.36, London-Kopenhagen 18.15¾, London-Oslo 18.80¼, Kabel-Zürich 5.19½, Kabel-Amsterdam 2.49⅝, Kabel-Warschau 8.96, Kabel-Berlin 4.2053¾.

Prämiensätze

der Bankfirma **Baer & Elend, Karlsruhe.**

	Aug.	Sept.	Okt.		Aug.	Sept.	Okt.		Aug.	Sept.	Okt.
A.E.G.	8½	10	12	Dtsch.Lux.	7½	10½	13½	Mannesm.	9	12	15
Bochumer	7½	10½	13½	Farbenind.	12½	16	19	Nordd.Lloyd	8	10½	12
Danatbank	8½	11	13½	Gelsenkirch.	7½	10½	13½	Phönix	6½	9	11½
Deutsche Bk.	7½	10	12½	Hapag	8	10½	12	Rheinstahl	9½	12	14½
Discanto	7	9½	12	Handelsges.	11	15	19	S. H.	10½	13½	16½
Dresdner	7	10	12½	Harpener	9	12	15				
Dt. Erdöl	8	11	14	Licht Kraft	9	12	15	Abl.o.Ausl.	1¼	1¾	2¼

Mannheimer Börse.

Mannheim, 20. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Bei etwas schwächerer Tendenz notierten heute: Badische Bank 173, J.-G. Farben 313, Oberrhein. Vers. 162, Deutsche Linoleum 266, Karlsr. Maschinen 27, Mannh. Gummi 57, Portlandzement Heidelberg 156.5, Rhein-Elektra 168, Wayß u. Freytag 174, Zellstoff Waldhof 319.

Stuttgarter Börse.

Stuttgart, 20. Juli. Die heutige Börse zeigte gegenüber gestern keine Aenderung in der Tendenz, da die Umsatztätigkeit eher noch abgenommen hat. Die Kurse bröckelten daher weiter, allerdings in kleinstem Ausmaße ab. Banken nachgebend. Textilwerte vorwiegend gehalten. Maschinen- und Metallaktien leicht abgeschwächt. Nährmittelwerte behauptet. Der Freiverkehr war abgeschwächt. Farbenindustrie 312, Daimler 127, Knorr 187, Neckarsulmer 124.5.

Warenmarkt.

Produkte und Kolonialwaren.

Berlin, 20. Juli. (Funkspruch.) **Produktenbörse.** Während das Ausland bei stetigen Kursen kaum Anregung hierher legte, bewirkten die stärkeren Regenfälle mehr Nachfrage nach effektivem Weizen. Am Roggenmarkt hatte sich heute das Geschäft wesentlich belebt; besonders die Mühlen traten stark als Käufer hervor. Juli wurde 2 RM., Herbstmonate 1 RM. befestigt. Wintergerste in guten Sorten knapp offeriert. Auch Hafer ruhig. Mais wird zu hoch gefordert, um Umsatz anzuregen. Mehl im großen und ganzen unverändert.

Berlin, 20. Juli. (Funkspruch.) **Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 10000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen, märk. —. Tendenz: etwas fester. Roggen, märk. 250—252. Tendenz: fester. Wintergerste, neue 193—199. Tendenz: behauptet. Hafer, märk. 255—262. Tendenz: fest. Mais, loko Berlin 187—188. Tendenz: stetig. Weizenmehl 35.75—37.75. Tendenz: ruhig. Roggenmehl 33.50 bis 35.50. Tendenz: ruhig. Weizenkleie 13.50. Tendenz: fester. Roggenkleie 15. Tendenz: behauptet. Raps 305—315. Tendenz: matter. Viktoriaerbsen 44—58. Kl. Speiseerbsen 28—32. Futtererbsen 22—23. Peluschken 21—22.50. Ackerbohnen 22—23. Wicken 22—24.50. Lupinen, blaue 14.75—15.75. Lupinen, gelbe 15.75—17.75. Rapskuchen 14.80—15. Leinkuchen 20.40—20.80. Trockenschnitzel 12.50—13. Sojaschrot 19—20. Kartoffelflocken 34.85—35.25 RM.

Terminprodukten: Weizen: Juli 292.50, Sept. 271.50—272, Okt. 270 bis 270.50. — Roggen: Juli 246.75—246—246.50, Sept. 232.50—232.25—233, Okt. 232.50—232.75. — Hafer: Juli 219, Sept. 200, Okt. 201—200.

Magdeburg, 20. Juli. **Weißzucker** (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen — RM. Juli 33—33.25, Aug. 28, Sept. 28.25. Tendenz: ruhig. Terminpreise für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): Juli bez. 16 Br. 15.50 G, Aug. bez. 15.50 Br. 15.40 G, Sept. bez. 15.30 Br. 15.20 G, Okt. bez. 14.75 Br. 14.65 G, Nov. bez. 14.50 Br. 14.40 G, Dez. bez. 14.50 Br. 14.45 G, Okt.-Dez. bez. 14.60 Br. 14.50 G, Jan.-März bez. 14.70 Br. 14.60 G, Mai bez. 15 Br. 14.95 G. Tendenz: ruhig.

Textilien.

Bremen, 20. Juli. (Funkspruch.) **Baumwoll-Terminnotierungen** (1 Uhr) in Dollarcent: Juli 19.46 G 19.55 B, Okt. 19.80 G 19.82 B, Dez. 20.04 G 20.06 B, Jan. 20.11 G 20.13 B, März 20.26 G 20.28 B, Mai 20.38 G 20.39 B. Tendenz: stetig.

* **Bremen**, 20. Juli. **Baumwolle. Schlußkurs:** American fully middling. c. 28 g. mm loko per engl. Pfund 20.11 Dollarcents.

Liverpool, 20. Juli. (Funkspruch.) **Baumwolleröffnungskurse** (in engl. Pfund): Okt. 9.90—9.95, Jan. 10.09—10.11, März 10.14, Mai 10.19. Tendenz: befestigt.

Berliner Börse

vom 20. Juli

Deutsche Staatspap.	19. 7.	20. 7.
Abl. Schuld I	295	297
" " II	298	300
Neubes.	17.5	17.1
5 R.Anl. 27	86.5	86.75
6 Dt.Wertb.	—	100
4 Schutzgeb.	10.5	10.45
Wertbest. Anleihen		
5 Bad. El.K.	12.9	13
5 Rh.-M. G.	82.6	82.6
Ausländ. Werte		
4½ Oest.S.	27.87	—
4 Goldr.	—	27.87
4 Kronenr.	—	1.7
4 Türk Ad.	—	13.75
4 T.Bagd. I	18	18
4 T.Bagd.II	—	16
4 T. Zoll.	—	14
Türk.-Lose	28.25	29
4½ Ung. 13	—	24 25
4½ Ung. 14	—	25 12
4 U. Goldr.	25.75	25.62
4 Kronenr.	2	2
5 Mexikaner	40	39.5
4 Mexikaner	27.25	27.5
5 Tehuant.	24.75	—
4½ do.	—	21.75
Eisenbahn-Aktien		
Baltimore	99.5	99
Canada	87	85.5
Schantung	8.62	8.3
A.-G.f.Verk.	170	165¾
Allg.D.Eis.	86.5	85.5
7 Reichsb.	102	102½
Elektr.Hchb.	93 6	93
dto. Zertifik.	96.5	96.5
Hamb.Hochb.	85 12	85
Schiffahrts-Werte		
Hapag	148¾	146
Hamb. Süd	229	227
Hansa	228⅞	223½
Neptun	155	151.5
N. Lloyd	147.5	146
Ver. Elbe	77	76.5
Bank-Aktien		
Adca	151¼	150
Bad. Bank	—	—
Bk. f. Brau	225	222 5
Barm. B. V.	155.5	154
Bay.Hyp.B.	175	172½
" Vereins	180	180

	19. 7.	20. 7.
Berl.Hdlsg.	251¾	249
Commerzb.	182 5	179¾
Danz.Priv.	94	94
Darmst. Bk.	242	239
D.Asiat.Bk.	43	41
Dtsche. Bk.	168¾	166½
Dt.Hyp.Bk.	—	158.5
D. Uebs.B.	107¼	107¼
Diskontog.	163.5	162¼
Dresdn. B.	172⅛	169⅞
Lux.Inter.	—	9.1
Mein.Hyp.	140	140
Mitt.Bod.C.	216	219
Mitteld.Cb.	253.5	248½
Ostbank	111.5	111
Oest. Credit	8 3	8.25
Pr. Boden	140	138.5
Reichsbk.	171⅛	170¾
Südd.Bkred.	215	180
Südd. Disk.	147	147
Wiener Bkv.	6.5	6.5
Industr.-Aktien		
Schultheiß	463	448
Accumulat.	169¾	168.5
Adl. u. Opp.	145	144
Adlerh. Gl.	138	138
Adlerw. Kl.	119	117.5
A. E. G.	187¼	185.5
dto. Lit. B.	80	81
Alsen Zem.	240	235.5
Ammend.P.	249¼	248
Anglo Ct.G.	102.5	102.5
Aschaffb. Z.	—	205¾
Augsb. NM.	148	143
Bamag. Mg.	46	45 25
Bamb.Kalik.	96	96
Bamb.Mälz	135	135
Barop.Walz.	148	149
Basalt	102	100.5
Bayr. Zell.	75 5	75 5
Bayr.Mot.	207	205
Bayr.Spieg.	58	59
J.P.Bembg.	573	561
Berg Evelg.	—	—
Berger Tfb.	310	301.5
Bergm. EW.	198½	193
Berl.Hotel	307	307
B.Karlsr.J.	86	86
Bl. Masch.	138 5	137
Berth.Mess.	124	123¾
Bingwke.	24	23 5
Brk. Brik.	195	191
Brschw. K.	285	280
Brem.Besigh.	70	71
Brem.Linol.	248	248

	19. 7.	20. 7.
Brem. Vulk.	153	156
Brem. Wolle	213	212
Buderus E.	122¼	119⅞
Capito Kl.	110	110
Charl. Wass.	154	156½
Ch. Buckau	127	126
Ch. Heyden	—	—
Ch. Gelsenk.	89.5	89
Ch. Albert	157.5	152
Conc. Chem.	91	91
Conc. Spinn.	150	149¾
Ct. Caoutch.	132.5	130
Daimler	128⅛	126
Dess. Gas	211	207¼
Dt. Atl. Tel.	108	106
Dt. Asphalt	177	176
Dt. Erdöl	160	158
Dt.Gußstahl	120	120
Dt. Jute	154	154
Dt. Kabel	108.5	109
Dt. Kali	144.5	142
Dt.Linoleum	267	264
Dt. Masch.	97.5	95
Dt. Post	—	50
Dt. Schachtb.	121	121
Dt. Spiegel	71.5	71
Dt. Steinzg.	237	238
Dt. Ton	154	154
Dt. Wolle	59.5	55
Dt. Eisenh.	94 37	92
Donnersm.	121	121
Dr.Schnellpr.	154½	154¾
Dürkoppw.	90.5	90
Düss. Masch.	62	62
Dyn.Nobel	152¾	151
Egest. Salz	129	128¾
Eintracht	180	178
Eisenb.Vrk.	146¾	144½
El. Liefer.	188 5	185
El. Licht Kr.	198	197
Elf.Bad.W.	33 75	34.87
Enzing.-U.	66 87	67.5
Erdmsd.	128	129
Erlang. Bw.	177	176
Eschw. Bg.	223¼	223
Ess. Steink.	176	170
Faber Blei	91	91⅛
Fahlbg. List	138⅞	139
Falkenstein	124	123
Faradit	121	120
J.G.Farben-	315	313
Feinjute	123	123
Feldm. Pap.	215½	212
FeltenGuill.	141 5	140
FlendBrück.	7 25	725
Flöth.Masch.	125	125
Franconia	7.5	7.12
FreundMsch	107¼	105
Fried. Hall	153	153

	19. 7.	20. 7.
Friedr. Hütte	187	187
Frister	115	113
Gaggen.Eis.	66 25	65
Gels. Bw.	171	169⅝
Genschow	82	80 25
Germ. P.	217	215¼
Ges.f.e.Unt.	243¼	240½
Girmes Co.	201	201¼
Gladb.Wolle	211.5	212
GlasSchalke	159	158.5
Glockenst.	46	45.5
Goldschm.	137	134
Görlitz Wg.	20.5	20 25
Gritzner	123⅜	121¼
Hacketh. Dr.	95 25	93
Halle Masch.	180⅛	173¼
Hamb. El.	164¼	163⅝
Hammersen	179.5	182
Hann.Masch.	124.5	122
Hansa Lld.	55	54
HarbPhönix	75.12	93.5
" Eisen	132	132
Harkort Bg.	28	28
" Brücke	103	101.5
Harpener	211¼	206
Hartm. M.	30 5	31
Heckmann	78 5	78.5
Hedwigsh.	146	143½
Held Franke	74.75	73.12
Hemm.Zem.	241	243
Hille Wke.	34	33
Hilpert M.	83.75	83.5
Hindr.Auff.	128	125
Hirsch Kpf.	116	111
Hirschb. Lb.	121⅝	122
Hoesch	185	181½
Hoffm. St.	87.5	87.5
Hohenlohe	23 25	22.6
Holzm. Ph.	200¼	198
Horchwke.	122	120
Hotelbetr.	217	215
Humb.Masch.	45	45
C.M.Hutsch.	66 5	65
Lor. Hutsch.	145¼	145.5
Hyd.Breslau	34.5	35
Ilse Bergb.	270¼	266.5
Industrieb.	170	164¼
Jeserich	158¼	152
Jüdel	188	188
Junghans	124¼	124¼
Kahla Porz.	110	110
Kali Aschl.	180	179¾
Karlsr.Ma.	28.87	28.5
Karstadt	151¼	151
Klöcknerw.	172	169
Knorr C. H.	187¾	187¾
Köhlm. St.	—	118¾
Kolb & Sch.	209	209

	19. 7.	20. 7.
Köln Neuess.	181 5	182
Kölner Gas	126	126.5
K.Nürnb.V.	187.5	187.5
Kört Gebr.	105.5	105
Kört El.	127	126
Krauß & Co.	71	71
KunzTreibr.	130	130
Küppersb.	201	195
Lahmeyer	180¼	177½
Laurahütte	96.12	95 25
Leopoldgr.	104⅞	103
Lindes Eis	162	160
Lindenb. St.	57.5	57.5
Lindström	274	273½
Linget Sch.	—	87.5
Lingnerw.	115	116
Linke Hofm.	71	71
Loewe Wke.	285	277.5
Lorenz Tel.	133¼	130
Magirus	72	71.5
Mannesm.R.	196	192½
Mansfeld	132	131
M. W. Lind	306	305
" Sorau	226.5	227
" Zittau	121¾	121
Metallbank	148	142
Miag	145	143
Minimax	109	110
Mix & Gen.	147	145¼
Mot. Deutz	72¾	73.62
Mülh. Bg.	166	168
Nation.Auto	128	125
Neckarwke.	147	145
N. S. U.	125	123.5
Ndl. Kohle	178	176
Nordd. Eis	174½	174⅝
" Steingut	185¾	185¾
Nordd.Trik.	88.5	84
" Wolle	180	179.5
Nog. Herkul.	108	108.5
Ob.-Bedarf	103¼	103
Ob. Koks	102½	99.62
Orenstein	138¾	136
Ostwerke	440	430
Panzer	98	98
Pet. Union	121.5	121¾
Phönix Bg.	129½	127
Phönix Brk.	104.5	104
Pintsch	158.5	158.5
Pittler Wks.	164	165
Poege el.	134	133
Presto	180¼	172
Preußengr.	112.5	112.5
Rasqu.Farb.	110.5	118
Ratg. Wg.	97	96
Reichelt M.	—	99
Reisb. Pap.	277.5	276

	19. 7.	20. 7.
Rh. Braunk.	273	286.5
" Elektro	170	166.5
" Stahlw.	221⅜	218
R. W. E.	190	187
" Westf. K.	175	171
RW.Spreng	119.5	117.5
Rhenania ch.	64.25	63.75
RichterDav.	248	246
Riebeck Mt.	181.5	178¼
Riedel J. D.	72.37	70.87
Rockstroh	108	109
Roddergr.	571	571
Rosenth. P.	123	123
Rütgersw.	102	101¼
Sachsenw.	123	120
Sächs. Guß	188	187
S.-Th. Ptl.	200	198
" Waggon	157	157
" Webstuhl	85.25	85
Sal. Salz	147.5	147.5
Salzdetfurth	244	241
Sangerh.M.	158	158
Sarotti	199¼	195½
Scheidem.	28.62	28 5
Schering ch.	240	239
Schl.Berg.Z.	124	124½
Schl. Text.	122	120.5
SchönwPorz	54.25	54
Schub. Salz	390	390
Schub.Gen.	332	328
Schuckert el.	198.5	196.5
Schelm Eis.	190	184
Sieg-Sol.G.	59	58
Siem. Gl.	169	168
Siem.Halske	286.5	280¼
Staßfurt ch.	63	62
Stett.Cham.	103	101¼
" Vulkan	31.12	31.87
Stock & Co.	75	75
Stöhr Kg.	158	155
Stöwer Nm.	72.5	72
Stolb. Zink	260	256
Strals. Sp.	305	300
Südd. Jmb.	97.5	96.5
Südd.Zuck.	151	150¼
Tel. Berlin	96	93
Thörl Oel	109.5	108
Tietz Köln	168	168
Transradio	138⅞	138
Tuch Aach.	148	148
Tüll Flöha	117	115
Gebr. Unger	127	130
Union chem.	78	78 5
Un. Diehl	105	105
" Gießerei	53.87	52
Varz. Pap.	147	145
Ver. Charl.	166	166.5
" Dt.Nickel	182.5	179
" Flansch.	—	—

	19. 7.	20. 7.
Ver.Glanzst.	733	726
" Gothania	149	149
" Jute B.	91	92
" M. Hall	99	97
" Pinsel	88	87.5
dto.Portland	246	246
" Bern. W.	86	88
" Stahlw.	140½	139¼
" St. Zyp.	—	—
Vikt. Wke.	125.5	125
Vogel Tel.	112	110
Voigt Häff.	138	137½
Wanderer	274.5	274
Wegelin	140	140.5

	19. 7.	20. 7.
Westereg.	186	185
Wicking	165	161
Wilh. Hütte	72.85	69
Witt. Tief.	157	152
Wolf Masch.	58	58
Zeitz Masch.	182	182
Zellst. V.	167.5	166
Z. Waldh.	327¼	318.5
Zimmerm.	—	—
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafr.	196.5	195¼
Neu-Guinea	1040	1020
Otavi	36.77	36.87

Termin-Notierungen

	19. 7.	20. 7.		19. 7.	20. 7.
Hapag	147.5	144.5	Hamb. El.	165	162⅝
Hamb. Süd	229	223½	Har. Berg	211	205
Hansa	229	224	Hösch	183.5	180¼
Lloyd	147	144½	Holzm.Ph.	201	195¼
All.Dt.E.B.	86 5	84.5	Ilse Bergb.	270.5	266
7 Reichsb.	102⅜	102½	Kali Aschsl.	179	177
Adca	150¼	149½	Klöckner	171⅝	166.5
Barm.Bankv.	155.5	154.5	Köln-Neuess.	181.5	178.5
Berl. Hdlsg.	250 5	247	Ldw. Loewe	283	275¼
Commerzb.	183	177	Mannesm.	195	189.5
Darmst. Bk.	242	237	Mansfeld	133.5	131
Dt. Bank	168	165¼	Metallb.Frkf.	143.5	145.5
Diskontog.	163¾	161	Nat. Auto	129¼	125
Dresdn. Bk.	172.5	168.5	Oberbed.	103.5	102
Mitteld.Crd.	253	247	" Koks	103	98
Schulth.-P.	459	442.5	Orenstein	139	135
A. E. G.	187.5	182¼	Ostwerke	438	424
Bergm. E.	196 5	191	Phönix Bg.	128.5	125⅝
Berl. Masch.	138½	135 5	Rh. Br. K.	272.5	267
Buderus	122¼	120	Rhein. El.	170¾	—
Charl.Wass.	158¼	154.5	Rheinstahl	221	215.5
Ct. Caoutch	132	130	Riebeck Mt.	181¼	—
Daimler	128¼	125	Rütgersw.	102	99.25
Dess. Gas	211	206½	Salzdetf.	242.5	236.5
Dt. Erdöl	159 5	155	Schles. El.	186	184.5
" Masch.	99	95	Schuckert el.	199.5	194.5
Dynamit	153.5	149	Siem.Halske	287¼	276¾
Elekt. Licht	196	193	Leonh. Tietz	169	167
Elektr. Lief.	189¼	183¼	Transradio	138⅛	137.5
EssenSteink.	172 5	169	Ver. Glanzst.	729	702
J.G.Farben-	315.5	310	V. Stahlw.	139.5	139.5
Felt.u.Guill	142	138½	Westeregeln	188.5	185.5
Gels. Bg.	171 5	168.5	Zellst. Waldh.	325	314
G. f. el. U.	242 5	239	Otavi	37.25	37.25
ThGoldschm.	137	133 5			

Ergänzung zum Kurszettel

Staatsanleihen, Pfandbriefe usw.. Sachwert. und ausl. Anleihen

	19. 7.	20. 7.		19. 7.	20. 7.
Fkf.Hyp.B. Pf. 14	16 1	16.1	Pr.Hyp.Bk. 04/05 alt	15.7	15.3
dto.Pfbf.43	16.75	—	Rh.Hyp.Bk. Pfbr.5	66	—
Pf.Pfdb.96	—	—			

	19. 7.	20. 7.
dto.Kom.O.	—	—
Westd. Bod.	13.1	13 05
Hess.L.Pfbr.	111	11.3
dto.Komm. Obl.1—16	—	—
6 Großkr.M.	—	13 85
4 Türkunif.	21⅝	21.75
5 Rum.1903	8.25	7.75
4 dto.ukv.24	—	6
4½ Budap. St.14m.T.		62
4½ Budap.	62 1	
St. 14 abg.	56.5	56
4 Budapest. St. 96 i.K.	—	—
5 Sofia St.		15.1
4½ M.B.A.	34.75	34.25
4½ Anat. I	19 75	19.5
4 dto. II	19	18.25
4½ dto. III	15.75	15.5
Banken u. Industrie		
Süd.Eisenh.	143.5	142
Pr.Zentr.B.	170	165.5
Rh. Erdl.	134	134
Düren Met.	151	150¾
Dykerh.u.W.	38½	39
Email Ullr.	—	48
Frankf. Gas	—	—
Geiling	62.5	—
Grenvenbr.	—	—
Grün u. Bilf.	182	183.5
Hageda	121	120
Inag	100	101
Kollm. Jrd.	83 25	82
Kont. Wass.	60	60
Kostheim Z.	56 25	53
MeyerKffm.	95	95
MezS.Frdg.	89.25	89
Rupbg. Sp.	—	—
Rheinf. Kr.	179¼	178.5
Schftg. Off.	—	—
Schuh Herz	77.25	—
Sinner A.G.	77	76
Ver.B.Fr.G.	109	108.5
" Ultram.	155¾	153
Wiesl. Ton.	108	109
Versicherung.		
Mannh. V.	143	143
Nordst.A.V.	83	82

† exkl. Dividende
§ exkl. Bezugsrecht

Frankfurter Börse

vom 20. Juli

Dt Staatspapiere.	19. 7.	18. 7.
5%Reichsanl.	86 5	86.5
Abl.Schuld I	297.5	296
" " II	300	301
dto. III	17.75	17.35
Goldanl. 10-1000 £	97	97
5% Schatzanw. K I u. II	—	—
4% Schutzgeb. 08—11	10 7	10.4
4%Schutzg.14	10.7	10.4
4% Bad.Abl.-Rente	1	1
6½%Württ. Freist. 26.	95.5	95.5
6½%Reichspostsch.	97	97
6½% Hess. Volksst. I	95 5	95.5
Ausl Staatspapiere.		
Spez. Port.	—	—
4½ a. G. 12	16.75	16.75
Zolltürken	14 12	14.05
4 ung. Gold	25 5	—
Dt Stadtanleihen.		
6% Berl. 24	95	95
8% Darmst.	—	—

	19. 7.	20. 7.
7% Dresden. St.A. 26	—	—
6% Frankf. St.A. 26	93	93
8% Mainz G.A. 26	—	98
10% Mannh. G.A. 25	—	—
8% dto. St.A. 26	99.25	99 25
8% Nürnbg. St.A 26	98 5	98.5
Pforzh.G.A.	99	99
Bankaktien.		
Adca	150	156
Bad. Bank	171	172.5
B. f. Brau	223 5	222
Barm. Bk.	155	152.5
Bay. B.-C. Würzburg	—	—
Bay. Hyp. u. Wb.	175	173
Berl.Hdlsges.	—	—
Danatbk.	242.5	238 5
Dt. Bank	170	166
Dt.Hyp.Bk.	140	138
Dt.Vereinsb.	107	106
Disk. Ges.	163¼	162

	20. 7.	18. 7.
Dresd. Bk.	172	170
Frankf.Bk.	134.5	134
Fr. Hyp.Bk.	153¾	153¼
Fr.Pfd.Br.B.	150.5	156
Metallbk.	146.5	—
Mitteld.Cred.	251	249
Nürnbg. V.B.	—	—
Oest. Crdt.	8 275	8.4
Pfälz.Hyp.Bk	220	220
Rh. Credit	134	133
Rh. Hyp.	—	—
Südd. Bod.C.	—	—
Südd. Disk.	146	146
Westb.	104	104
Wien. Bkv.	—	6.6
Wb. Nbk.	155.5	—
Transportanstalten.		
7% Reichsb. Vz.	102¾	102⅞
Bad.Lokalb.	—	—
Heidelberger Straßenb.	—	—
Hapag	147	146
Lloyd	148	147
Industrieaktien.		
Eichbaum	—	271
Brau.Pforzh.	—	—
BrauSchwartz Storchen	—	180.5
Brau.Werger	182	182
Adt Gebr.	60	59.5

	19. 7.	18. 7.
Adler Op.	—	—
Adl. Kleyer	119.5	119
A.E.G. St.	188¼	186.5
Ang. Gu.	—	—
Asch. Zellst.	208	206½
Badenia	—	—
Bad. Elektr.	—	—
Bad. Masch.	144.3	147
Bad. Uhren	26.5	26.5
Bay.Spiegel	58 5	58.5
Bay. Cell.	—	—
Bergm. Elek.	195	—
Bingwerke	—	23
Brem.Besigh.	72	72
Brown Bov.	—	—
Bürst.Erlang.	—	—
Cem.Heid.	157.5	155¼
Daimler	130	126
Dt. Eisenh.	—	90.5
Dt. Erdöl	160	156
" G.S.Sch.	215	212
" Verlag	234	236
Dingler	—	—
Dresd. Schn.	152	156
Dürkopp	92	92
Dyckerhoff	38 25	38 25
E. W. Kais.	44 25	—
Elektr.Liefer.	185	183 5
El.L.u.Kr.	198	196.5
Els.B.Woll.	34	35
Emag	—	—
EmailUlrich	48	47
Enzinger	65	65

	19. 7.	20. 7.
Ettl. Masch.	84	83½
Ettl. Spinn.	230	230
Fahr Gebr.	57.5	57
J.G.Farben-	317.5	313¼
Felt. Guill.	—	—
Feinm. Jett	98.5	98
Frkf. Armat.	20	20
Frkf. Gas	—	—
Frkf. Hof	—	—
Frkf. Pok.	81.50	79.5
Fuchs Wag	—	—
Geiling Sekt	72	72
Germ. Lin.	266	265
Goldschm.	136.9	135.5
Gritzner	124	123
Grün u. Bilf	188	—
Hafenmühle Frkf.	—	—
Haid u. Neu	59.5	59 4
Hammersen	177	182
Hanfw. Füss.	148¼	—
Hesser Masch.	—	—
HirschKupf.	115	115
Hochtief	138¼	138
Holzmann	200½	197¼
Holzverkohl.	72.50	73.5
Hydrom.	34	34
Inag	102	101.5
Jungh. Gebr.	124	—
Kg.Kaisers	—	195
Karlsr. M.	28.25	—

	19. 7.	20. 7.
KleinSchanz	141¼	141¼
Knorr	187	187
Kolb Schüle	208	208
Kons. Braun	67	65
Krauß Co.	—	—
Lahmeyer	182½	—
Lechwerk.	—	—
Led. Spich.	20	20
Ludw. Walz	127¼	127¼
Mainkr.	129½	127
Megnin	47	45.75
Metallg.	187½	187
Met. Knobt	69.50	69
Mez Söhne	90	90
Miag	144	—
Mornus	88.8	88
Mot.Darmst.	—	—
Deutzmotor	—	—
Oberursel	68	72
N.S.U.	124.5	—
Neckarw.Eßl.	144	—
[illegible]	—	—
Peters Un.	121	121
Pf.Näh.K.	70	70
Rein.Gebb.	137	137
Rh.El.Mm.	167½	169
Rhenania	63.25	63.5
Rodb.Tmst.	10.5	10.5
Röder Gebr.	142	142
Rütgersw.	104½	101.5
Schleußner	—	—

	19. 7.	20. 7.
Schlink Co.	—	—
Schnell, Fr.	109	109
SchriftStemp	143	144
Schuckert N.	202	196.5
SchuhBern.	86.75	86.75
Schuh Herz	76	73.25
Schulz Gr.	42	40
Seil. Wolff	96.5	96
Sichel Co.	—	1.6
Siem.Halske	288	281.5
Sinalco	138	126
Südd.Zucker	151.5	149.5
Trik.Besigh.	—	—
Thür.Lief.	116.5	117
Uhr.Furtw.	—	—
Ver.Ch.Fkf.	112	111
Ver.D.Oelf.	87¼	87
Ver. Faß	76.5	76
Voigt.Haffn.	137½	137 5
Volth.Kabel	73	73
WaysFreyt.	174¼	172 5
Wohlmuth	24	24
Wolff W. Pforzh.	160	160
Württ.El.	123	—
Zellst.Waldh.	326	320
Zuck.Rheing.	—	—
Bergwerksaktien.		
Buderus	123	121¼
Eschw.Berg	—	220
Gelsenkirch.	172	168¾

	19. 7.	18. 7.
Harpener	210	208.5
KaliAschersl	177½	176
Kali Wester	187½	184.5
Klöckner	170	167¾
Mannesm.	196	193½
Mansfelder	130.5	130¼
Oberbed.	105.9	103
Phönix	129⅛	127.5
Rheinstahl	223	220 5
Salz Heilbr.	180	182
Stinnes N.	180¼	179
Tellus Berg	113.5	113.5
V. Stahlw.	139¼	139.9
V.K.Laurah.	96¾	95 25
Versicherungen.		
Allianzvers.	—	270
Frankf. Allg.	149¼	149
Fkf.Rückvers.	—	—
Frankona	—	—
Frankona 60 RM.	104	104
Mannh.Vers.	—	143
Oberrh.Vers.	—	160
Providentia	—	—
Sachwertanleihen.		
6 Dt.Wert-	—	—
6½%Reichspostsch.	—	—
6 Bad Holz.	19.5	19.6
5 " Kohle	9.25	13

	19. 7.	20. 7.
Fr.Pf.Bk.II	83.25	82.5
dto. III	100.5	100.5
Mhm.Kohle	13 8	—
Hess. Bk.	—	—
5 Neckarg.	—	—
5 Pr. Kali	—	—
5 Pr. Rogg.	9	9
5%Rh.Hyp.	2.6	2.5
8%RhHyp24/25	100	100
5Rh.,M.,D.	81.5	—
5 Sachsenk.	—	—
5 " Rogg.	—	—
5 Süd.Festw	2.22	2.22
8% Pfälzer		98
5% Pfälzer	2.6	2.5
Pfandbriefe.		
Frkf. Hyp. 12—21	16.1	16
Fkfr.Pfd.Br. Pf. 15—22	16 82	16.82
Rh.Hyp.Bk.	14.25	14.25
Freiverkehrswerte:		
Becker Stahl	—	—
BrownBoveri	182	—
Chem.Andräe	117	117
Entreprise	—	—
Frkf. Handel	135	135
Growag	71	70
Ufa	31	31
Rast. Wagg.	—	—

Turnen · Spiel · Sport

NEUESTE SPORT-NACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

1. FC. Nürnberg in der Pokal-Endrunde.

Die Entscheidung des Spielausschusses im Karlsruher Pokalspiel K.F.V. — Nürnberg. — Karlsruher F.V. hat das Spiel verloren.

Der Verbandsspielausschuß des Süddeutschen Fußball-Verbandes, der als oberste Behörde über die Folgen des Spielabbruches des Karlsruher Pokalspieles, das am 3. Juli in Anwesenheit von 15 000 Zuschauern im Phönixstadion zwischen K.F.V. und dem 1. F.C. Nürnberg stattfand, zu entscheiden hatte, gibt nunmehr bekannt, daß das Verbandspokalspiel für den K.F.V. als verloren und für den 1. F.C. Nürnberg als gewonnen gilt.

In der Begründung des Urteils des Spielausschusses wird folgendes gesagt:

„Nach der übereinstimmenden Darstellung des Schiedsrichters und der beteiligten Vereine hat die Vereinsleitung des K.F.V. (Reg.-Rat Schneider und Dr. Schricker) auf die Weiterführung des Spieles nach Ablauf der normalen Spielzeit beim Stande 0:0 zugunsten des 1. F.C. Nürnberg verzichtet, damit die Gästemannschaft den um 17.50 Uhr abgehenden Schnellzug, der unter Berücksichtigung der persönlichen Verhältnisse der Spieler unbedingt benutzt werden mußte, noch erreichen konnte. Es ist wohl zutreffend, daß die K.F.V.-Mannschaft zur Fortsetzung des Spieles angetreten war und daß der Spielführer Groke auf die Weiterführung des Spieles bestanden hat. Diese Erklärung des Spielführers gegenüber dem Schiedsrichter kann aber im Hinblick auf das Vorliegen einer gegenteiligen Willensäußerung der Vereinsleitung nicht als gültig angesehen werden. Im allgemeinen ist zwar eine vom Spielführer während des Spieles dem Schiedsrichter gegenüber abgegebene Erklärung rechtsverbindlich, weil dem Schiedsrichter keine Verhandlungsmöglichkeit mit den zuständigen Vorstandsmitgliedern — ohne das Spiel verlassen zu müssen — geboten ist. Nachdem aber der Schiedsrichter in der durch den Ablauf der regulären Spielzeit bedingten Pause die Verzichtleistung des K.F.V. von den zuständigen Vorstandsmitgliedern entgegengenommen hat, war die später abgegebene gegenteilige Erklärung des Spielführers hinfällig.

Dem Ansuchen des 1. F.C. Nürnberg auf Spielwiederholung kann nicht entsprochen werden, da die Pokalbestimmungen eine derartige Anordnung nicht zulassen."

Der Spielausschußvorsitzende des K.F.V., Dr. Schricker, veröffentlicht übrigens im „Kicker" eine Erklärung, in der das Verhalten des K.F.V.-Vorstandes eingehend begründet wird. In der Erklärung heißt es u. a.:

„Das Pokalspiel mußte nach der Losziehung in Nürnberg stattfinden. Aus propagandistischen und finanziellen Gründen hat sich der KFV. lebhaft bemüht, den Deutschen Meister nach Karlsruhe zu bekommen. Nach langen Verhandlungen usw. erfolgte beinahe in letzter Stunde die Zusage Nürnbergs. Das war ein außerordentlich großes und hoch anzurechnendes Entgegenkommen.

Auf besonderen Wunsch Nürnbergs wurde, mit Rücksicht auf eine zeitige Rückfahrt, der Spielbeginn auf ½3 Uhr festgesetzt; Kalb und Stuhlfauth, die am Samstag in Nürnberg zurückgehalten waren, kamen mit dem Flugzeug in Karlsruhe an — statt gegen 1 Uhr, wie erwartet, erst kurz vor 3 Uhr, eine Folge des ungünstigen Wetters und eines infolgedessen nötigen großen Umweges. Dadurch entstand eine Verzögerung des Spielbeginns um rund ¾ Stunden. Trotz drückender Schwüle wurde ohne Pause weitergespielt, um den Gästen zu ermöglichen, sicher den um 17.50 Uhr hier abgehenden Schnellzug, ihre letzte Verbindung, zu erreichen.

Das Spiel endete unentschieden. Der Schiedsrichter ordnete die Weiterführung des Spieles nach einer Pause von 5 Minuten an. Für Nürnberg war eine Fortsetzung des Spieles unmöglich, da die im Angestelltenverhältnis stehenden Spieler für den nächsten Vormittag keinen Urlaub erbeten hatten. Die Rückfahrt mußte 17.50 Uhr angetreten werden. Man besprach die Möglichkeit, das Spiel für diesen Tag abzubrechen und später nochmals zum Austrag zu bringen, wobei dann darauf hingewiesen wurde, daß nach den Pokalbestimmungen eine solche Lösung untunlich sei und die Gefahr bestehe, daß dann beide Vereine aus der Konkurrenz ausscheiden würden. Nunmehr erklärte der Vorsitzende des KFV. dem Schiedsrichter, daß der KFV. die Zwangslage Nürnbergs nicht zu seinem Vorteil ausnützen wolle; er würde es für unsportlich und für eine schlechte Beantwortung des von Nürnberg gezeigten Entgegenkommens halten, wenn der Deutsche Meister auf diese Weise aus der Pokalkonkurrenz hinausgeworfen würde. Der KFV. verzichte deshalb zugunsten des 1. FC. Nürnberg auf die Weiterführung des Kampfes.

Die Mannschaft des KFV. befand sich im Zeitpunkt dieser Erklärung bereits seit einigen Minuten auf dem Spielfeld. Es war unmöglich, sie vor 15 000 in höchster Spannung befindlichen Zuschauern vom Sachverhalt ausreichend zu unterrichten oder vom Platz zurückzuholen. Der Schiedsrichter tat das einzig Richtige: er pfiff das Spiel an und gleich wieder ab.

Das ist der Sachverhalt. Es scheint mir das Verhalten des Vorsitzenden des KFV. vollkommen ausreichend zu begründen. Wir hatten Nürnberg nach Karlsruhe gebeten, nicht — um unsere Chancen im Pokalwettbewerb zu vergrößern — über den Ausgang des Pokalspieles, falls dasselbe in Nürnberg zum Austrag gekommen wäre, herrschte im KFV. kein Zweifel —, sondern um ein Propagandaspiel gegen den fünffachen Deutschen Meister in Karlsruhe zu haben. Ich glaube, daß diese Absicht restlos verwirklicht worden ist. Vor einer in Karlsruhe noch niemals gesehenen Rekordzuschauermenge von 15 000 Personen fand dieser von Anfang bis zum Ende mit großer Hartnäckigkeit geführte begeisternde Kampf statt. Es war nach einstimmigem Urteil aller sachverständigen Zuschauer weitaus das beste Spiel, das seit langen Jahren in Karlsruhe ausgetragen worden ist. Wenn trotzdem, trotz dieser hervorragenden Leistungen auf beiden Seiten, auch nur entfernt davon gesprochen werden konnte, als ob vor dem Spiel Verhandlungen über den Spielausgang getroffen worden seien, so wirft eine solche Ansicht ein merkwürdiges Licht auf diejenigen Elemente, die den Mut zu einer solchen Andeutung aufbrachten.

Im KFV. herrscht keine Unstimmigkeit, im Gegenteil, der Vorstand hat das Vorgehen seines Vorsitzenden einmütig gebilligt, und die Generalversammlung des KFV. hat vor einer Woche Herrn Regierungsrat Schneider einstimmig, mit großer Begeisterung wieder zum Vereinsleiter gewählt.

Auch die erste Mannschaft des KFV steht nach genügender Aufklärung fest hinter der Vereinsleitung.

Der 1. FC. Nürnberg ist in bestem Einvernehmen von uns geschieden und die beim Spiel anwesenden Herren des Vorstandes haben das Verhalten unseres 1. Vorsitzenden wohl anerkannt."

Freiburger Großflugtag.

Der vom Freiburger Verein für Luftfahrt veranstaltete Großflugtag am Sonntag hatte einen vollen Erfolg und brachte Tausende von Zuschauern auf die Beine, die die Flugvorführungen der sieben Flieger mit Interesse verfolgten. Dank der günstigen Witterung mögen wohl gut über 10 000 Zuschauer auf dem Freiburger Flugplatz anwesend gewesen sein, als sämtliche Maschinen zum Begrüßungsflug aufstiegen. Kunstflüge, Geschicklichkeitsfliegen, Ballonrammen, Passagierrundflüge, dann die vorzüglichen Luftspiele und Luftakrobatik des Turners Röhrig aus Darmstadt am freihängenden Trapez, ferner die Doppel-Fallschirmabsprünge von Herrn und Frau Triebner-Hamburg — alles das gelang tadellos und versetzte die Zuschauer in Begeisterung. Eine besondere Attraktion bildete der ehemalige Freiburger Flieger Haal, der mit seinen Loopings, Abtrudeln und Spiralen sich die Sympathie der Menge gewann. Ganz besonderes Interesse erweckte auch das Höhenschätzen der Reichardt Sportkraftmaschine. Der Freiburger Verein für Luftfahrt und mit ihm die bekannten Hessenflieger aus Darmstadt haben mit diesem Flugtag einen vollen Erfolg zu verzeichnen gehabt.

Photo Kühn-Freiburg.

Oberleutnant a. D. Triebner und seine Frau, die in Karlsruhe und Freiburg erfolgreiche Fallschirmabsprünge unternahmen.

Deutsche Reitererfolge in Holland.

Bei dem in Hilversum ausgetragenen internationalen Reitturnier konnten deutsche Reiter und Pferde wieder sehr schöne Erfolge davontragen, die dem Stand unserer Vollblutzucht das beste Zeugnis ausstellen. So waren bei den großen Springen drei deutsche Reiter und Pferde gegen beste holländische, dänische und ungarische Klasse auf den vorderen Plätzen zu finden, nämlich Lt. Frhr. v. Nagel mit Frhr. v. Langens „Prinz XI.", E. Pulvermann mit „Weißer Hirsch" und Lt. v. Barnekow mit „Morgenglanz". Großes Pech hatten die Deutschen dagegen in der Vielseitigkeitsprüfung für Dienstpferde. Major Neumann machte mit „Flucht" in der Dressur und im Geländeritt die beste Figur und auch Lt. v. Hülsen und Rittm. Seer lagen nach den beiden ersten Prüfungen sehr aussichtsreich. Durch das vollständige Versagen von Major Neumann im Jagdspringen ging der Gesamtsieg indessen verloren. Drei schwedische Reiter endeten an der Spitze, an vierter Stelle folgte Lt. Linder mit „Teufel III". Lt. v. Hülsen belegte den siebten, Rittm. Seer den achten Platz und Major Neumann ging vollkommen leer aus.

Leichtathletik-Länderkampf Deutschland — Schweiz.

Die schweizerische Mannschaft.

Für den am 31. Juli in Düsseldorf stattfindenden Leichtathletik-Länderkampf Deutschland—Schweiz hat nun auch der Schweizerische Fußball- und Athletik-Verband seine Mannschaft nominiert. Es sollen starten: 100 Meter: Borner, Mägli (Ersatz Sutter); 200 Meter: Borner, Mägli (Ersatz Tschopp); 400 Mtr.: Morel, Schneider; 800 Meter: Martin, Bec; 1500 Meter: Mercier, Hafter; 5000 Meter: Rihs, Marthe; 100 Meter Hürden: Meier, Stauber; 4 mal 100 Meter: Borner, Mägli, Sutter, Tschopp (Meier); 4 mal 400 Meter: Martin, Bec, Morel, Schneider (Hafter); Kugelstoßen: Nüesch, Hühnenberger; Diskuswerfen: Conturbia, Nüesch; Speerwerfen: Wäckerlin, Würth; Hochsprung: Stauber, Antenen; Weitsprung: Meier, Sutter; Stabhochsprung: Egli, Gerspach.

Das Athletik-Komitee des S. F. A. V. hat auf die Aufstellung der Mannschaft gegen die Schweiz die größte Sorgfalt verwandt. Man holt aus Berlin den sehr guten Kurzstreckler Borner und aus Paris den dort ansässigen tüchtigen Speerwerfer Wäckerlin und auch sonst wurden alle Posten mit den besten vorhandenen Kräften besetzt. Nur Imbach konnte nicht berücksichtigt werden, da er zur Zeit einem noch nicht anerkannten Verein angehört.

Sie dürfen nicht abreisen

Versäumen Sie nicht für Nachlieferung der Badischen Presse in Ihren Ferienort gesorgt haben. **Unsere Stadt- und Agenturenbezieher** bitten wir, einige Tage vor der Abreise die Nachsendung beim Verlag in Karlsruhe zu beantragen. Die Nachsendegebühren sind sehr gering. Sie betragen pro Woche in Deutschland und Oesterreich 50 Pfg., nach dem Ausland RM 1.—.
Unsere Postleser müssen dagegen möglichst 8 Tage vor der Abreise bei ihrer zuständigen Postanstalt die Ueberweisung beantragen. Die Ueberweisung kostet 50 Pfennig.

Große Posten
Damen-Wäsche
Schlüpfer, Baumwolle mit Seide durchwirkt 2.00
Hemdhose, la künstliche Seide, platt mit Spitze 5.65
Schlüpfer, beste künstl. Seide, viele Farben 3.00 2.75
Prinzeßrock la künstliche Seide, gestreift viele Farben 4.50
Hemdhose, Baumwolle mit Seide durchwirkt 2.10
Prinzeßrock, beste Celanese-Seide, neueste Farben 8.20 5.40

Damen-Strümpfe
Baumwolle, haltb. Qual, dopp. Sohle, Spitze und Hochferse, farbig und schwarz 1.15
Ia. Waschseide gute Qual., dopp. Sohle, Spitze u. Hochferse neueste Farben 2.40
Bester Seidenflor, hervorragende Qual. dopp. Sohle Spitze und Hochferse, farbig und schwarz 2.35
Beste Waschseide äußerst feinfädig und haltbar, vierfache Sohle Spitze und Hochferse 4.75 3.75

nur Qualitätsware.
C. W. KELLER
Ludwigsplatz. 16581

Sämtliche Farben, Lacke etc
gebrauchsfertig, für Anstriche aller Art, vorteilhaft im 690
Farbenhaus Hansa
Waldstraße 15, beim Colosseum.

Staatsbeamter, in sicherer Stellung, sucht
Darlehen von RM. 1000.-
gegen monatliche Rückzahlung von 100 RM. Angebote unter Nr. M612 an die Badische Presse.

Onkel
kommt heim. G. (B1253

Verloren

Türkisring, Silberf., vor. Woche. Teur. And. G. g. Bel. abzug. B1153 Augustastr. 20, part., r.

Verloren
Dienstag abend Ettlingen—Albtalbahn — Straßenbahn bis Zollystraße — Sofienstraße, ein rotes **Korallen-Armband**, Andenken. Abzugeb. geg. Belohnung: Sofienstraße Nr. 122, II. (B1257)

Wohnungstausch

Wohnungstausch.
Große herrschaftliche 5 Zimmerwohnung mit Wintergarten u. großem Garten, in d. Weststadt, gegen kleinere 5 Zimmerwohnung, Mittel- bis Weststadt, zu tausch. gesucht. Angebote unter Nr. 18096 an die Badische Presse.

Zu vermieten

4 Büroräume
Nähe Hotel Germania, elektrisch. Licht, Zentralheizung, Telefon in jedem Zimmer, vollständig separater Eingang mit oder ohne Möbel zu vermieten. Angebote unter Nr. 16589 an die an die Badische Presse.

Villa
in Baden-Baden, 5 Zimmer, Küche, Bad, zwei Mädchenzimmer, 1 Mansarde, el. Licht, Dampfheizung, schöne Lage, sofort beziehbar, zu vermieten. Anfragen an K. Eichhorn, Baden-Baden, Karlstraße 17. (3478a)

Große moderne Büroräumlichkeiten
in bester Geschäftslage bei d. Hauptpost, II. Obergeschoß, 13 Räume, zirka 350 qm, zusammen oder getrennt, mit Zentralheizung, mit Personenaufzug, auf 1. September zu vermieten. Näheres Baugeschäft Wilhelm Stober Rüppurrerstr. 13, Telefon 87. (15922)

Beschlagnahmefr. 3 Z.-Wohnung
mit Bad, Mansarde und Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten. Näheres Kriegsstr. 105, pt. (17980)

Lager m. Büro
Telefon mit Nebenanschluß, Kaiserstr., Daselbst ist eine Wohnung an Wohnungsberechtigte sofort zu vermieten. Angebote u. Nr. 17792 an die Badische Presse.

Lagerräume
auch für Büro od. Werkstätte geeignet, 82 qm groß mit Gas, Wasser, Licht, zu vermieten. 16573 Marienstr. 63, part.

Geschäftsräume
evtl. mit 4—5 Zimmer-Wohng., Wilhelmstr. 47, sofort zu vermieten. Näheres Leopoldstraße 7a, Telefon 2525. (16595)

Nächster Nähe d. Hauptpost ist eine schöne **Wohnung** von 4—6 Zimmer mit Zubehör, 3 Treppen hoch gelegen, sofort oder später zu vermieten. Angebote bittet man unt. Nr. 16575 in der Badischen Presse abzugeben.

2 Zimmer
mit Küche und Zubehör sofort od. 1. August 1927 im Weiherfeld zu vermieten. Angeb. unt. Nr. 3575 an die Bad. Pr.

Schöner, großer **Weinkeller**
im Zentrum der Stadt zu vermieten. (16239) Kreuzstraße 4. Johannes Haag A.-G.

Trockener, kühler Keller zu vermieten. Licht und Wasser vorhand. (16401) Westendstr. 31, Rückgeb.

Zimmer

Gut möbl., sep. Part.-Zimmer zu vm. Hirschstraße 38, part. (B1087)

Schön u. gemütl. möbl. Zimmer m. Schreibtisch u. el. Licht, zweifenstr., Westst., Straßenb.-Haltestelle, a. 1. Aug. z. verm. Kriegsstr. 274, 2. Stock. (B1039)

Gut möbl. Zimmer
mit 2 Betten, el. Licht, Nähe Marktplatz, nur an Herrn auf 1. August zu vermieten (16447) Kaiserstr. 56, 3. Stock.

Im Zentrum gut möbl. Zimmer zu verm. (B1230 Schwinn, Erdprinzenstr. 4.

Schönes, groß, möbliert. **Zimmer**
sof. an Herrn zu verm. Scheffelstr. 24, 3. Stock. (B1235)

Frdl. möbl. Zimmer zu vermieten. (B1195) Luisenstraße 20, 2. Stock.

Gut möbl. Zimmer mit el. Licht, auf 1. Aug. zu vermieten. (B1227) Steinstraße 27, 2 Trepp., Lidellplatz.

Gottesauerstr. 3a, 3. St. gut möbl. Zimmer m. el. Licht, sep. Eing., ohne vis-a-vis, auf 1. Aug. zu vermieten. (B1220)

Gut möbl. Zimmer auf 1. Aug. zu verm. Morgenstr. 16, p., l. (B1243)

Wohn- u. Schlafzim.
für 2 Personen, neu berger. u. möbl., inmitten v. Gärten, am Park gelegen, ab 1. Aug. zu vermiet. A. Carl, Karlsruhe, Edelsheimstr. 3, II.

Schön möbl. Zimmer, el. L., auf 1. August zu verm. Durlacherallee 24, III., rechts. Daselbst ist ein Metallbett, Spichläfr., zu verkaufen. (B1246)

Gut möbl. Zimmer an Herrn od. Fräul. auf 1. August zu verm. (B1256 Gerwigstr. 20, III., r.

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. C628 in der Badischen Presse.

Stefanienstraße 12 I
ist ein schön möbliertes **Zimmer** mit elektr. Licht, an einen soliden Herrn sofort zu vermieten. (B1248)

Gr., gut möbl. Zimmer mit 2 Betten zu verm.: Sofienstr. 13, III. B1239

Alleinstehende, ältere, evangl. **Frauen u. Männer**
auch ält. Ehepaare, finden Aufnahme in einem behaglichen Heim, vor allem, wenn dadurch eine Wohnung frei wird. Anfragen u. Nr. 16716 an die Badische Presse.

Ein wertvolles Orientierungsmittel
für jedermann ist die
Neue Verkehrskarte von Deutschland
Größe 84×110 cm, entworfen von Prof. Dr. H. Haack im Verlag Justus Perthes Gotha.
Die sehr klare und übersichtliche Karte ist unentbehrlich für Büro und Heim und für alle Behörden.
Zum Preis von nur 1 ℳ (Ladenpreis 3.50 ℳ) ist die Karte zu beziehen durch die Badische Presse, Karlsruhe, sowie durch unsere Agenten, Träger und Verkäufer. Der Versand nach auswärts erfolgt gegen Einsendung von 1.20 ℳ (einschließlich Porto und Verpackung) Postscheckkonto Karlsruhe 8359.

Samstag, 30. Juli 1927, abends 9–2 Uhr
in sämtlichen Räumen der Karlsruher FESTHALLE

Ein Sommerfest! Schönheitswettbewerb.

Dreihundert Mark der Siegerin. – Wertvolle Erinnerungsgaben den folgenden fünf Damen

Ununterbrochen ***BALL!***

Harmonie-Orchester — Feuerwehr-Kapelle
Kapelle der Polizeimusiker — Jazz-Kapelle

Vorverkauf: Zwei Mark einschliesslich Steuer u. Einlaßgebühr zum Zutritt in alle Säle berechtigend.

Hotel Friedrichshof

Grosser Saal

Montag, den 25. Juli 1927, 8¼ Uhr:

Frauen-Vortrag

mit vielen wissenschaftlichen **Lichtbildern** und **praktischen Vorführungen.**
Nur für Frauen und Mädchen über 18 Jahre

über

Krankheiten und Ehe

Redner: der Privatgelehrte **Hans Waldeck, Berlin** (ein wuchtiger Redner, der im Sinne der Dürerbundbewegung wirkt, Bericht Hanau) spricht über: **Unglückliches Eheleben und seine Folgen. Die unverstandene nervöse Frau. Die kranke Frau.** Entzündungen, Ausfluß, Geschwülste, (Wucherungen), Blutungen, Schmerzen und Schwäche usw. **Sind Frauenleiden ohne Operation heilbar? Warum so viele Kurpfuscherei mit Spülungen und „Hausmitteln"? Neue Wege zur Frauengesundheit. Was ist Unterleibstraining?** Neue Ratschläge und Erfahrung.

Wien (Naturheilverein): Waldeck ist der beste Redner, der je bei uns gesprochen hat.
Mannheim (General-Anzeiger): Waldeck berührt intime Fragen, Dinge, die eine Frau nie oder ganz selten dem Arzt berichten würde. Er berührte sie ungefragt. Es werden ihm viele dankbar sein. Es müßten viele solcher Vorträge stattfinden. 16327

Dieser Vortrag mußte in allen größeren Städten 4–5 mal vor ausverkauften Häusern wiederholt werden, auch in **Darmstadt, Mannheim, Heidelberg, Kaiserslautern, München, Wien etc.**

Eintrittspreise: 50, 75 u. 100 Pfg.
Karten nur an der Abendkasse.
Kein Reklame-Vortrag!

Billiger Sonderzug

Sonntag, den 24. Juli 1927
zur Internationalen Ausstellung
Musik im Leben der Völker
in FRANKFURT am Main
33⅓ % Fahrpreisermäßig, Schnellzugsgeschwindigkeit

Der Eintrittspreis in die Ausstellung (50% Ermäßigung) ist im Fahrpreis einbegriffen

Fahrplan

Hinfahrt Uhr		Rückfahrt Uhr	Fahrpreise III.	IV
8 23	ab Karlsruhe	an 21.57	10.80	7.60
8.47	Bruchsal	21 33	9.20	6.60
9 30	Heidelberg	20 51	7.00	5.00
9 45	Friedrichsfeld	20.38	6 20	4.60
11 07	an Frankfurt a. M.-Hbf.	ab 19 00		
Anschlußzüge	9 28 ab Mannheim		7.00	5.00
	9.42 an Friedrichsfeld			

Karten-Verkauf und Auskunft: B1250
Verkehrsverein Karlsruhe. Kaiserstraße 141 und Bahnhof.

...und abends ins Excelsior das Kabarett von Karlsruhe

Kein Weinzwang **Tanz** Eintritt frei

Wo

kann man Anzeigen zu Originalpreisen für die „Badische Presse" aufgeben?

In Karlsruhe: Haupt-Geschäftsstelle Lammstraße 1b
sowie in sämtlichen Stadtfilialen
ferner in

Achern:	Wilhelm Nuß, Papierw.-Geschäft, Ecke Haupt- u. Eisenbahnstraße.
Baden-Baden:	Otto Hanstein, Fremersbergstr. 97 Tel. 1833.
Bretten:	Wilh. Günzer, Papier- u. Schreibwarengeschäft Wetzhoferstraße 27.
Bruchsal:	Otto Graf, Zigarrengeschäft, Kaiserstraße 43. Telefon 126.
Durlach:	Sporthaus J. Meier, Hauptstraße 30.
Freiburg:	Franz Vöaele, Bauhäkerstraße 99.
Furtwangen:	Joh. Weschenmoser, Wilhelmstraße 22.
Gaggenau:	Hermann Becker Hauptstraße 70. Tel. 27.
Kehl a. Rh.:	Fritz Kaiser, Tabakfabrikate, Hauptstraße, Kurt Kissel Johann-Gerberstraße 15.
Lahr:	Karl Fackler, Maschinen-Strickerei, Schlosserstr. 20.
Offenburg:	J. Trube's Buchhandlg., Hauptstraße 71. Tel. 385. Karl Jockers, Büblerstraße 41.
Pforzheim:	J. Ballweg, Zeitungs-Kiosk, westliche Karl-Friedrichstraße 58.
Rastatt:	Otto Pflaum, Zigarrengeschäft Poststraße 10. Telefon 17
Singen a. H.:	Karl Weiß, Zigarrengeschäft, Hegauerstr. 27a.

Karlsruhe
Weinversteigerung.

Im Palais Schloßplatz Nr. 23, Eingang Schloßplatz bei der Herrenstraße, kommen **Montag, den 1. August** nachmittags von 2 Uhr ab etwa 38 **Hektoliter naturreine Schloß Stauffenberger Weine Jahrgang 1923 und 1924** sowie **Schloß Stauffenberger Flaschenweine Jahrgang 1920, 1921, 1923, 1924 und 1926** zur Versteigerung. (A2032)

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 22. Juli 1927, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokale, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
Ein Bücherschrank, 1 Ruhebett mit Decke, 1 Büfett, 1 Schreibtisch mit Stuhl, 1 Tisch, 2 Lederstühle, 3 Spiegelschränke, 1 Standuhr, 1 Sofa, 1 Büfett, 1 Badeeinrichtung, ein Garderobenständer, 1 Warenschaft, 1 Küchenbüfett, 1 versenkbare Nähmaschine, 1 Waschtisch, 1 größerer Posten Bürobedarfsartikel, 2 Gasherde mit Backofen, 1 Herrenfahrrad, 1 Kommode, 1 Sofa, 2 Schreibtische sowie anschließend an Ort und Stelle 1 Fournierpresse.
Karlsruhe. (16589)
den 19 Juli 1927.
Spieß
Gerichtsvollzieher.

Fahrradreparatur-Werkstätten

biete ich großen Vorteil beim Kauf von **kompl. Kluppen-Kasten** mit 24 Paar Backen, 24 Paar Bohrern 1 Trettkurbellagerbohrer, 2 schräge Kluppen, 2 Windeisen u. Drehstift, Qualität „Extra", zum Preise von *M* 36, unverp. ab meinem Lager, einschl. Holzkasten, unter Nachn. od. Voreinsend. des Betr. od. Referenzaufgabe. Weg. Uebernahme großen Liq.-Lagers nur solange Vorrat! (16587
Hugo Zeltwanger,
Specialwerkz., Karlsruhe Boeckhstr. 38. Fernspr. Nr. 3008.

Die Inhaberin des Patentes D. R. P. 372 456 „Vorrichtung zum Richten von Geschützen" wünscht zwecks gewerblicher Verwertung ihrer Erfindung in Deutschland mit Interessenten in Verbindung zu treten. Gefl. Anfrag. unter **F. M. 13 776 befördert Rudolf Mosse, Berlin S.W. 19.** (A2034)

Für einen kleinen, kürzeren **Privat-Tanzzirkel**

2 junge Damen

aus Karlsruhe werden z. Angabe ihrer Adresse baldigst aufgefordert. Angebote u. Nr. B625 an die Badische Presse.

Immobilien

Häuser 14818

und Geschäfte vermittelt M. Busam, Herrenst. 38.

In einem aufblühenden Städtchen am Oberrhein ist für tüchtigen Schlossermeister Gelegenheit z. Gründung einer selbstständigen

Existenz

durch Miete von Werkstätteräumlichkeiten. Konkurrenz für Bauschlosser in der Stadt nicht vorhanden. Angebote unt. Nr. 3458a an die Badische Presse.

Einfam.-Villa

ca. 5 Zimmer und Diele gesucht. Vermittler nicht erwünscht. Angeb. unt. Nr. B577 an die Badische Presse.

Haus mit Einfahrt

schöne, freie Werkstätte, Mühlbg., gute Geschäftslage, 5000 *M* Anz. verk. **Ackermann, Kriegsstr. 86.** (16609)

Damen- und Herrenfriseurgeschäft zu verkaufen. (Wohnung vorhanden). Angeb. unt. Nr. K585 an die Badische Presse.

Ich suche folgende

Häuser

zu kaufen für vorgemerkte Käufer:
2 Herrschaftshäuser mit 6–8 Zimmer im Stock,
1 Etagenhaus mit 5 Zimmerwohnungen,
3 Häuser mit je 4 Zimmerwohnung im Stock,
2 Geschäftshäuser mit Werkstätte und Laden.
Ferner suche Geschäfte jeder Art.
M. Busam,
Herrenstraße 38.

Geschäftshaus

im Zentrum, mit Laden, Anzahlung 20 000 Mark.

Eckhaus

mit 4×4 u. 4×3 Zimmer, mit Bad, 1912 erb., in bestem Zustand. Anz. 10–15 000 *M*.

Haus

m. Werkstatt, 4×3 u. 2×2 Zimmer, zu 55 Proz. v. Steuerwert, mit 4000 *M* Anzahlung.

Haus

mit Einfahrt u. Werkstatt, Nähe Mühlburger Tor. Preis 28 000 *M*. Anz. 8000 *M*.

Geschäftshaus

m. Laden, 6 Büroräume, groß. Lager u. Einfahrt, alles bei Kauf frei, eignet sich besonders für Weinhdlg., gr. gewölbte Weinkeller v. ca. 500 qm. Anzahlung 15 000 *M*. (B1252
Albert Hering,
Waldhornstraße 53.
Telefon 5307.

Schweiß-Anlagen

in allen Größen

4 kg Apparat	**Mk.**	**140.–**
1 Satz Brenner	**Mk.**	**42.–**
1 Ventil	**Mk.**	**28.–**
8 m Schlauch	**Mk.**	**13.40**
1 Brille	**Mk.**	**1.60**
	Mk.	**225.00**

3526a

Man verlange Prospekte.

Häberle & Co., Stuttgart
Blumenstraße 38

Geschäftshaus in Baden-Baden

am Bahnhof geg. 50 000 Mk. Angeld sof. zu verkaufen. Angebote Postfach 4, Stuttgart. (A2039

Wohnhaus

5 Zimm., Scheune, Stall, Obst- u. Gemüsegarten, **sofort beziehbar, für** *M* 8000, in **Bargen,** Amt Sinsheim, Bad., zu verkaufen. Angebote u. Nr. 100 an **Bote vom Unter-Main, Miltenberg a. M.** (3523a)

Modernes
Einfamilienhaus

in schön. Stadtlage, Heizung, Garten, Einfahrt, sofort frei beziehbar, günstig zu verkauf. (18018)
Leopold Grombacher,
Westendstr. 18. Tel. 558.

Bauplatz

für Einfamilien-Haus Hauptbahnhofsnähe, gesucht. Angeb. u. M462 an die Badische Presse.

Laden-Einrichtung

für Zigarrengeschäft geeignet, zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 16601 an die Badische Presse.

Guterh. Schrank

Waschkomm. u. 2 Stühle v. Priv. zu kaufen ges. Angeb. z. richt. u. Nr. D569 an die Bad. Pr.

Gebrauchte
Wellblechgarage

zu kaufen gesucht. Gr. ca. 5×2,5×2 m komplett. Angebote unt. Nr. 16593 an die Badische Presse.

Gut erhaltenes
Motorrad

geg. sof. Kasse zu kauf. ges. Baujahr, Marke u. Pr. u. zu richt. an **Karl Erb,** Bergzabern, Weißenburgerstraße 372. (B1219)

Gesucht guterhaltener Feldstecher

8fach Vergr. Offert. unt. Nr. O514 an die „Bad Presse".

Anläßlich der

Höchst-Prämiierungen meiner Pianos

auf den diesjährigen Ausstellungen in Neustadt a.d.H. und Heidelberg, sind mir so viele Gratulationen von meiner verehrten Kundschaft, Freunden und Gönnern, aus Gesangs- u. Sportkreisen, übermittelt worden, daß es mir unmöglich ist, einzeln zu danken, so spreche ich allen auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus.

Chr. Stöhr, Pianofabrik
KARLSRUHE, Ritterstraße 30

16577

Neuerbautes, herrschaftliches
Einfamilienhaus

beim Hauptbahnhof, 6 Zimmer, 2 Mansarden, Küche, Badezimmer, Speisekammer etc., neuzeitlich ausgestattet. Warmwasserheizung mit Warmwasserbereitung, sofort beziehbar zu verkaufen evtl. zu vermieten. Näheres: (14399)
Baugeschäft Wilhelm Stober, Rüppurrerstr. 13.
Telefon 87.

Gutgehendes mittleres oder kleineres

KINO

in Karlsruhe oder Umgebung zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote unter Nr. 18008 an die Badische Presse erbeten.

Kleines Anwesen
m. beziehb. 2 Z.-Wohn., Stall u. Scheuer z. pachten ges. Spät. Kauf nicht ausgeschl. Karlsruhe od. Vorort kommt in Frage. Angebote unt. Nr. M437 an die Badische Presse.

Kaufgesuche

Bade-Einrichtung
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. Z250 an die Bad. Pr.

Zu verkaufen

Möbel

jeglicher Art liefern in pr. Qualität und hübscher Form sehr preiswert 2468
Karl Thome & Co.
Möbelhaus
Herrenstraße 23
gegenüb. d. Reichsbank

Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen,
schöne moderne Formen, in prima Qualität, äußerst billig zu verkaufen. (Zahlungserl.) (B1069)
Sitzler,
Möbelschreinerei u. Lager Ludwig-Wilhelmstr. 17.

2 gebr., lack. Bettstellen mit Rost zu verk. B1228 **Marienstr. 28, 4. Stock.**

TIETZ

Zum Einmachen

Konservengläser „Hertie"

	¼	½	¾	1	1½	2 Ltr.
enge Form mit Gummi	35 ₰	40 ₰	45 ₰	50 ₰	60 ₰	–
weite Form	—	45 ₰	50 ₰	55 ₰	65 ₰	70 ₰

Konservengläser „Frauenlob"

	½	¾	1	1½	2 Ltr.
enge Form mit Gummi	38 ₰	42 ₰	48 ₰	—	—
weite Form	42 ₰	48 ₰	52 ₰	58 ₰	65 ₰

Geleegläser zum Zubinden ¼ 20 ₰, ⅜ 25 ₰, ½ Ltr. 30 ₰

Einmachgläser zum Zubinden

½	⅝	½	¾	1	1½	2 Ltr.
16 ₰	18 ₰	20 ₰	22 ₰	25 ₰	30 ₰	40 ₰

Honiggläser ..... 1 Pfund 22 ₰
Saftflaschen mit Glasstöpsel und Gummi 1 Ltr. 75 ₰ ¾ Ltr. 65 ₰
Reformagläser, weit mit Patentdeckel und Gummi

½	¾	1	1½	2 Ltr.
90 ₰	98 ₰	1.10	1.25	1.45

Sauermilchschalen .... 55 ₰ 38 ₰
Butterkühler ..... 95 ₰ 85 ₰
Zitronenpressen ..... 18 ₰

Einkochapparate

„Hertie" verzinkt	„Aema" verzinkt	„Hertie" emailliert
7.50	5.25	12.50

Aquariengläser in allen Größen
Käseglocken 2.75 2.50 1.95 1.65

Zu verkaufen:

sofort ab Lager lieferbar, in guter Qualität und hübscher Form: **Mahagoni poliert und eichene Schlafzimmer, tannene Schlafzimmer weiß lackiert, Herren-, Wohn- und Speisezimmer, Kücheneinrichtungen, 1 bereits neues Billard, Mahagoni poliert, 1 Fräsmaschine noch gut erhalten.**
Wilhelm Häußler, mech. Schreinerei
Bühlertal i. B. (3531a)

16|50 Benz Touren-Wagen

offen, neuwertig, billig abzugeben. Angebote unter Nr. 16309 an die Badische Presse.

Wegen Umzug sofort preiswert zu verkaufen:

1 Eßzimmer

schwarz eichen

1 Mahagoni-Salon

(Barock),
1 Singer-Nähmaschine
1 „Torpedo"-Schreibmaschine mit Tisch,
Gemälde, Lampen, Vorhänge, Gläser, Vasen, Bowle mit Gläser, Figuren, Rauchservis usw.
Wohnung wird an Wohnungsberechtigte abgegeben. **Kaiserstr. 14a, 4. Stock.** (16375)

Zu verkaufen 3 Stck.
Mahag.-Tische

3 Stck. Gas-Lüster (Messing). Angeb. unt. D604 an die Badische Presse.

Speisezimmer

in reicher Auswahl mit 130, 140, 160, 180 u. 200 cm Büfett, gute Ausführung, zu niedrigsten Preisen.
Möbelhaus Freundlich
Kronenstraße 37/39.
Zahlungserleichterung. (16553)

Weiße Küche

fast neu, billig zu verkaufen. Schmidt, Knielingen, am Bad. Blechwerk. (B1215)

1 Küchenschrank, 1 Sitzbadew., 1 Konv.-Lexikon, 1 Schaukelst., 1 Blumentisch, 1 pol. Tisch, 1 Beck-Apparat m. Gl., 1 Vorratsschr., 1 Teppichkehrmasch., 1 chines. Wandteller zu verkf. (B1249)
Vorholzstr. 21, II.

Großer Glasschrank für Putzgesch. 2c., Sofa, 8 *M*, Metallbettst., *M* 3, pol. u. lack. Schränke, pol., saub. Bett, *M* 35, weiße Waschkommode, polierter Schreibtisch, 18 *M*, Roßhaar, Küchentische, 7 *M*, groß. Tisch, *M* 18 zu vkf. H. Sonntag, Marienstr. Nr. 16. (16579)

Sofa billig zu verkauf. Sofienstraße 153, 1. St., rechts. (B1240)

Rost, Matratze,
zus. aufzuarb., 12 *M*. Angebote unt. Nr. Z611 an die Badische Presse.

Plüsch-Diwan, Schreibtisch, pol. u. eich. Bett u. Federbett, Nachttisch sehr billig zu vkf.: Zähringerstr. 53a, II. Etgt.

10 Sofas v. 35 *M* an, 8 Diwans in Plüsch u. Stoff v. 45 *M* an, b. **Walter, Ludw.-Wilhelmstraße 5.** (B1190)

Chaiselongues,

Matratzen in sämtl. Füllungen, Verarbeitung all. Schlaraffia-Erzeugnisse, jede Reparatur, einziges Geschäft am Platze.
Doll, Yorkstraße 24. (14251)

Gasherd
(Junk. u. Ruh) 3flamm., m. Bratraum u. Grill) bill. zu verkauf. **August-Dürrstr. 4. II.** (B1234)

Zu verkaufen:
Kaimstutzflügel

f. neu, 1650 *M*, **Herrenzim.,** g. erh., eich., schw. geb., 30 *M*, **Komb. Herd** (Senking) Feurg. i. d. Mitte, f. Wirtsch. geeign. 200 *M*, **Gasherd,** 3löchr., 10 *M*, **Schreibmaschine** (Mignon), gebr. 40 *M*. **Ritter, Bernhardstr. 19, 3. Stock.** (B1233)

Pianos

einige gebr. sehr gute Instrumente werden unter Garantie äußerst billig abgegeben. (B1265 **Heinr. Müller, Klavierbauer, Schützenstraße 8.**

Mehrere gebr., tadellose
Pianos

sehr billig zu verkaufen. **Pianolager Scheller,** Rudolfstraße 1, III, kein Laden. (16599)

Einige Pfd. prima gezupftes Roßhaar, 35 *M*, zu verkauf.: Marienstr. Nr. 16, Hof, lks. (B1236)

Grammophon

erstklassig, preiswert zu verkaufen. Akademiestr. Nr. 34, Büro, im Hof. (16611)

Parallelschraubstock

140 mm Backenbr. abzug. Geibelstr. 6, I. (B1247)

Für Jäger!

Drilling, Kal. 16/16, 9×72, bereits neu, billig zu verkauf. Unter zwei die Wahl. Sofienstr. 153, **3. Stock.** (B1244)

Gelegenheits-Kauf!
Opel, 1½ To. Lieferwagen
21/50 PS. Sechszylinder, Führerhaus, Pritsche, einwandfrei, für **RM. 3000.–** abzugeben.
Autocentrale Gross Baden-Baden

Original Bugatti

4-Sitzer, guter Läufer, in bestem Zustande, zu verkaufen. Angebote unter Nr. 3510a an die Badische Presse.

Mittelschweres
Motorrad

Getriebe-Masch., R. S., Rahmen, etwas reparaturbedürftig, billig zu verkf. Schützenstr. 87. Hinths. Stöckler. (B1237)

Wanderer-Getriebemaschine sow. 1 Fischer-Motorrad billig abzugeben. (B1226 Gottesauerstraße 31.

Motorrad

„Juhö", 2 Gang, Baujahr 25 (fahrbereit), 160 *M* verkf. Schleifer, Rinnheim, Hauptstr. 100. Ferner ein **Damenrad,** wie neu m. Freil. (R. S. u.) zu 75 *M*. (16299)

Leicht-Motorrad

erstes Fabrikat, fast neu, 1 Jahr alt, steuerfrei, sofort, für 95 *M* verkäuflich unter jeder Garantie. Kapellenstr. 68, IV. r. (B1245) bei Kunz.

Damen- u. Herrenrad sehr billig zu verkaufen. Schweiß, Fasanenstr. 13, am Fasanenplatz. (B1254

Schreibmaschine

billig zu verkf. (B1160) Rudolfstr. 23, parterre.

Ueberg.-Mäntel

Maß, v. 10 *M* an abzug. Zähringerstr. 53a. 17918

Tiermarkt

Airedale-Rüde

1½ Jahr, Ia Stammb., vorzügliche Nase, s. schön. Exemplar, umständeh. für in nur gute Hände, für 80 *M* zu verkaufen. Angebote u. Nr. O614 an die Badische Presse.

Deutsche Schäferhunde 3 Mon. alt, mit prima Stammb. zu verkf. 17978 **Kriegsstraße 165, part.**

30 Paar
Rassentauben

sowie ein deutscher Schäferhund, Rüde, billig abzugeben, wegen Umzug. Kapellenstr. 42. Tel. 5084.

Papagei

fl. plappernd, gibt ab in gute Hände. *M* 25. Zuschriften u. Nr. A2067 an die Badische Presse.

Die Lage des Arbeitsmarktes

für die Zeit vom 7. bis 13. Juli 1927.

(Mitgeteilt vom Landesamt für Arbeitsvermittlung.)

Die Arbeitsmarktlage hat sich in der jüngsten Berichtszeit (7. bis 13. Juli) wenig verändert; in der Mehrzahl der Berufsgruppen hielt die aufsteigende Entwicklung an, entsprechend konnte die Zahl der unterstützten Erwerbslosen wiederum — diesmal von 18 670 um 645 auf 18 025 —, wie auch diejenige der Krisenfürsorgeempfänger — von 8756 um 292 auf 8464 — sinken.

In der Metallverarbeitung und Maschinenindustrie machte sich neben Entlassungen, die indes die Gesamtentwicklung auf diesem Teilarbeitsmarkte nicht stark beeinflußten, weiterhin zum Teil gesteigerter Mangel an Fachkräften bemerkbar. Vor allem erwiesen sich allgemeiner Maschinenbau, Herdfabrikation, Waggonbau und Aluminiumindustrie aufnahmefähig.

Ebenso zeigte die Textilindustrie (insbesondere Baumwollverarbeitung und Seidenstoffweberei) vermehrten Kräftebdarf, er war mit dem zur Verfügung stehenden einheimischen Kräfteangebot nicht in dem gewünschten Umfange zu decken, sa daß zum Teil auf österreichische Fachkräfte zurückgegriffen werden mußte. Erfreulicherweise weist auch die Seidenband-Hausindustrie des Hotzenwaldes ein Ansteigen des Beschäftigungsgrades auf.

In der Zigarrenindustrie machte sich Mangel an Facharbeitern fühlbar. Die Kurzarbeiterziffer sank in der Tabakindustrie in der Berichtszeit von 3110 um 544 auf 2566.

Gestiegen ist die Nachfrage nach Bauarbeitern, insbesondere der Bedarf an Maurern, Gipsern und Malern.

Die Vermittlungstätigkeit der gastwirtschaftlichen Fachabteilungen der Arbeitsämter blieb zumeist lebhaft. Die Nachfrage nach Saaltöchtern und Kochpersonal war nur teilweise zu befriedigen. Das Baden-Badener Autotournier steigerte vorübergehend die Nachfrage nach Aushilfskräften.

Forschungsinstitut für Zeitmeßkunde und Uhrentechnik.

Im Landtag wurde von der Demokratischen Fraktion folgender Antrag eingebracht:

„Wie bekannt geworden ist, plant das Reich die Gründung eines Forschungsinstituts für Zeitmeßkunde und Uhrentechnik. Die Unterzeichneten beantragen, der Landtag wolle die Regierung ersuchen, bei der Reichsregierung dafür einzutreten, daß der Sitz dieses Reichsinstituts nach Baden gelegt wird, da die Schwarzwälder Uhrenindustrie von unserem Lande ihren Ausgang genommen hat".

Notlandung eines französischen Militärfliegers

Am Dienstag mittag mußte auf den sogenannten Bruchwiesen in der Gemarkung Bietigheim ein französisches Militärflugzeug vom 2. Jagdfliegerregiment in Straßburg notlanden. Der Flieger, ein Sergeant, hatte von Straßburg nach Kolmar fliegen wollen, verirrte sich aber und überquerte bei Wintersdorf den Rhein. Offenbar infolge eines Motordefektes war er dann zur Landung gezwungen. Er flog in niedriger Höhe über die Häuser von Bietigheim hinweg und erkundigte sich nach der Richtung Straßburg, konnte aber dann nicht mehr hochkommen und mußte landen. Dabei überschlug sich das Flugzeug und der Propeller bohrte sich in den weichen Moorboden ein. Motor und Propeller sowie die Tragflächen wurden schwer beschädigt. Der Flieger war in dem Flugzeug eingeklemmt. Einwohner retteten ihn aus seiner Lage. Der Bürgermeister und die Gendarmerie erschienen alsbald an Ort und Stelle, ebenso eine Abteilung der Karlsruher Verkehrspolizei und der Lufthansa. Das Flugzeug wurde von der Gendarmerie bewacht und wird nach Straßburg abtransportiert werden. Der Truppenteil in Straßburg wurde alsbald von dem Vorfall benachrichtigt.

Bl. **Knielingen**, 20. Juli. **(Beerdigung.)** Am Dienstag fand unter Teilnahme der ganzen Einwohnerschaft die Beerdigung von Rektor Walch statt. In rührender, herzlicher Weise gab Pfarrer Kobe noch einmal ein Charakterbild des Verstorbenen. Bürgermeister Dörr gedachte der großen Verdienste, die sich der Heimgegangene in sozialer Hinsicht erworben hatte. Die Gründung des Frauenvereins, der Sanitätskolonne, die Einführung der Quäkerspeisung und der Schulsparkasse sind neben vielem segensreichen anderen sein unvergeßliches Werk. Neben der Gemeinde, der hiesigen Lehrerschaft und dem Bezirkslehrerverein Karlsruhe brachten 14 Knielinger Vereine dem Verstorbenen durch Kranzniederlegung ihre letzte ehrende Huldigung dar, ein schönes Zeugnis dafür, wie mannigfaltig der tatenfrohe Mann mit Jung und Alt, Land und Volk und in den 32 Jahren seiner wirkungsreichen, hiesigen Tätigkeit als Lehrer und Menschenfreund verwachsen war. Rektor Walch war eine tief angelegte, reich begabte Lehrerpersönlichkeit. Durchgebildet in fachwissenschaftlichem und schultechnischem Können, bedeutete er der Lehrerschaft und Schule eine segensreiche Kraft. In voller Erkenntnis seiner Fähigkeiten als tüchtiger Schulleiter und als hochgeschätzter Vertreter des ganzen hiesigen Schulkörpers in der Ortsschulbehörde wurde er von jedermann geliebt und geachtet, und sein Verlust berührt überall aufs schmerzlichste.

)!(**Durlach**, 19. Juli. **(Ehrung.)** Steuersekretär Karl Vorberg konnte am 30. Dezember v. Js., auf eine 40jährige Tätigkeit im Staatsdienste zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubilar gestern durch den Vorstand des Finanzamts, Regierungsrat Grieser, ein Anerkennungsschreiben des Reichspräsidenten von Hindenburg mit hübschem Blumengebinde überreicht, wobei der Sprecher die Verdienste des Jubilars in anerkennenden Worten hervorhob.

)!(**Söllingen** bei Durlach, 19. Juli. **(Feuerwehr.)** Von angenehmem Wetter begünstigt, hielt am Sonntag die Freiwillige Feuerwehr ihre Gründungsfeier ab. Vormittags fand Festgottesdienst statt und nachmittags wurde eine Hauptübung am Wohnhaus des Hauptlehrers Dörrmann abgehalten, bei der die junge Wehr mit ihren teilweise neuen Geräten zeigte, was sie in der kurzen Zeit ihres Bestehens gelernt hatte. Nach dem Festzug begrüßte Kommandant Kußmaul die Gäste, darunter den Vertreter des Bezirksamts Karlsruhe, Regierungsrat Rudmann, Feuerlöschinspektor Bull-Durlach und Oberkommandant Ziegler-Pforzheim als Vertreter des badischen Landesfeuerwehrverbandes. Bürgermeister Wenz entbot den Willkommengruß der Gemeinde. Auf dem Festplatz herrschte bald rege Festesstimmung.

= **Ettlingen**, 19. Juli. **(Autounfall.)** Am Sonntag abend gegen 7 Uhr fuhr bei Neumalsch ein Motorradfahrer mit Begleiterin gegen ein Auto. Der Zusammenprall war so heftig, daß der Motorradfahrer samt dem Rade unter die Vorderräder des Autos geriet, während die Begleiterin in weitem Bogen über das Auto hinweg auf die Straße geschleudert wurde, wobei sie einen Beinbruch erlitt. Der Motorradfahrer kam mit weniger schwerem Körperschaden davon. — Ebenfalls am Sonntag abend karambolierte durch Unvorsichtigkeit zwei Kraftfahrzeuge. Es entstand dabei nur Sachschaden. Am Samstag und Sonntag sind in und bei Ettlingen „nur" fünf Autounfälle zu verzeichnen, von denen drei auf das Ueberholen zurückzuführen sind.

— **Bruchsal**, 19. Juli. **(Von einer Wespe gestochen).** Ein eigenartiger Unfall ereignete sich gestern nachmittag. Ein Maurer trank zum Vesper aus einer Flasche und schluckte dabei eine Wespe mit, die ihm in den Gaumen stach. Sofort traten Schwellungen ein. Der Bedauernswerte mußte sich unter qualvollen Schmerzen in ärztliche Behandlung geben. Es mußte sofort eine Operation vorgenommen werden.

— **Mannheim**, 20. Juli. **(Aus dem Fenster gestürzt.)** Gestern vormittag hat sich eine 29 Jahre alte Ehefrau aus dem Lindenhof aus dem 4. Stock ihrer Wohnung in den Hof gestürzt, wo sie tot liegen blieb. Geistige Störungen sind die Ursache der Tat.

Der Landtag im besetzten Gebiet.

Die Not des Hanauerlandes.

H. Kehl, 20. Juli. **(Drahtbericht unseres Berichterstatters.)** Als vor etwa gut acht Tagen im Hanauerland der Inhalt der Kurzen Anfrage der Abgeordneten Dr. Mattes und Fraktion der Deutschen Volkspartei über Steuererleichterungen der Angehörigen des besetzten Gebietes bekannt wurde, da atmete man etwas auf; denn diese Anfrage war ein Zeichen dafür, daß man uns hier in unmittelbarer Umgebung der französischen Besatzung in Karlsruhe nicht ganz vergessen hat, wie das manche, die in die Geheimnisse der heutigen Staatskunst nicht sonderlich tief eingeweiht sind, gar zu gerne infolge der starken wirtschaftlichen und seelischen Depressionen, angenommen haben. Und die Antwort der Regiernug: sie habe auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen und aus eigenem Ermessen getan, was sie tun konnte, und werde auch in Zukunft dem besetzten Hanauerlande ihr Wohlwollen beweisen und etwaigen Anträgen aus diesen Kreisen in jeder Hinsicht gerecht werden, hat versöhnend und ermutigend gewirkt. Sei Januar 1919, d. i. über 8½ Jahre spüren die Bewohner des besetzten Brückenkopfgebietes Kehl die französische Besatzung. Handel und Wandel haben in dieser Zeit einen Rückschlag erlitten, der manche zukunftsreiche Existenz vernichtet hat und andere Existenzen und Unternehmungen nicht in dem Maße hat hochkommen lassen, wie das der Fall gewesen wäre, wenn der Krieg mit seinen schrecklichen Folgen nicht gekommen wäre. Große Absatzgebiete nach dem Elsaß sind verloren gegangen. Der Verkehr im allgemeinen hat infolgedessen nachlassen müssen. Des Hanuaer Landes reiche landwirtschaftlichen Produkte finden nicht mehr den lohnenden Absatz wie ehedem. Alles stagniert, stockt; den Erzeugnisse der Industrie ist ein wesentlicher Kanal verstopft. Die Trikolore erinnert den freiheitsliebenden und von Haus aus liberalen Hanauer daran, daß trotz des Friedensschlusses vor bald neun Jahren in seinem Gau noch kein Friede herrscht; der genagelte Stiefel des französischen Besatzungssoldaten dröhnt unangenehm an sein Ohr u. die blau-weiß-roten Schilderhäuschen tun seinem Auge weh. Mehr der unliebsamen Dinge gäbe es hier, die man festhalten sollte; allein warum die Wunde immer von neuem aufreißen? Sie will infolge der sehr betrüblichen Tatsachen an und für sich nur schwer heilen.

Von Zeit zu Zeit schaffte sich der Unmut freie Bahn. Ein Ventil mußte geschaffen werden, sonst wäre man erstickt. Dieses Ventil hatte nun nicht etwa die Windrichtung nach Straßburg, Mainz oder gar Paris, sondern — menschlich verständlich — nach Karlsruhe und Berlin, denn die Hanauer haben — und das sei für ewige Zeiten mit goldenem Griffel in der Geschichte des 20. Jahrhnuderts festgehalten — bei all ihren Schmerzen und Drangsalen, bei all ihrem Kummer und bei all ihrer Not in erster Linie an ihr deutsches Vaterland gedacht. Sie waren immer und erst recht in den schwersten und härtesten Zeiten eins mit ihrem deutschen Vaterland; ihre Treue zum Deutschen Reich ist sprichwörtlich; sie ist erprobt durch Demütigungen der ärgsten Art. Stolz nud rein stehen sie da, hoffend nud harrend der Zeit, da auch für sie die Befreiungsstunde schlägt. Man darf es ihnen wirklich nicht übel nehmen, wenn sie in Zeiten besonders drückender Not, wenn sie glaubten, vom Land und Reich nach allen Seiten verlassen worden zu sein, sich zusammentaten und glaubten, die im unbesetzten Deutschland Lebenden an ihre Pflicht ihnen gegenüber erinnern zu müssen; es war das nur ein Akt der Notwehr; es war das nur ein Schrei aus tiefster materieller und Seelennot. Diesem Notschrei nachzugehen, ist oberste Pflicht derer, die weit vom französischen Schuß sind. Es ist nicht ausgeschlossen, daß in dieser Hinsicht droben in Berlin die eine oder andere Unterlassungssünde begangen worden ist. Auf Einzelheiten soll hier nicht eingegangen werden; das soll bei anderer Gelegenheit nachgeholt werden. Für heute sei auf Grund persönlicher Augenscheinnahme nur folgendes festgestellt: die seelische und die materielle Not im Hanauerland ist außerordentlich groß, viel größer, als man sie sich im nichtbesetzten Gebiete vorstellt. Hilfe tut dringend not. Sie kann aber nicht allein von dem kleinen Karlsruhe kommen, auch das große Berlin muß sein redlich Teil dazu beitragen, und Berlin erst recht, denn es muß den Hanauern Dank sagen für ihre Treue zum Reich, zum deutschen Vaterland, dem sie in keiner dieser vielen furchtbar traurigen und schweren Stunden während acht Jahre auch nur im geringsten untreu geworden sind. Ihr aufrichtiger Charakter, ihr starkes Mannesbewußtsein, ihr offenes, ehrliches Wesen ließ kein Markten und kein Feilschen zu, schob allen Verlockungen und Versuchungen von welscher Seite einen starken Riegel vor, der die im nichtbesetzten Gebiet in dem Gedanken froh aufatmen läßt: Die Hanauer sind deutsch und bleiben deutsch!

Daher war es nicht mehr als eine Anstandspflicht, daß die gewählten Vertreter des badischen Volkes, wenn sie auch das ganze Jahr über arg mit Regierungssorgen belastet sind, sich wenigstens am Schluß der gegenwärtigen Tagung zu einem Besuch des Hanauer Landes, vorab Kehls, bereit erklärten, um in persönlicher Fühlungnahme mit den einzelnen Bevölkerungsschichten zu erfahren, wo diese der Schuh drückt. Man kann ein Unglück leichter ertragen, wenn man sieht, daß andere daran herzlich Anteil nehmen, und ein Gau kommt eher über schwere Schicksalsschläge hinweg, wenn er sieht, daß das ganze Volk mit ihm solidarisch ist. Und solidarisch ist das badische Volk mit seinen Leidensgenossen im besetzten Gebiet; es ist bereit, ihnen zu helfen und zu ihrer Linderung zu tun, was in seinen Kräften liegt. Dies kam heute in besonders starkem Maße zum Ausdruck.

An der vom Landtag unternommenen Reise nach dem besetzten Gebiet nahmen teil fast sämtliche Abgeordnete, soweit sie nicht durch Krankheit oder dienstliche Geschäfte daran verhindert waren. Staatspräsident Trunk, und die Minister Remmele, Dr. Schmidt und Leers, eine große Anzahl von Regierungskommissären, Mitglieder der Karlsruher Reichsbahndirektion und der Hafenämter von Mannheim und Karlsruhe nahmen gleichfalls an der Fahrt teil.

Die Ankunft in Kehl.

Im Bahnhof in Kehl, wo der Zug um 9 Uhr 10 eintraf, verteilten eine Hanauerin und ein junger Hanauer in ihrer schmucken Tracht Flugzettel, in denen die gesamten Handwerker und Gewerbetreibenden des badischen besetzten Gebietes und Landtagsabgeordnete in der Hauptstadt des Hanauerlandes, der schwer geprüften Stadt Kehl, ein herzliches Willkommen entboten und darin die Nöte des Handwerkes und des Gewerbes schilderten. Vor dem Bahnhof standen die Autos und brachten die Teilnehmer zunächst zum Rheinhafen. Dort schilderte Reichsbahnoberrat Sinngrün die Entstehung des Kehler Hafens, dessen Anfänge bis zum Jahre 1870 zurückreichen. Nachdem die Flößerei auf der Kinzig eingestellt worden war, ging die damalige badische Eisenbahnverwaltung im Jahre 1896 daran, den Kehler Hafen auszubauen, der 1901 vollendet wurde. Die Besiedlung des Hafens übertrug die Eisenbahnverwaltung der Rheinhafengesellschaft. Von der Bedeutung des Hafens kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß der Getreidespeicher 200 000 Doppelzentner faßt. Allerdings ist er infolge der Nachwirkungen des Krieges und der Besetzung heute nur zu 1/12 belegt. Dieses Getreidelagerhaus sollte eine Miete von 40 000 Mark im Jahr einbringen, bringt aber nur 4000 Mark. Als die Rheinregulierung 1912 durchgeführt war, ging die badische Eisenbahnverwaltung daran, den Hafen zu erweitern. Heute hat er eine Uferlänge von 12,3 Kilometern. Der Umschlag betrug im Jahre 1901 53 000 Tonnen, 1912 400 000 Tonnen, 1913 über eine halbe Million Tonnen, 1924 1,3 Millionen; infolge des Hafenarbeiterstreiks in Straßburg. Seit 1925 ist er sich mit 700 000 Tonnen gleichgeblieben.

Nach der Besichtigung der einzelnen Häfen, Silos und Speicher und sonstigen Anlagen wurde eine

Rundfahrt durch das neue Villenviertel durch die Altstadt und die Kleinwohnungsbau-Siedlung

angetreten, wobei die Schönheiten und Reize der Stadt sichtbar wurden. Kurz nach 11 Uhr trafen die Teilnehmer im Hotel „Schiff" ein, wo Bürgermeister Dr. Krauß in seiner Begrüßungsansprache seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß auch einmal der Landtag für einige Stunden in Kehl erschienen sei. In kurzen Zügen schilderte der Bürgermeister die Sonderlage Kehls, die wirtschaftlichen und die kulturellen Sorgen und betonte die Notwendigkeit einer staatlichen Hilfe. Für die Wirtschaft seien zwei entscheidende Tatsachen maßgebend; erstens die Besetzung und zweitens die Abtrennung Straßburgs und des Elsaß. Die Folge der Besetzung habe Kehl in allen ihren wirtschaftlichen und seelischen Auswirkungen zu spüren bekommen. Das wirtschaftlich schlimmste sei die gänzliche Abschneidung vom unbesetzten Gebiet 1919/20 gewesen, dann die noch furchtbarere Wiederholung 1923. Kehl blute heute noch aus tausend Wunden, als Folge dieses brutalen Eingriffs in ein blühendes Wirtschaftsleben. Dazu komme die große Wohnungsnot, deren Behebung alle finanziellen und geistigen Kräfte der Stadt voll in Anspruch nehme. Dazu

die seelischen und geistigen Nöte der völligen Unfreiheit

und das solle im Hanauerland bis 1935 dauern. Die Folgen der Abtrennung Kehls vom Elsaß sind noch einschneidender. Unter ihnen leide nicht nur Kehl allein, sondern ganz Baden. Straßburg und sein Hinterland war das Wirtschaftszentrum für Kehl und das Hanauerland für Landwirtschaft, Gewerbe, Handel und Industrie. Die Lage von Gewerbe und Handel sei unverhältnismäßig schlecht. Es würden die Aufträge der Absatzmärkte und die Konsumenten Straßburgs fehlen, ganz abgesehen von den Garnisonen, die in Kehl und in Straßburg lagen und das ganze Gewerbe ernährt haben. Der Spielraum Kehls ist zu klein für alle diese Firmen und Gewerbetreibenden. Es sei außerordentlich schwer und mühsam, sich umzustellen. Die Folge davon sei die stark geschwächte Wirtschafts- und Steuerkraft, die annormal hohen Arbeitslosenziffern, der Fürsorgeetat, der für 1927 rund 160 000 Mark beträgt. Es würden andere neue Aufgaben, vor allem kultureller Art, nationale Aufgaben im besten Sinne des Wortes drängen, gestellt durch die Grenzlage, die über die Kraft des Hanauerlandes weit hinausgehe. Die Gemeinde hoffe, bei allen Projekten, wie der Krankenhauserweiterung, der Obereallschulerweiterung, der Gewerbeschule, auf die finanzielle Hilfe von Land und Reich. Aber diese sei beschränkt und vieles werde Kehl aus eigener Kraft schaffen müssen. Kehl müsse unter den gegebenen Umständen auf ein großes Entgegenkommen seitens des Landes hoffen.

Landtagspräsident Dr Baumgartner

dankte im Namen des Landtags und damit im Namen des ganzen badischen Volkes für die Einladung zum Besuch der Stadt Kehl und wies im Verlauf seiner Rede darauf hin, daß der Landtag und die badische Regierung während all der schweren Jahre zur Unterstützung der Bewohner des besetzten Gebietes alles getan habe, was in ihren Kräften gelegen sei. Das wollen sie auch in Zukunft so halten.

Um 1 Uhr fuhren die Mitglieder des Landtages von Kehl nach Appenweier und von dort nach Breisach.

= **Plittersdorf** (Amt Rastatt), 18. Juli. **(Unfall auf dem Rhein)** Ein Unfall ereignete sich auf dem Rhein bei der hiesigen Schiffsbrücke, als ein Landwirt aus dem elsässischen Dorf Münchhausen sein Heu vom badischen Ufer nach dem elsässischen Ufer bringen wollte. Das Heu befand sich auf badischer Seite auf den sogenannten Rheininseln. Es waren fünf Wagen, deren Last über den Rhein transportiert werden sollte. Fünf Mann waren dabei behilflich. In der Mitte des Stromes verloren die Männer aber die Herrschaft über den hochbeladenen Kahn, der mit solcher Gewalt gegen einen Brückenpfeiler fuhr, daß die gesamte Ladung sofort unterging. Die Insassen konnten sich im letzten Augenblick auf die Brückenpontons retten. Nur einer fiel ins Wasser, wurde aber geborgen. Immerhin hat der betreffende Landwirt einen Schaden von 10 000 Fr. erlitten.

er. **Kehl**, 19. Juli. **(Im Rhein ertrunken.)** In dem linksrheinisch gelegenen Schwimmbad ertrank heute nachmittag eine etwa 17jährige, junge Dame, die sich trotz Verbots außerhalb des Schwimmbades in ihren Schwimmkünsten übte und von den infolge des letzten Hochwassers hochgehenden Fluten fortgerissen oder von einem Strudel in die Tiefe gezogen wurde. Die Leiche der Unglücklichen konnte noch nicht geländet werden, auch die Identität der Ertrunkenen ist noch nicht einwandfrei festgestellt, doch dürfte es sich um eine Straßburgerin handeln.

= **Hündingen** (Amt Waldshut), 18. Juli. **(Eigenartiger Unfall.)** Der hiesige Landbriefträger war auf einer Dienstfahrt begriffen, als plötzlich der Rahmen seines schwer beladenen Fahrrades entzwei brach. Der Briefträger stürzte, dabei drang ihm der Bremshebel in den Rachen und verletzte ihn lebensgefährlich.

‡ **Offenburg**, 18. Juli. **(Bürgerausschußsitzung.)** In der heutigen Büroerausschußsitzung war von besonderem Interesse der Antrag des Stadtrats auf Schulgelderhöhung in den höheren Lehranstalten und Fachschulen. In der Oberrealschule und der Mädchenrealschule soll ein Zuschlag von 30 Mark und in den Fachschulen (Gewerbe- und Handelsschule) von jährlich 20 Mark erhoben werden. Der ungedeckte Schulaufwand beträgt für die höheren Lehranstalten 103 500 RM. und für die Fachschulen 63 600 RM. Die Vorlage des Stadtrats fand bereits im Stadtverordnetenvorstand Widerspruch, so daß der Obmann des Stadtverordnetenvorstandes die Annahme nicht empfehlen konnte. Die Aussprache im Bürgerausschuß führte dazu, daß der Stadtrat den Antrag zurückzog, um ihn zusammen mit der Voranschlagsberatung wieder einzubringen. Es wurde allgemein festgestellt, daß es außerordentlich bedauerlich sei, wenn den Städten keine Möglichkeit gegeben wäre, die Nachbargemeinden, aus denen Schüler in die Städte kommen, zur Deckung des Aufwandes auf gesetzlichem Wege heranzuziehen. Man erwartet, daß vielleicht auf dem Umwege über die Kreise es möglich sein würde, den besonderen Aufwand in der Form besonderer Kreiszuschüsse zu decken. Ferner wurde beschlossen der Umbau des früheren Waisenhauses zu einer Oberrealschule mit einem Kostenaufwand von 33 000 Mark, außerdem die Renovierung der hiesigen städtischen Turnhalle und der zweckmäßige Umbau dieser Anstalt mit 27 000 Mark.

— **Freiburg**, 20. Juli. **(Tötlicher Unglücksfall.)** Der Student der Chemie, Feodor Schneider aus Frankfurt a. M., der am Sonntag auf seinem Motorrad mit einer Radfahrerin zusammenstieß, und dabei eine schwere Schädelverletzung erlitt, ist in vergangener Nacht seinen Verletzungen erlegen. Der Verunglückte war 22 Jahre alt. Dem Mädchen geht es gut.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 20. Juli.

Zur Errichtung eines Studentenhauses.

Ein altes Ziel der studentischen Selbsthilfearbeit, die an der Technischen Hochschule Karlsruhe im Karlsruher Studentendienst ihren Ausdruck gefunden hat, ist die Errichtung eines Studentenhauses, das den gesamten sozialen Fürsorgedienst, insbesondere die mensa academica aufnehmen und zugleich als eine Art Klubhaus der Gesamtstudentenschaft dienen soll, worin die Studierenden Gelegenheit zur Erholung, geselliger Unterhaltung und geistiger Förderung haben durch Arbeits- und Aufenthaltsräume, Lese- und Spielzimmer, durch Möglichkeiten zu Vorträgen, Diskussionen und musikalischen Darbietungen. Unter Ausschaltung aller konfessionellen, politischen und sozialen Scheidungen sollen die Studierenden sich als Gemeinschaft fühlen lernen, um diesen Gemeinschaftssinn in ihr späteres praktisches Leben in Industrie und Wirtschaft mitzunehmen.

Die Errichtung eines derartigen Studentenhauses läßt sich in Karlsruhe nicht mehr länger verzögern, da einmal die Verwaltungsräume des Studentendienstes selbst geräumt werden sollen, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, innerhalb oder doch in der Nähe der Hochschulgebäude Unterkunftsmöglichkeiten zu schaffen, und da weiter die jetzige Unterbringung der mensa academica in den Kellerräumlichkeiten des Aulabaues, die von Anfang an nur ein Notbehelf war, durchaus unzulänglich ist und auf beschleunigte Aenderung dringt, falls die Studentenspeisungen den durch die Notlage zahlreicher Studierender an sie gestellten Anforderungen noch genügen sollen.

In dankenswerter Weise hat das Badische Ministerium der Finanzen einen Bauplatz zur Verfügung gestellt, der direkt an das Hochschulgelände anschließt. Nachdem aus Mitteln des Reiches und der Stadt Karlsruhe sowie aus privater Hand etwa zwei Drittel der veranschlagten Bausumme von etwa 500 000 ℳ aufgebracht sind, wird am Donnerstag, den 21. Juli hier der Ehrenausschuß des Studentenhauses tagen, um über die Aufbringung der Restsumme zu beraten.

Vorsitzender des Ehrenausschusses ist Reichsfinanzminister Köhler, der zur Sitzung hierherkommt. Die weiteren Mitglieder des Ehrenausschusses sind: Minister des Kultus und Unterrichts Leers, Minister der Finanzen Dr. Schmitt, Geh. Oberregierungsrat Dr.-Ing. ehr. Schwoerer, Oberbürgermeister Dr. Finter, Bankdirektor Betz, Ehrensenator der Technischen Hochschule Fridericiana, Dr.-Ing. ehr. Böhringer, Geh. Kommerzienrat Dr.-Ing. ehr. Bosch, Geh. Regierungsrat Prof. Dr.-Ing. ehr. Duisberg, Ehrensenator der Technischen Hochschule Fridericiana, Ministerialrat Präsident Dr. h. c. Engler, Dr.-Ing. ehr. H. Hummel, Bankdirektor Konsul Nicolai, Ehrensenator der Techn. Hochschule Fridericiana, Geh. Kommerzienrat Dr.-Ing. ehr., Dr. phil. h. c. Ritter von Petri, Generaldirektor Dr.-Ing. ehr. von Stauß, Ehrensenator der Technischen Hochschule Fridericiana, Direktor Dr. h. c., Dr.-Ing. ehr. Vielmetter, Generaldirektor Dr.-Ing. ehr. Vögler, Ehrensenator der Technischen Hochschule Fridericiana, Assessor Dr. Schairer, Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenschaft. Mitglieder aus dem Lehrkörper: Seine Magnifizenz der Rektor, Herr Prof. Dr.-Ing. Probst, Prof. Dr. Ammann, Prof. Dr. Baldus, Vorsitzender des Verwaltungsrates, Geh. Hofrat Professor Dr.-Ing. ehr. Benoit, Prof. Dr. hil. h. c. Billing, Wirkl. Geh. Rat Dr.-Ing. ehr. Dr. Lewald, Prof. Dr. Paulcke, Prof. Dr. Stock, Geh. Hofrat Prof. Dr. Schleiermacher, Prof. Dr. Holl, 1. Vorsitzender des Studentendienstes.

*

‡ **Falsche Zweimarkstücke.** In der letzten Zeit kam in Karlsruhe eine größere Anzahl falscher Zweimarkstücke in den Verkehr, die durch Guß aus einer Zinnlegierung hergestellt sind. Sie tragen das Münzzeichen G und die Jahreszahl 1926. Die Falsifikate machen einen verschwommenen Eindruck und sind als falsch leicht zu erkennen. Da durch die Vereinnahmung der Falschstücke hauptsächlich die Geschäftswelt empfindlich geschädigt wird, wird erneut empfohlen, bei der Einnahme von Geld mehr Sorgfalt walten zu lassen und die Verbreiter falscher Geldstücke der Polizei oder Gendarmerie zu übergeben.

— **Trinkt kein Wasser auf Obst und Gurkensalat.** Die Warnung, kein Wasser auf Obst und Gurkensalat zu trinken, muß jetzt zur Zeit der Obstreife erneut ausgesprochen werden. So gut und erfrischend das Obst für den Körper ist, so viel Gefahren birgt unvernünftiger Obstgenuß in sich. Man ersieht das am besten aus den vielfachen ruhrartigen Erkrankungsfällen, die während der Obstzeit auftreten. Der Genuß unreifen und ohne Brot verzehrten Obstes, welches womöglich noch mit Wasser im Magen vermischt wird, kann zu den schwersten Darmerkrankungen, unter Umständen zum Tode führen. Wenn auch alljährlich gewarnt wird, so zeigen die vielen Erkrankungen doch, daß es das Publikum mit diesen Ratschlägen sehr wenig ernst nimmt. Teigige Birnen mit Bier genossen können einen qualvollen Tod bedeuten; schon Wasser auf Steinobst getrunken kann den Darm furchtbar in Mitleidenschaft ziehen. Harte Schalen (Aepfel, Weintrauben) oder faulige (von Pflaumen) sollten vor dem Obstgenuß möglichst entfernt werden. Aehnlich sind die Verhältnisse beim Genuß von Gurkensalat, nach dem das Trinken von Wasser schon häufig zu Todesfällen geführt hat.

§ **Unfall mit Todesfolge.** Gestern nachm. geriet der verheiratete 51 Jahre alte Rangierer Adolf Haberstroh, wohnhaft in Teutschneureut, im Ausbesserungswerk hier, beim Auswechseln zweier Eisenbahnwagen zwischen die Puffer. Dabei wurde ihm der Brustkorb eingedrückt, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Ein Verschulden dritter Personen liegt nicht vor.

— **Feuer im Schlafwagen.** In dem internationalen D-Zug D 44 (Kopenhagen—Mailand) geriet heute früh kurz vor Karlsruhe durch Heißlaufen der Achsen ein Schlafwagen in Brand. Das Feuer konnte im Karlsruher Hauptbahnhof jedoch bald gelöscht werden. Der Wagen mußte abgekoppelt werden und in Karlsruhe zurückbleiben. Der Schnellzug konnte mit einer knappen Viertelstunde Verspätung seine Fahrt nach Basel fortsetzen.

§ **Von einem Auto angefahren.** Am Ortsausgang von Knielingen wurde ein Radfahrer von einem Personenauto, beim Ueberholen erfaßt, vom Rade gerissen und ein Stück Weges geschleift. Er erlitt starke Hautabschürfungen. Der Autoführer fuhr davon.

§ **Durch Selbstentzündung** geriet heute früh 3,40 Uhr ein in einem Anwesen der Hardtstraße stehender, mit gemahlenem Kohlenstaub gefüllter Eisenbahnwaggon in Brand. Der Waggon brannte vollständig aus. Die Feuerwache konnte nach ¾-stündiger Tätigkeit das Feuer löschen.

§ **Festgenommen** wurden: Ein Monteur von Offenburg und ein Schlosser von Durlach wegen Diebstahls, ein Bergarbeiter von Weng, der von der Staatsanwaltschaft Konstanz wegen Diebstahls gesucht wurde, ein Händler von Münzingen, der vom Amtsgericht Freiburg wegen Betrugs und vom Amtsgericht Lörrach wegen Gewerbevergehens ausgeschrieben war, ein Arbeiter von Vorderberg wegen Bruchs der Ausweisung, ein zum Strafvollzug gesuchter Reisender von hier, ferner 5 Personen wegen verschiedenen sonstigen strafbaren Handlungen.

Voranzeigen der Veranstalter.

× **Die berufliche Karlsruher Musiklehrerschaft** veranstaltet Samstag, den 23. Juli, abends 5 und 8 Uhr, abermals 2 Vorspiele, in welchen 38 Schülern und Schülerinnen aus 16 Klassen Gelegenheit gegeben ist, die erworbenen Kenntnisse in Klavier-, Violinspiel und Gesang eine größeren Auditorium vorzuführen. Die interessante, reiche Abwechslung bietende Zusammenstellung der Programme verbürgen einige Stunden frohen Genießens für Schüler, Eltern und sonstige Zuhörer. Der Eintritt ist frei. Die Vorführungen finden im Hofpitzsaale, Kriegsstraße 84, gegenüber dem alten Bahnhof, statt.

Wasserstand des Rheins.

Schusterinsel, 20. Juli, morgens 6 Uhr: 246 Ztm., gefallen 19 Ztm.
Kehl, 20. Juli, morgens 6 Uhr: 381 Ztm., gefallen 4 Ztm.
Maxau, 20. Juli, morgens 6 Uhr: 564 Ztm., gefallen 7 Ztm.
Mannheim, 20. Juli, morgens 6 Uhr: 481 Ztm., gefallen 10 Ztm.

Der Neubau des städtischen Kinderheimes.

Inbetriebnahme des Heimes. — Was bezweckt das Kinder- und Säuglingsheim?

Von Dr. R. Behrens, Hausarzt des Heimes.

In diesen Tagen ist der Ecke Sybel- und Wiesenstraße errichtete Neubau in Betrieb genommen worden. Bei dieser Gelegenheit wird es einen größeren Kreis interessieren, über den Werdegang des Heimes, dessen innere Einrichtung und Aufgaben Näheres zu hören.

Die Kinder, für welche die Stadtverwaltung für kürzere oder längere Zeit einen Aufenthalt bereit zu stellen hat, waren früher im Pfründnerhaus, dem jetzigen Altersheim in der Zähringerstraße, untergebracht. Es stellte sich bald Unzulänglichkeit, Unzweckmäßigkeit der dort zur Verfügung stehenden Unterkunftsräumen heraus, so daß der Plan erwogen wurde, ein eigenes Heim ausschließlich für die Kinder zu errichten. Die Ausführung dieser Absicht wurde der Stadt durch die hochherzige Spende von 100 000 Mark des Altstadtrats Hoffmann wesentlich erleichtert, und so konnte im September 1913 das an der Sybelstraße erbaute Haus bezogen werden. Es bot bis jetzt im ganzen für 150 Kinder vom Säuglingsalter bis zum 14. Jahre Raum. Neben dem Kinderheim bestand noch die Möglichkeit, Säugling und Kleinkinder anfangs tagsüber später in den Kriegs- und Nachkriegsjahren auch Tag und Nacht in der vom Badischen Frauenverein betriebenen Luisen- und Hildakrippe, welche sich in den städtischen Häusern in der Baumeisterstraße resp. Scheffelstraße befand, unterzubringen. Die Inflationszeit zwang dann den Frauenverein, den Betrieb dieser Krippen ganz der Stadt zu übergeben. Als die Inflationswellen immer höher gingen, sah man sich veranlaßt, die Krippen aufzuheben und die Kinder in freistehenden Räumen des städtischen Krankenhauses unterzubringen. Bald aber stellte sich dort wieder das Bedürfnis für die von den Krippenkindern belegten Säle ein und so drängte die Krankenhausverwaltung darauf, dieselben anderswohin zu verlegen. Da die vorher benutzten Häuser für andere Aufgaben (Jugendheim, Altersheim) vergeben waren und sich nirgends bestehende Unterkunftsmöglichkeiten boten, blieb schließlich nichts anderes übrig als einen Neubau zu errichten. Daß man diesen an das bestehende Kinderheim anschloß, dafür waren Zweckmäßigkeits- und Sparsamkeitsgründe ausschlaggebend. Die Stadt besaß dort genügend Terrain, welches durch Abgabe eines Geländestreifens von der benachbarten städtischen Gärtnerei noch etwas erweitert werden konnte. Die Küchenanlagen waren bereits in genügender Größe vorhanden, da schon im ursprünglichen Plan spätere Erweiterungen vorgesehen waren. Heizungs- und Wäschereieinrichtung brauchten nur um ein weniges vergrößert werden. So entschloß sich der Bürgerausschuß, wenn auch manche Einwände gegen das Projekt erhoben wurden, eine Genehmigung zur Ausführung des Anbaus an das bestehende Kinderheim zu geben.

Welche Aufgaben hat eine solche Anstalt auszuführen? Sie dient zunächst zur Aufnahme aller derjenigen Kinder, für welche die Stadt verpflichtet ist, eine Unterkunft bereit zu stellen, die Verpflichtungen haben durch die neuere Gesetzgebung einen sehr großen Umfang angenommen. Dazu gehören die Kinder, über welche die Gemeinde durch das Jugendamt die Generalvormundschaft ausübt; ferner diejenigen Kinder, welche den Eltern aus Fürsorgegründen und wegen sittlicher Gefährdung und dergl. weggenommen werden müssen. Weiter werden dem Heim Kinder überwiesen, welche wegen zeitweiliger Abwesenheit der Mutter, sei es bei Niederkunft, Erkrankung, längere Heilstättenkur, Verbüßen von Strafen usw. keine häusliche Verpflegung haben. Dann müssen oft die Kinder von Familien, die kein Obdach haben, aufgenommen werden. Auch das Jugendgericht und die Polizei veranlassen oft Einweisung und Verbringung bei Auffindung ausgesetzter oder flüchtig gegangener Kinder.

Die Aufnahme erfolgt nur gegen Einweisungsschein der betreffenden Behörden, welche auch die Zahlungsverpflichtungen regeln.

Die Kinder werden nach Eintritt in das Heim sofort gebadet, kommen zunächst soweit sie noch nicht schulpflichtig sind, in die Beobachtungsabteilung, um das Einschleppen ansteckender Krankheiten nach Möglichkeit zu vermeiden. Dieselbe befindet sich im Erdgeschoß des Neubaues und besteht aus mehreren Einzelräumen, welche durch verstellbare Zwischenwände noch weiter in sogenannte Boxen eingeteilt werden können, so daß die Absonderung möglichst streng durchgeführt werden kann. Ferner ist durch einen besonderen Glasabschluß diese Abteilung wiederum von den anderen Räumen abgetrennt. Die Kinder können aber wie auch in den oberen Stockwerken auf die große heizbare Terasse gebracht werden, welche ebenfalls durch feste Zwischenwände in mehrere Einzelräume getrennt ist, so daß eine Berührung der verschiedenen Kinder ausgeschlossen ist. In dieser Beobachtungsabteilung müssen die Kinder 2—3 Wochen bleiben und kommen dann erst auf die Stationen, welche nach Altersstufen eingeteilt sind. Die einzelnen Räume sind möglichst klein gehalten und von einander durch Glaswände getrennt, ebenso sind die Wände nach den Gängen im oberen Teil aus Glas, in deren Holzsockel Wäschebehältnisse eingebaut sind. Auf diese Weise ist für möglichst viel Licht und große Uebersichtlichkeit gesorgt. Die Terassen liegen nach Süden, haben große Schiebfenster, sind heizbar, so daß die Kinder zu jeder Jahreszeit in frische Luft gebracht werden können. Es hat sich als zweckmäßig erwiesen, die Kinder in möglichst viele Altersgruppen zu teilen und höchstens 6—8 Kinder in einem Schlafraum unterzubringen. Dies wird in dem Neubau gut durchführbar sein.

Die Kleinkinder werden ebenfalls in möglichst kleine Gruppen verteilt, um hier eine Art Familiensystem aufrecht zu erhalten, wodurch die Beschäftigung mit dem einzelnen Kind intensiver gestaltet werden kann.

Der Garten, welcher etwas vergrößert wurde, wird so angelegt werden, daß auch hier strenge Sonderung nach dem Alter eingehalten werden kann. Auch ist geplant, eine Liegehalle zu errichten.

Die Verpflegung geschieht für die Säuglinge durch eine besondere Milchküche, in welcher die nötigen Milchmischungen und sogenannte Heilnahrungen nach der ärztlichen Vorschrift hergestellt werden. Die Milchküche ist mit einem Sterilisierungsapparat, Reinigungsmaschinen, Kühlanlagen nach neuzeitlichen Richtlinien ausgestattet. Die Nahrung für die größeren Kinder und für das Personal wird in einer sehr geräumigen Wirtschaftsküche zubereitet. Die Küchen sind im Untergeschoß, woselbst sich weitere Wirtschafts- und Vorratsräume, ferner zahlreiche Badezimmer für das Personal und die Schulkinder sich befinden. Für letztere ist auch ein Brausebad und eine Werkstätte vorhanden.

Jedes aufgenommene Kind wird vom Arzt gründlich untersucht, wobei natürlich besonders auf übertragbare Krankheiten geachtet werden muß. Viele Kinder kommen stark verwahrlost und mit Ungeziefer behaftet herein. Bei jedem Kind wird eine Tuberkulinprobe gemacht. Die Säuglinge und Kleinkinder werden täglich besucht und in regelmäßigen Zwischenräumen nachuntersucht, so daß eine ständig ärztliche Ueberwachung gewährleistet ist, damit eventl. krankhafte Veranlagungen mit den zur Verfügung stehenden Mitteln vorgebeugt werden kann. Unter anderm ist dafür im Neubau ein besonderer Raum zur Behandlung mit Höhensonne eingerichtet. Erkrankt ein Kind, so wird, soweit dies im Heim durchführbar ist, behandelt. Kinder mit ansteckenden Krankheiten werden dem Kinderkrankenhaus überwiesen. Tuberkulose verdächtige, Kinder mit Verkrümmungen des Knochensystems, Psychopathen werden den zuständigen Fürsorgestellen überwiesen, mit welcher ebenso wie mit der Schularztstelle ein intensives Zusammenarbeiten stattfindet. Liegen besondere fachärztliche Fälle vor wie z. B. Augen- oder Ohrenerkrankung, so geschieht Ueberweisung an entsprechenden Facharzt. Zahl und Art der Erkrankungen wechselt naturgemäß sehr. Auf Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden, Interessenten seien auf die Jahresberichte hingewiesen, welche dem Jugendamt erstattet werden und von dort bezogen werden können. Dank der in den letzten Jahren gut ausgebauten Säuglingsernährungskunde und mit Hilfe der in der Milchkühe herzustellenden besonderen Nahrungsgemischen ist es gelungen, die Sterblichkeit unter den am meisten gefährdeten Säuglingen auf ein Minimum herabzudrücken.

Durch Erkrankung des Magendarmapparates haben wir in den letzten Jahren kein Kind mehr verloren. Die Todesfälle, welche zu beklagen waren, wurden durch schwere Lungenentzündung bei Infektionskrankheiten verursacht, wobei die Grippe an erster Stelle steht. Dies deckt sich mit an allen Orten gemachten Erfahrungen. Das Prozentverhältnis, welches neuerdings auf Vorschlag des bekannten Paldiater Prof. Schloßmann als sogenannte Gefährdungsziffer bezogen auf 10 000 Verpflegungstage berechnet wird, ist für unsere Anstalt sogar bedeutend niedriger als das anderer Institute, soweit Berichte darüber vorliegen.

Wir hoffen durch die ausgedehnteren Trennungsmöglichkeiten im Neubau auch hier noch besser den Gefahren begegnen zu können.

Zur Bewältigung all dieser vielen Aufgaben, wie sie die obigen Ausführungen aufweisen, gehört ein großes Pflegepersonal. Neben einer Anzahl ständiger, gutgeschulter Schwestern wird die Betreuung der Kinder von den Schülerinnen der im Hause bestehenden staatlich anerkannten Pflegerinnenschule ausgeführt. Die Schülerinnen werden theoretisch und praktisch vom Arzt unterrichtet, welcher dabei von den Schwestern unterstützt wird. Nach ein- bis zweijähriger Ausbildungszeit kann das Staatsexamen abgelegt werden. So hat das Heim schon eine große Anzahl staatl. geprüfter Säuglings- und Kleinkinderschwestern für ihren Beruf vorbereitet und dieselben fanden teils in Familien, teils in Anstalten gute Verwendung.

Das städtische Kinderheim erfüllt somit neben seiner Hauptpflicht die ihm anvertrauten Kinder zu behüten und in ihrem körperlichen und seelischen Gedeihen zu fördern die Aufgabe, tüchtige Berufspflegerinnen auszubilden und dadurch die modernen Anschauungen über Kinderpflege, Ernährung, Erziehung in weite Kreise des Volke zu tragen.

Die Csardasfürstin.

Im Konzerthaus.

Halb und halb hat man den Liebesroman dieser temperamentvollen Dame, dieser Bretteldiva und Csardasfürstin, noch in Erinnerung. Auch ihre Schlager, ihre Lieder und Tanzweisen liegen noch im Ohre. Und man lacht über ihre Juxhochzeit mit einem Fürsten im Varietee, lacht über die von elterlicher Seite sensationell dazwischen geworfene Verlobungsanzeige des jungen Gatten mit einer Komtesse, und nimmt über den sentimentalen Erguß des zweiten Aktschlusses hinweg die Wendung zum allgemein gefallenden Ausgang entgegen.

Das ist alles ganz amüsant aufgemacht und läßt die verschiedenen Situationen mit ihren Irrungen und Wirrungen, ihren Dehnungen und Spannungen schnoddrig durcheinanderpurzeln. Und Emerich Kalman schreibt seine bekannten, zur Popularität des Leierkastens emporgekurbelten duseligen Walzer, die wienerisch singen und schwingen, oder zeigt bei Csardas seine andere Manier mit Schmiß, Tempo und Paprika.

Die von Willy Stadler geleitete Aufführung hatte eine beifallsfreudige Hörerschaft. Wie immer, gab es nach dem zweiten Akt die nötigen Vorhänge und reiche Blumenspenden für alle Hauptdarsteller. Ida Bauer darf als Sylva eine ganze Reihe geschmackvoller Kostüme tragen, darf singen, tanzen und spielen. Und wie sie sich hier zurechtfindet, läßt eine gewandte, geschmackvolle, immer frisch zupackende Sängerin erkennen. Ihr Partner, Georg Winter, wirkt als Operettenfürst elegant, hübsch und lebendig. Dazu kann er einen klangvollen Bariton einsetzen. Claudine Reinold und Adolf Schleiffer geben wieder reizvolle, tanz- und spielfreudige Figuren. Und Domy Czap strichelt wieder in den Fürsten Leopold einen sympatisch verkalkten Herrn mit lustig ausgerenkten Beinen. Willy Stadler Anton Raul, Gabriele Benda und Karl Lichten laufen mit lachenden Episoden dazwischen. Recht frisch und im sicheren Kontakt mit der Bühne läßt Kapellmeister Ernst Pollini sein Orchester musizieren. He.

*

— **Das Karlsruher Salonorchester** (Dirigent Herr Kurt Wankmüller) hat dieser Tage den Insassen des Altersheims in der Zähringerstraße ein Konzert gegeben. Unter der Leitung ihres Dirigenten wurde der Abend mit der Ouvertüre „Zampa" eröffnet. Es folgten ein Potpourri aus „Vogelhändler" und die Skandinavische Suite. Den Schluß bildete ein Charakterstück und die Ouverture zu „Norma". Die Insassen des Altersheims waren dem Orchester für die Aufmerksamkeit herzlich dankbar.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Gestrige Höchstwärme	Niedrigste Temper nachts	Schneehöhe cm	Wetter
Wertheim		10	22	8	—	Nebel
Königstuhl	767.7	11	15	10	—	wolkenl.
Karlsruhe	767.0	14	22	10	—	heiter
Baden-Baden	766.7	12	22	9	—	Nebel
Villingen	768.8	11	21	7	—	heiter
St. Blasien		13	21	8	—	heiter
Feldberg	642.1* örtlich	10	14	9	—	wolkig
Badenweiler	766.5	14	23	10	—	Nebel

Allgemeine Witterungsübersicht. Während in Norddeutschland unter dem Einfluß der restlichen Randstörungen heute noch wolkiges und vielfach regnerisches Wetter herrscht, hat in Baden das vorgeschobene Teilhoch schon gestern nachmittag Aufheiterung herbeigeführt.

Durch Ausläufer des ozeanischen Luftwirbels ist das Regengebiet über den britischen Inseln ostwärts ausgedehnt. Diese neuen Störungen ziehen aber vermutlich in nordöstlicher Richtung weiter, wobei der bei uns wirkende hohe Druck wohl etwas südostwärts wandern, vorerst aber seinen Einfluß noch behaupten wird.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 21. Juli 1927. Noch meist heiter und trocken, weitere Erwärmung; schwache östliche, später südliche Winde.

Außerbadische Wettermeldungen vom 20. Juli 27, 8 Uhr vorm.

	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Wind	Stärke	Wetter
Zugspitze (Luftdruck örtlich)	533.3	0	NW	mäßig	Nebel
Berlin	762.9	13	NW	schwach	Regen
Hamburg	764.5	15	NW	mäßig	halbbed.
Spitzbergen	759.6	7	NW	mäßig	wolkenl
Stockholm	—	—	—	—	—
Skudenes	769.4	12	N	mäßig	heiter
Kopenhagen	760.9	19	N	schwach	halb bedeckt
Croydon (London)	766.4	14	SE	leicht	bedeckt
Brüssel	—	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	—
Zürich	766.1	15	NW	leicht	halbbed.
Genf	766.0	17	SE	leicht	bedeckt
Lugano	763.2	19	N	leicht	heiter
Genua	762.4	20	Stille	—	halb bedeckt
Padua	761.1	24	N	leicht	halbbed.
Rom	761.1	24	N	leicht	wolkenl
Madrid	—	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—	—
Budapest	761.7	17	NW	stark	heiter
Warschau	—	—	—	—	—
Algier	—	—	—	—	—

wollen aber vielleicht doch lieber, dem Wendepunkt zum Trotz, weiter in der Spreu wühlen. Ich gebe einen Auszug aus den spannenden Umrissen für die, die etwa so furchbar wenig Zeit haben nicht einmal die „Weltstimmen“ zu lesen. Ich gebe — Gipfel der Handlichkeit! — ich gebe die Inhaltsangabe der Inhaltsangabe.

Der „Zauberberg“ von Thomas Mann. Vorangestellt werden die Anfangssätze des Romans, dann spricht der Inhaltsangeber: „So beginnt der Roman. Wir wollen gleich verraten, daß dieser junge Mann, Hans Castorp benamset . . .“ — die Inhaltsangeber der „Weltstimmen“ sind so entzückende Menschen, daß sie gleich, ohne viel zu fackeln, verraten, wie der Held benamset ist. Vom javanischen Kaffeepflanzer Peeperkorn wird, als er eines seiner kleinen Feste gibt, rapportiert: „Es ist bei diesem merkwürdigen Mann nicht ohne Interesse, was er bestellt“. In den „Weltstimmen“ ist das Wort „was“ gesperrt gedruckt, damit der Leser um Himmels willen ganz genau wisse, was für ihn von Interesse zu sein hat. Und dann passiert auf der selben Seite, dem Kaffeepflanzer das Stil-Malheur, „das ihn neben der leise durch die Fenster schleichenden Abenddämmerung auch noch die Schatten nahen Todes umdüstern“.

Ich fürchte, mein Leser wird die Aufnahme weiterer Thomas Mann-Körnchen verweigern, deshalb begebe ich mich zu Dostojewskis „Raskolnikoff“, der bei Franckh in Stuttgart „ein auffallend hübscher und feiner junger Mensch“ ist. Schade, daß seine Schwester „sich an einen Unwürdigen wegwirft“. Aber er bekommt bald darauf einen Brief, und „der Brief der Mutter schlägt nur wie ein Blitz in den brodelnden Nebel der Gedanken“. Auf der nächsten Seite wird der auffallend hübsche und feine junge Mensch im Bilde vorgeführt, und unter dem Bilde steht „Plötzlich, starr vor Entsetzen sieht er . . . (S. 24)“. Es ist wirklich ein aufregend schönes Bild, nur kommt's mir so bekannt vor. Ich muß etwas Aehnliches irgendwo in einem Indianerbüchel gesehen haben oder in einem anderen spannenden Lieferungswerk, das unsere Köchin abonniert.

Ein einziger Abschnitt des Hefts wird nicht in Umrissen wiedergegeben, sondern im ungekürzten Original. Der Abschnitt heißt „Vogelbuch“, sein Autor ist Dr. Kurt Floericke. Ich möchte gegen die Stuttgarter nicht ungerecht sein oder gar boshaft. Aber sollte, daß dieser einzige Abschnitt mitsamt der Spreu abgedruckt wird, nicht seinen Grund darin haben, daß Dr. Floericke ein Franckh'scher Verlagsautor ist, daß dieser Abdruck also totaliter nichts kostet, während bei den anderen nur Zitate vom begrenzten Umfang gegen Honoraransprüche der Autoren Schutz bieten?

Die Inhaltsangabe der „Heiligen Johanna“ sollte man eigentlich, um ihm eine Freude zu machen, an Bernard Shaw schicken, es würde ihm sicher Befriedigung gewähren zu sehen, wie oft die „Weltstimmen“ seinem Werk, immer in Klammern, attestieren, welche von den Vorgängen „geschichtlich beglaubigt“ sind.

Am lehrrreichsten war für mich die Lektüre des letzten Abschnitts im Heft. Er ist zwar in der ersten Lieferung noch nicht abgeschlossen (denn die Inhaltsangaben erscheinen in Fortsetzungen!), aber das, was ich las, genügte durchaus, um mich von dem excerpierten Werke für alle Zeiten abzuhalten. Ich werde Sigfrid Undsets „Kristin Lavransdotter“ niemals, niemals lesen, ich bin durch die „Weltstimmen“ von diesem Buch endgültig fortgescheucht.

Hier hört der Scherz auf, hier beginnt's ernst zu werden.

Die „Weltstimmen“ verjagen, verscheuchen Leser! Zehntausende von Lesern von den besten Büchern der Weltliteratur! Nicht etwa daß Verlegern und Buchhändlern Kunden abgetrieben werden, um sie zu anderen Büchern zu führen, vielleicht zu besseren; nein: hier wird mit der scheinheiligen Miene der Menschenfreundlichkeit gegen das Buch an sich gekämpft, gegen die Freude am Bücherlesen!

Es wird Schaden gestiftet an geistigen Werten!

Der Schulaufsatz — obendrein der niederträchtig schlechte Schulaufsatz — wird als Kunstwerk-Ersatz präsentiert, der Dichter rutscht ins Kleingedruckte. Das zu Tode gehetzte Schlagwort vom raschlebigen Jahrhundert wird zur faulen Ausrede, um an die Stelle des Kunstwerks den „flüssigklaren, objektiven Umriß“ zu setzen.

Das Gequake dieser „Weltstimmen ist der allgemeinen Lächerlichkeit preiszugeben, auch wenn berichtet wird, daß die Lektüre der Inhaltsangaben hier oder dort jemanden veranlaßt habe, sich für das excerpierte Buch zu interessieren, es zu kaufen. Solche Fälle werden selten sein. Und wären sie häufiger, sie ereigneten sich gegen den Willen und gegen die Absicht des „Weltstimmen“-Verlegers.

Denn Leute, die sich nach der Lektüre der „Weltstimmen“ zum Buch begeben, wandern ja, nach der Meinung der Stuttgarter, von den brauchbaren Körnern zur Spreu! Mit dieser Rangeinstellung hat der Verlag sich festgelegt, und er soll nicht losgelassen werden.

Der neue Bildungsweg preist sich selbst als Schnellsiedekurs für zeitgenössische Literatur an. „Täglich wenige Minuten Lektüre schaffen in wenigen Monaten reiche Bildung“ — dieser Satz grenzt an Vorspiegelung falscher Tatsachen, ist Verführung geistig Minderjähriger.

In den „Weltstimmen“ werden geistige Nahrungsmittel verfälscht und verabreicht! Schlüge einer der verballhornten Dichter mit den Fäusten drein, niemand könnte bestreiten, daß er in Notwehr gehandelt hat. — —

Neue Bücher.

Hans Kafka: „Das Grenzenlose“. Verlag: Die Schmiede, Berlin.

In diesen Skizzen, von einer dünnhäutigen Handlung überzogen und strotzend von einer Empfindungsstärke, die konzentriertes Gefühl ist, offenbart sich ein Künstler, der psychische Vorgänge dort noch beherrscht, wo sie wie ultraviolette Strahlen sich für die menschliche Wahrnehmungskraft aufzuheben beginnen. Das bedeutet eine Intuition, die ihre Kraft aus Quellen des Inneren bezieht, die nur ganz selten ins Sichtbare zu fließen beginnen. Seine kleinen Arbeiten sind Kompositionen der Hingabe, eine überaus zarte Musik der Seele, die sich an Themen der Kunst jeder Art entzündet. Kafka legt die Grenzen künstlerischer Beziehungen zwischen Personen und Objekt, Herzschlag und tönendem Mund, Erscheinung und Wiedergabe bloß. Er viviseziert den Akt der Schöpfung im Entstehen. Sein Wissen um die Dinge tönt mit, es photographiert nicht. So entstanden kleine, in sich vollendete Kapitel einer psychologisierenden Art, die in ihrer Entblößung innersten Geschehens schöpferisch sind. —

Man könnte aber auch sagen: Diese Skizzen Hans Kaftas mögen ihre großen ästhetisch-literarischen Verdienste haben. Aber man kommt nicht dazu, sie zu würdigen, denn ein anderes Gefühl baut sich nach ihrer Lektüre mauergleich im Leser auf. Handelt es sich hier nicht um die Notierung privater Vorgänge, deren Darstellung genau so gut hätte unterbleiben können, ohne daß dies zu einem Verlust geführt hätte? Die Erlebnisse Hans Kaftas in seinem Ringen um die Geheimnisse des Schaffens sind so einmaliger und so persönlicher Natur, daß auch ihre vollendetste Beschreibung kein Grund zu ihrer Veröffentlichung ist. Bücher zu schreiben und zu publizieren, kann heute in einer Zeit der Not und des Aufruhrs nur jemand sich leisten, der mit seiner Arbeit sich unmittelbar in den Dienst der Zukunft stellt, weiß, wer die Zukünftigen sind und sich mit ihnen in ihren hilflosen Taten und ihren rasenden Herzen verbunden fühlt. Kunst ist in manchen Zeiten nur Dienerin, wenn ihr überhaupt dann eine Aufgabe zufällt. Sie muß in diesem Fall zentral, nicht peripher sein. Kafka bewegt sich aber auf einem abseitigen Gelände, daß, so wunderbare Entdeckungen es auch birgt, für lange außerhalb des wichtigen Geschehens liegen wird. Wir können den Dichtern nicht dahin folgen. In solchen Zeiten, wie den heutigen, müssen sie schon zu uns kommen.

Manfred Georg.

*

Edmond de Goncourt: „Juliette Faustin“. Der Roman einer Schauspielerin. J. C. C. Bruns-Verlag, Minden i. W.

Die „Faustin“ ist der Roman der großen Trogödin, der klassische Roman der großen Künstlerin, des schaffenden Weibes, in dem der Wille zur Kunst über alles hinauswächst, was sonst an irdischen Gefühlen sie bindet. Ein Dichter und zugleich einer der feinfühligsten Menschen moderner Kultur hat sich dieser Figur bemächtigt, hat sie zu unmittelbarem Leben zu wecken gewußt und war befähigt, ihren geheimsten Seelenregungen nachzuspüren. — Untergründig aber, zwischen den Zeilen dieses Romans, der bis zum letzten Wort voll ungewöhnlicher Spannungen ist, erfahren wir die grundlegenden Ansichten eines großen Aestheten über die Bühnenkunst. Und wenn das Thema menschlich jeden fesseln muß, der sich für die Psyche des Weibes interessiert, so sollte vor allen Dingen auch kein der Schauspielkunst Nahestehender versäumen, sich Anregung aus diesem Buche zu holen, das nur einmal in der Weltliteratur existiert. Ch.

*

Joseph Conrad: „Der Nigger vom Narzissus“. Roman. Uebertragen von E. W. Freißler. Verlag S. Fischer, Berlin.

Conrad, dieser zum Engländer gewordene Pole, ist ein meisterlicher Erzähler besonders dann, wenn er von Fahrten auf See berichtet. Auch hier hat man eine Seegeschichte, die Geschichte einer Fahrt auf dem Segler „Narzissus“ von Bombay bis London, mit allen Furchtbarkeiten des Sturms am Kap, mit wundervollen Schilderungen des heroischen Kampfes gegen die Tücken der Atmosphäre und des Meeres. Ein kranker Neger ist an Bord, und es wird erzählt, wie er leidet, wie er die bunt zusammengewürfelte Mannschaft durch sein müdes Dasein beeinflußt, wie er stirbt und in die See versenkt wird. Die Erzählung, welche die einzelnen Typen der Mannschaft mit prachtvoller Plastik vor uns erstehen läßt, ist von einer ganz männlichen Kraft und fesselt immer, obwohl nichts eigentlich Spannendes vorgeht. Conrads gewaltigste See-Erzählung „Die Schattenlinie“, in der sich hinter dem Realismus der Geschehnisse eine erschütternde Mystik aufbaut, wird zwar nicht ganz erreicht, aber in seinen besten Teilen kommt dieser „Nigger“ ihr nahe.

Hans Bethge.

116 Schriftleitung: Emil Belzner, Karlsruhe. / Druck und Verlag von Ferdinand Thiergarten in Karlsruhe.

Literarische Umschau

WOCHENSCHRIFT DER BADISCHEN PRESSE

3. Jahrgang — Karlsruhe, 20. Juli 1927 — Nummer 29

Otto Flake:

Uebersetzungswut.

Der Schluß, daß das literarische Leben mehr und mehr nach geschäftlichen Grundsätzen betrieben wird, liegt nahe und ist gewiß keine müßige Behauptung.

Trotz der Ungunst der Zeiten suchen sich einige Dutzend Verlage den Rang abzulaufen, und man könnte den zweiten Schluß ziehen, daß die Produktion Schritt mit der Nachfrage hält — oder den dritten; daß Dank der großen Nachfrage Hochkonjuktur für die deutschen Schriftsteller ist. Es wäre in beiden Fällen ein arger Trugschluß.

Die Wahrheit ist, daß es noch immer zu viel Verlage gibt, und daß die Produktion nicht ausreicht, um zweimal im Jahr ein Saisongeschäft zu ermöglichen. Die Verhältnisse auf dem Literaturmarkt sind ungesund, wenn die Verlage ihre Aufgabe nicht darin sehen, die nationale Produktion ohne Hast, dafür aber nachhaltig unterzubringen, sondern ihren Rahmen künstlich erweitern. Sie erweitern ihn, indem sie außerdeutsche Ware en groß importieren.

Nun sind die Deutschen immer ein aufnehmendes, das am meisten aufnehmende Volk gewesen und sich dieser Tugend auch (reichlich) bewußt. Der Krieg ist zu Ende, der Nachkrieg seit längerem auch, die eifrige Umschau nach dem Ausland also wohl verständlich. Indessen muß einmal energisch ausgesprochen werden, daß der Umfang dieses Interesses jedes vernünftige Maß überschreitet und nicht nur zu einer Kalamität zu werden droht, sondern auch von der deutschen Unfähigkeit, auszuwählen und Kritik zu üben, eine recht unangenehme Vorstellung erzeugt.

Man kann ruhig von einem Masochismus angesichts des deutschen Uebersetzungsgeschäftes sprechen. Wenn in Island oder in Lappland ein Zwanzigjähriger mit seinem ersten Buch eine angenehme Talentprobe ablegt, kann er sicher sein, an den nächsten Ostern oder Weihnachten in den deutschen Buchläden auszuliegen.

Die Gegenseitigkeit? Sie existiert nicht. Die Bücher, die in den letzten dreißig Jahren aus dem Deutschen ins Skandinavische übertragen wurden, gehen auf ein kleines Regal, umgekehrt die aus dem Skandinavischen übersetzten nicht in ein Magazin. Ist es zuviel behauptet, wenn ich sage, daß in Dänemark oder Schweden kein Buch, von der Kriminalgeschichte bis zum historischen Roman erscheint, ohne im Handumdrehen verdeutscht zu werden?

Man wartet nicht ab, wie es Vernunft und Sauberkeit verlangen, bis ein fremdes Buch, oder besser ein fremder Autor sich durch ein Lebenswerk legitimirt hat, für die Allgemeinheit bedeutsam geworden ist (französisches Prinzip), man ist für alles interessiert und gänzlich wahllos.

Wahllos ist dabei weniger das Publikum als der Unternehmer, weniger die Nachfrage als das Angebot. Ich sagte schon, daß die viel zu vielen Verleger gezwungen sind, zweimal im Jahr oder mindestens zu Weihnachten Rente, Zinsen, Unkosten und Betriebskapital für die nächste Saison hereinzuholen, vor allem die schöngeistigen.

Die deutschen Romanciers, soweit sie einen Namen haben, sind durch Vertrag und Interesse an die alten großen Verlage gebunden und können, auch wenn sie es ach, noch so gern möchten, nicht wie die Milchkühe produzieren, etwas Ruhe muß ja sogar das Tier am Schreibtisch haben. Folge: die Verleger organisieren die Jagd auf den ausländischen Weiden.

Es sei zugegeben, daß man im Ausland, das energischer in den Weltverkehr eingeordnet ist, wirksamere und unterhaltendere Bücher schreibt. Aber das ist kein Grund, daß Boulevardautoren von deutschen Verlegern in die höhere Literatur hinaufgeschraubt werden. Der Sprung über die Grenze ist oft der Sprung in eine vornehmere Rangklasse . . . die guten Deutschen.

Neben dem Verleger hat sich noch ein besonderer Stand herausgebildet, der das künstliche Angebot verstärkt, der berufsmäßige Uebersetzer. Es gibt keinen rührigeren Geschäftsmann, er lebt davon. Er ist ein wahrer Detektiv der „Vermittlung“ und der Retter der kleineren Verleger, die keine zugkräftige deutsche Ware finden.

Je jünger ein Verlag ist, desto ausländischer ist er. Aber sogar das zeitgenössische Ausland ist außerstande, dieser Nachfrage zu genügen. Was tun? Man greift auf die unzeitgemäßeste Vergangenheit zurück.

Vor dem Krieg übertrug man die Memoiren des 16. bis 18. Jahrhunderts, jene Memoiren, die die Spannung lieferten, die heute vom Roman befriedigt wird. Das ancien régime liegt im Augenblick doch gar zu fern, aber das 19. Jahrhundert steht uns noch ziemlich nahe. Also stürzt sich alles auf dieses Gebiet und überrascht, da die großen Autoren in den schönsten Gesamtausgaben vorliegen, die deutsche Welt mit nicht weniger schön gedruckten Gesamtwerken der mittleren und kleinen.

In den Magen des deutschen Lesers werden so Romanciers und Novellisten gepumpt, von denen der wohlwollendste Literaturhistoriker nicht behaupten kann, daß sie sein Volk, seine Nation, den bildungsbedürftigen Menschen zu Haus angehen.

Ich will keine Namen nennen, obwohl es vielleicht gut wäre, es zu tun, sondern nur fragen,: mit welchem Recht bietet man der deutschen Masse nach hundert Jahren das Werk eines Pariser Romantikers an, der schon in Frankreich durch Generationen von der Gegenwart getrennt ist, und nun gar in Deutschland?

Der Verleger, den ich im Auge habe, wußte genau, daß er eine literarische Leiche ausgrub, aber er sagte sich, wenn ich ihren Namen mit den modernsten Mitteln der Großpropaganda den Lesern unaufhörlich in die Ohren schreie, wird es schon ein Erfolg werden. Das Megaphon tut es.

Oder da ist ein anderer Verleger, er verfällt auf einen französischen Dichter, der zwar eine große Kraft war, aber so sehr das spezifische nationale Pathos verkörperte, daß er eben eine spezifische nationale Angelenheit bleibt, wie etwa bei uns Schiller. Nun gut, der Verleger findet trotzdem, daß dieser Dichter uns etwas zu sagen hat. Warum wählt er dann nicht die Form einer Auswahl in drei, vier Bänden, sondern druckt mehr als ein Dutzend Bände, insgesamt über zehntausend Seiten?

Man überlege, was das heißen will: welches Kapital wird da festgelegt, welches Kapital muß außerdem an die Reklame gewandt werden, bis das Publikum der Suggestion erliegt?

Auf Jahre hinaus sind solche Verleger für Aufgaben, die ihnen wahrlich näher liegen sollten, verloren. Sie werden zwanzig deutsche Anfänger zurückweisen und zehn Jahre lang nichts für deutsche Begabungen tun.

Auf der ganzen Linie siegt der Grundsatz: große Reklame rentiert sich, wenn man zehn, zwanzig Bände zusammen auf den Markt werfen kann, die jungen Autoren kommen nur mit einem elenden Band, das lohnt sich nicht.

Ich erkläre, mit aller Bestimmtheit: diese Entwicklung ist nicht nur ungesund, sie ist ganz einfach des Teufels, sie ist unmoralisch.

Sie ist auch national unwürdig. Wenn man den deutschen Büchermarkt überblickt, hat man den Eindruck eines Volkes von Trödlern, die alte und fremde Ware als beste Geistesnahrung anpreisen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Otto Freiherr von Taube:

Philosophische Sommerkinder.

Im Sommer pflegen leichte Vögel und Schmetterlinge aus Eiern und Puppen auszuschlüpfen, nicht aber schwere Bücher den Verlegerstuben. Doch bildet der philosophische Verlag von Otto Reichl (Darmstadt) hierin eine Ausnahme, sendet er doch gerade im Sommer seinen „philosophischen Almanach" in die Welt. Der vierte liegt heuer vor unter dem Titel „Probleme der Weltanschauung". Obwohl er keinen Beitrag des Grafen Keyserling enthält, dessen auch nirgends im Bande Erwähnung geschieht, verrät dieser seinem ganzen Bau nach, daß er aus Darmstadt, dem Wohnsitz Keyserlings, stammt und aus der Werkstatt von Keyserlings Verleger. Es ist Keyserlingische Weise, die aus den programmatischen Worten des Herausgebers Erich Rothacker spricht, danach die Reichlschen philosophischen Jahrbücher von nun ab sich jedesmal nur der Behandlung eines einzigen bestimmten aktuellen philosophischen Themas widmen werden. Die möglichst erschöpfende Behandlung eines Themas durch verschiedene Persönlichkeiten ist ja das grundlegende Prinzip, das auf den Darmstädter Tagungen der Schule der Weisheit zur Geltung kommt und sich bewährt. Es zeitigt Nachfolge.

Das diesmalige Thema des Jahrbuchs heißt „Weltanschauung"; es kommt als allgemeines Problem wie auch in Sonderproblemen zur Behandlung. Der Eingangsaufsatz von B. Grothuysen „Die bürgerliche Weltanschauung" ist den Abhandlungen der letzteren Art zuzurechnen, bildet trotzdem jedoch mit Recht das Eingangstor zum Bande, weil er diejenige Weltanschauung bewußt werden läßt, die wohl immer noch die unsere ist, weil er das in symbolisch allgemeingültiger Weise tut und weil er die für den Band maßgebende und die richtige Definition von Weltanschauung bringt in den Worten: „Weltanschauung ist nicht Philosophie, sondern die Philosophie bringt nur eine schon vorhandene Weltanschauung in einer besonderen Weise zum Ausdruck." — In der Abhandlung „Die Trilogie der Weltanschauung" führt alsdann Hans Pichler alle möglichen Weltanschauungen auf drei Typen zurück, je nachdem sie vom Wollen, Denken oder Schauen (Vorstellen) ausgehen. Sie lebten in ein und derselben Seele auch nebeneinander, sie seien, wie es Plato (im Staat) erweise, auch in eine Einheit zusammenfaßbar. Es ist eine anregende, höchst klärende und fördernde Arbeit, die Pichler uns hier geschenkt hat. — Paul Hofmann schreibt „Ueber die Strukturgrundlage und die geschichtliche Entwickelung von Weltanschauungen" und gibt hier „in lockerem Gedankengefüge" Ergebnisse weitausgeführter Untersuchungen zum besten, von denen er Teile in den nächsten Jahren zu veröffentlichen hofft. Ohne Spengler-gläubig zu sein, ist er von diesem, schon was seine Fragestellung anlangt, angeregt. Was seine Abhandlung bietet, läßt sich aus den Ueberschriften der drei Unterabteilungen ersehen: I. Allgemeines über Weltanschauung, Verstehen und historische Entwicklung. II. Die Struktur des Geistes. III. Ueber die geschichtliche Entwickelung von Weltanschauungen. — Dieser Abhandlung schließt sich eine von Kurt Riezler, auch inhaltlich, an: „Ueber den Anspruch absoluter Geltung von Weltanschauungen." Er sieht, wie der heutige Historismus jede bisherige Weltanschauung als zeitbedingt erklärt, und kommt zum Ergebnis, wir dürften hoffen, uns aus dem Gewoge der Relativität dadurch zu retten, daß wir den historischen Wechsel der Weltanschauungen zu einem System der Weltanschauungen ausbauen, welches dann nicht umhin könne, selber eine Weltanschauung zu werden, die den Anspruch auf Absolutheit dem Prinzipe nach erheben müsse. Es handelt sich um eine Einstellung, zu der das Urbild sich in Keyserlings „Reisetagebuch" findet, während vorher P. Hofmann besonders in seiner Bewertung und Begriffsbestimmung vom „Verstehen" Keyserling nahesteht.

Die spezielleren Arbeiten zum Thema des Bandes bestehen im Beitrag von Friedrich Kainz: Strukturen und Typen der Kunsteinstellungen", und in demjenigen von Karl Löwith: „Nietzsche im Lichte der Philosophie von L. Klages", welch letzterem wohl grundlegende Bedeutung für die darin genau und kritisch behandelte Frage zukommen wird.

Wie der Herausgeber des Bandes bemerkt, sollen in den Reichlschen philosophischen Jahrbüchern den Aufsätzen zum Hauptthema jedesmal Berichte über den Stand der Philosophie in außerdeutschen Ländern folgen. Dieses Mal gibt Harry Slochower eine Uebersicht über die „Philosophie in den Vereinigten Staaten unter besonderer Berücksichtigung der Gegenwart." Der Nichtkenner jenes Landes erhält den Eindruck, als ob auf philosophischem Gebiet dort weit mehr geschehen sei und geschehe, als man anzunehmen geneigt ist. Hingegen zeigt Henri Jourdans „Französischer Brief", daß das französisch Denkende zwar stetig nach seiner nationalen Gesetzmäßigkeit fortwirkt, sich aber, wie uns dünkt, zur Zeit höchstens auf anständigen Durchschnitt erhebt; noch ja lebt der große Bergson und noch ist die Auseinandersetzung mit diesem Geiste nicht abgeschlossen.

Höchste Beachtung verdient ein weiteres Buch des Reichl-Verlages: Carl Welkischs „Vergeistigung" (Erlebnisse und Erkenntnisse eines Sehers und Hellers). Carl Welkisch ist nicht nur Hellseher, damit wäre der Umfang seiner Fähigkeit zu eng bemessen und deren Art ungenau wiedergegeben. Und Carl Welkisch ist Christ. Dem Bande eignen zwei Seiten, eine — sagen wir — wunderbare und eine religiöse. Was die erstere anlangt, so wollen wir hier kein endgültiges Urteil aussprechen, da wir das nicht vermögen. Begnügen wir uns mit Wiedergabe eines Eindrucks. Jedes Wort von Welkisch läßt die lautere und klare Persönlichkeit erkennen; an seinen Erlebnissen mißtrauisch" sind und jedenfalls „wunderkritisch", durchaus wundermißtrauisch" sind und jedenfalls „wunderkritisch", durchaus wundergläubig sind wir nicht. Wenn wir diesem Buch nun Leser wünschen und Menschen, die ihm nachleben, so ist das seiner religiösen Seite wegen. Gleichgültig ist es ja, ob die Erlebnisse von Welkisch real sind oder nur vermeintlich real; auch im letzteren Falle hätten sie, und zwar als Symbole, Gültigkeit. Denn sie bieten Wahrheiten; nicht etwa neue — neue Wahrheiten gibt es nicht — sondern die alten ewig weltgültigen neubelebt durch das Erleben eines heutigen, gebildeten und keineswegs weltfremden Menschen. An Kraft und Eindringlichkeit erinnert das Werk an diejenigen der h. Theresia und des h. Johannes vom Kreuz. Doch eben, ein heutiger, ein „Mitbürger" von uns schreibt es und, unbeschadet aller Erhabenheit, etwa der spanischen Karmeliterin, hier stören uns nicht die Schlacken umgeleiteter weiblicher Sinnlichkeit. Unter vielen Worten, die für Welkisch bezeichnend und höchst wert des Nachsinnens sind, wollen wir nur die folgenden anführen: „Grundsätzlich soll der Mensch alle seine Entscheidungen, gerade auch die auf Aeußeres bezüglichen aus seinem eigenen Geiste, das heißt Herzen, unter Zuhilfenahme seiner Vernunft, nicht aus dem Geiste anderer treffen, und er soll die spätere Gestaltung aller seiner Lebensverhältnisse der Liebe und Weisheit der göttlichen Vorsehung anheimstellen. Der Gegenwart, dem Augenblick gebe er seine Liebe und seine Tat." Und dann die Antwort darauf, was das Kennzeichen dafür sei, daß ein Mensch geistig so positiv geworden, daß er „in bewußten geistigen Verbindungen mit jenseitigen Wesen nicht fehlgehen" könne: „Das Kennzeichen dieser geistigen Entwicklungsstufe ist, daß der Mensch in seinem Eigenwillen erstorben, völlig zerbrochen ist, daß er aus sich selbst garnichts mehr, nicht einmal eine bestimmte geistige Entwicklung will, sondern sich zu einem restlos willfährigen Werkzeug Christi gemacht hat. Daß heißt nun aber nicht, daß ein solcher Mensch die Hände in den Schoß legt und auf innere Weisungen wartet, sondern es heißt, daß all sein Denken und Wollen dem Wunsche, dem Gebet, und dem in fortgesetzter Selbstüberwindung Tat werdenden Streben sich kundgibt, seine Liebe zu Gott und den Menschen zu mehren. In diesem Streben vereinigen sich die scheinbaren Gegensätze: Willensaufgabe im Eigenmenschlichen und tatkräftiges Wollen im Geistigen." Endlich die Warnung an alle Jenseitsneugierigen: „Der Mensch soll nach willkürlicher oder vollbewußter Verbindung mit jenseitigen Wesen nicht streben, weil er dieser Verbindung für seine Lebensaufgabe nicht bedarf, ja weil sie die Erfüllung dieser Aufgabe in den meisten Fällen im Wege stehen würde."

Ein Geist, der solche Einsichten erworben hat und besitzt, ist — sage man gegen Einzelnes, was man wolle — vorbildlich, sein Wort aber echt und Hilfe zum geistigen Aufstieg.

Heinrich Berl:

Morphologie und Charakterologie.

Oswald Spengler hat im ersten Band seines Werkes „Der Untergang des Abendlandes" die Morphologie als die einzig mögliche Philosophie auf dem metaphysisch erschöpften Boden des Abendlandes bezeichnet. Inzwischen ist die Kulturmorphologie durch Leo Frobenius weiter ausgebaut worden, und wenn man ein Werk wie das von Hermann Friedmann: „Die Welt der Formen, System eines morphologischen Idealismus" betrachtet, so hat man zunächst den Eindruck, daß die Morphologie eine Zukunft haben könne, die Spenglers Behauptung irgendwie bestätige.

Dem ist aber nicht so. Schon bei Goethe, von dem Spengler den Begriff entlehnt, finden wir den Keim einer anderen Geistesdisziplin, die mindestens die gleiche Rolle zu spielen berufen ist, wie die Morphologie: die Charakterologie. Von der Gegenwart aus gesehen, ist die Bedeutung der Chakrterologie sogar noch wesentlich größer als die der Morphologie, denn sie umfaßt heute nahezu alle Kulturgebiete. Ja, Spengler selbst, und vor allen Dingen Frobenius, beide sind nicht nur Kulturmorphologen, sondern auch Kulturcharakterologen — Spenglers „Physiognomischer Takt" und Frobenius' „Mann-weibliche Polarität" sind beides charakterologische Begriffe, die mit Morphologie gar nichts zu tun haben.

Den Gegensatz der Morphologie und Charakterologie bestimmt man am besten an den Gegensatz Klassik und Romantik. Denn so fraglos die Morphologie Goethes eine klassische Prägung ist, so sehr ist umgekehrt die Charakterologie eine romantische. Die Romantik ist es denn auch, die die Charakterologie zu höchster Blüte gebracht hat; ja, ihr Weiterlebnis war, da es dualistisch war, eo ipso charakterologisch. Alles wurde aus dem Gegensatz des Männlichen und Weiblichen heraus erklärt. Carl Gustav Carus, der sodann seine Renaissance erlebt, ist der romantische Höchstausdruck dieses charakterologischen Weltgefühls. Nietzsche kann man dann als Begründer der Kulturcharakterologie ansehen insofern, als er alle Kultur aus dem Gegensatz der Virilität (Männlichkeit) und Femininität (Weiblichkeit) ableitete und als er die Grundbegriffe einer Herrenmoral und Sklavenmoral als konstitutiv für alle aufsteigende oder untergehende Kultur erkannte. Nicht zu übersehen ist ferner der geniale Otto Weininger, dessen Buch: „Geschlecht und Charakter" vielleicht die Hochblüte der Charakterologie in der Gegenwart eingeleitet hat. Unter den lebenden Charakterologen steht aber Ludwig Klages unbestreitbar an erster Stelle, dessen Buch: „Handschrift und Charakter" für sein Gebiet etwa eine ähnliche Rolle spielt, wie Weiningers Werk. Dazu kommen bei Klages die vielen übrigen Bücher, die alle um das charakterologische Grundthema kreisen.

Die Morphologie geht auf Erfassung der Formen aus; sie ist also phänomenologisch. Die Charakterologie auf Erfassung der Inhalte; sie ist also psychologisch. Unter die charakterologischen Disziplinen rechnet man die Deutungs- oder Ausdruckswissenschaften, wie Physiognomik, Graphologie, aber auch die problematischeren Gebiete der Astrologie und Chiromantie, denn alle haben es mit bestimmten charakterologischen Typen zu tun. Das ist natürlich nicht alles. Zur Charakterologie gehört schlechthin, was immer vom Menschen gedacht, getan, geformt wird, was den Menschen, und damit eben einen bestimmten Charakter verrät. Morphologie ist etwas, was unabhängig vom Menschen vorkommt, in der Natur, Charakterologie umspannt aber alles, was je den Hauch des Menschen empfangen hat. Somit nicht gesagt sein soll, daß die Natur nicht charakterologisch, das Menschliche nicht morphologisch erfaßt werden könne. Zuletzt brauchen sich Morphologie und Charakterologie nicht auszuschließen, so wenig wie Klassik und Romantik. Als ewiges Beispiel gilt auch hier Goethe, der neben der Morphologie sich mit Lavaters Physiognomik oder mit Carus' Symbolik auseinandersetzte und der beide, Lavater und Carus, hoch verehrte.

*

Bei der allgemeinen Verworrenheit der Situation wird man es freudig begrüßen, daß der geschätzte Psychologe Emil Utitz sich zur Aufgabe gemacht hat, zunächst einmal alles zu sammeln, was mit dem Begriff Charakterologie irgendwie zu tun hat! Diese Sammlung erstreckt sich auf eine übersichtliche Gliederung der „Charakterologie" und auf die Herausgabe eines „Jahrbuches für Charaktekologie"*). Beide Publikationen sind wichtig genug, daß wir uns etwas ausführlicher damit beschäftigen.

Utitzens Leistung ist nicht, wie bei Klages, eine produktive, sondern eine reproduktive; er sammelt die Anschauungen der Jahrhunderte und stellt sie übersichtlich dar. Zweifellos gibt es auch in der Reproduktion ein produktives Moment, das der Gliederung, und über es verfügt Utitz in erhöhtem Maße. Sein Buch ist klar gegliedert und zeugt zudem von einer Stoffbeherrschung, wie kaum bei einem zweiten Charakterologen unserer Zeit. Klages und Utitz ergänzen sich gegenseitig auf das glücklichste: Klages ist der Neubegründer, Utitz der Historiker der Charakterologie. Wer also wissen will, was man geschichtlich unter Charakterologie versteht, wer die Entwicklung der statischen Charaktere der Aristoteles in die dynamischen der Neuzeit, die Entwicklung der Physiognomik in eine allgemeine Ausdruckskunde verfolgen will, der nehme zunächst dieses Buch zur Hand. Dabei wird man eines feststellen: Charakter ist bei den Griechen, weil ein statischer, ein ethischer Typus; für uns Heutige hat diese Begrenzung ihre Giltigkeit verloren, weil Charakter nicht eine bestimmte Norm impliziert, sondern einen durchaus unbestimmten Ausdruckstypus darstellt. Ob diese Grenzerweiterungen gut sind, wird man erst später einmal ermessen können. Vorläufig sind die Dinge noch zu sehr im Fluß.

Als reproduktive Leistung durchaus produktiv erscheint uns auch das von Utitz herausgegebene „Jahrbuch für Charakterologie". Umsichtig und doch weitgespannt sind die Beiträge ausgewählt. Schon diese vier Jahrgänge umfassen nahezu sämtliche charakterologischen Gebiete. Hier ist es schwer, einen Ueberblick zu geben. Es kann nur anhand einiger wichtiger Beiträge auf das Ganze hingewiesen werden. Kritisch möchte ich nur im voraus bemerken, daß einige Beiträge, die nur referierenden oder peripheren Charakter haben, am besten fortgeblieben wären. Doch besagt dieser Einwand nichts gegen die Bedeutsamkeit der gesamten Leistung.

Der Name Ludwig Klages taucht erfreulicherweise öfters auf und mit ihm der Name Carl Gustav Carus. Mit diesen Beiden ist der Hintergrund der Charakterologie hinreichend legitimiert. Klages selbst schreibt über „Die psychologischen Errungenschaften Nietzsches" und weist die Zusammenhänge seines Denkens mit dem Nietzsches auf. Sein Schüler Hans Prinzhorn gibt in zwei Beiträgen: „Die Begründung einer reinen Charakterologie durch Ludwig Klages" und: „Wege zur Charakterologie" einen methodischen Ueberblick über die Prinzipien, die von Klages ausgehen. Prinzhorn durch sein Buch über die „Bildnerei der Geisteskranken" bekannt geworden, teilt wohl mit Klages am konsequentesten die Gegenüberstellung von Seele (Leben) und Geist (Tod) und betont mit ihm die rein pathische Einstellung zur Welt. So sind gerade diese Beiträge für die Aufhellung des sogenannten „pathischen Charakters" besonders wichtig. Ueber Carus schreibt Hans Kern: „Die Charakterologie des Carl Gustav Carus". So ist der Umkreis der romantischen Charakterologie grundsätzlich klar gestellt. Soweit es sich noch um die methodischen Fragen handelt, sind noch die beiden Beiträge von A. Pfänder: „Grundprobleme der Charakterologie" und Emil Utitz: „Charakterologie und Ethik" hervorzuheben.

Ein zweiter fruchtbarer Weg zur Aufhellung charakterologischer Grundbegriffe ist die Analyse typischer Persönlichkeiten; denn von ihnen aus betrachtet, muß sich ja am ersten klären, was Charakterologie überhaupt ist. Gerhard Gresmanns Beitrag: „Grundlagen einer Charakterlogie Gogols" ist dieser Hinsicht besonders aufschlußreich; der Prozeß der seelischen Dissoziation Gogols wird Zug um Zug erwiesen. Die Darstellung, die Oskar Kraus von „Albert Schweitzer, Zur Charakterologie der ethischen Persönlichkeit und der philosophischen Mystik" gibt, ist in vielen Dingen noch aufschlußreicher, denn Schweitzer ist einer der wahrhaft ethischen Menschen unserer Zeit, der sich nicht scheute, als Arzt in den Urwald zu gehen, um einfache Menschen von ihrer Krankheit zu heilen. Auch sein Charakterzug ist stark dissozitiv, wie der Grogols. Konrad Ellers: „Hermann Löns als Mensch und Dichter" gibt die Analyse eines typischen Romantikers, dessen gespaltenes Wesen zur Flucht vor sich selber treibt.

Es ist nicht möglich, den Inhalt der Bücher annähernd zu erschöpfen. Zum Schluß sei nur noch auf zwei Beiträge hingewiesen: Alfred Petzelt: „Vom Problem des Verstehens" und Arthur Liebert: „Die Angst vor der Technik" Petzelt gibt im Anschluß an Hönigswalds denkpsychologischen Untersuchungen eine Analyse des „Verstehens", wie wir sie schlechthin weder bei Dilthey, noch bei Kaiserling etwa (die beide das „Verstehen" betonen) finden. Ob die Abwehr der Psychologismus allerdings richtig ist? Liebert anderseits weist einen Seelenzustand des modernen Menschen auf, der vollkommen einleuchtend ist. Technik und Romantik schließen sich nicht aus, sie bedingen sich gegenseitig. Der moderne Mensch befindet sich in einem Gespaltenheitszustand, der einerseits durch die Versachlichung, anderseits durch die Flucht vor ihr gekennzeichnet ist. Aber auch die Technik selbst hat ein romantisches Element, und nur dieses an ihr ist produktiv.

*) Emil Utitz: „Charakterologie" und „Jahrbuch für Charakterologie", 4 Jahrgänge in 3 Bänden, 1924 bis 1927, Pan-Verlag, Rolf Heise, Charlottenburg.

Arthur Rundt:

Ueberfall auf das Buch

Es handelt sich um das neue Unternehmen eines angesehenen, gut beleumdeten Verlags. Das Unternehmen nennt sich kühn „Weltstimmen".

„Wir stehen an einem Wendepunkt des Bildungsweges, den weite Kreise bisher beschritten haben." Der Verlag, der weite Kreise auf einen Seitenweg führen will, ist keine Winkelfirma; die Sache ist groß angelegt; deshalb ist's nötig, sie näher anzusehen.

Die „Weltstimmen" sind „die schönsten Weltbücher in Umrissen". Den weiten Kreisen sollen Hamsun, Zola, Nietzsche, Strindberg vorgeführt werden, Thomas Mann, Maupassant, Karl Marx, Gorki, Bismarck, Maeterlinck, Ibsen, Wells, Gottfried Keller, Tolstoi, Jules Verne und auch Freund. „In objektiven und doch spannenden Umrissen".

Den weiten Kreisen wird, von dem „Wendepunkt" ab, statt des Dichters die Inhaltsangabe ins Haus geliefert. Und es wird ihnen zugleich das Rezept mitverabreicht, wie sie die Sache aufzunehmen haben: „Ich höre die Weltstimmen. Ich lese die Weltstimmen. Ich liebe die Weltstimmen. Denn ich habe keine Zeit erst Haufen von Spreu zu durchwühlen, ehe ich einmal ein brauchbares Körnchen finde."

Wer etwas drucken und in Riesenauflagen verbreiten läßt? — Die Franckh'sche Verlagshandlung in Stuttgart, ein wohlaccreditiertes Institut von unbemakeltem Ruf.

Also meine Herren in Stuttgart, was Sie hier servieren, sind die brauchbaren Körnchen? Und das, was Sie auslassen, das sind Haufen von Spreu, die den weiten Kreisen zu durchwühlen Ihrer gedruckten Meinung nach erspart werden soll? So ist's doch gemeint, nicht wahr, meine Herren?

Ich folge Ihrem Rat. Ich kümmere mich den Teufel um die Spreu. Aber ich will ein paar von den Körnchen der „Weltstimmen" mit der von Ihnen gewünschten Bereitwilligkeit aufpicken. Und dann sagen, wie's mir geschmeckt hat. Und meinen weiten Kreisen die Entscheidung überlassen, ob sie auch von den Körnchen mitpicken

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Narren des Glücks

ROMAN VON F. CARLSEN

Copyrigth by Carl Duncker, Verlag, Berlin.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er las seine Post, verhandelte mit seinem Sekretär, rauchte eine Zigarette nach der anderen, um die Zeit zu töten. Um ½5 Uhr fuhr er zur Exzellenz.

Einige Augenblicke wartete er im Salon bis Frau v. Gerieff eintrat. Sie begrüßte ihn sehr herzlich.

„Das ist nett, Herr von Farre, daß Sie kommen, ich empfange heute zum letzten Male und wirklich nur die Intimen des Hauses.“

Er quittierte das Kompliment mit einer tiefen Verbeugung.

„Verreisen Sie, Exzellenz?“ fragte er, während seine Blicke über sie hinweg zur Türe streiften, durch die Mascha eintreten mußte.

„Wir gehen an den Lido. Mein Mann braucht eine Erholung sehr dringend, und nichts tut ihm so wohl, als das tatenlose Faulenzertum, dem man am Lido frönen muß, ob man will oder nicht. Und ich, ich bete den Lido an!“

„Und trennen Sie sich für diese Zeit von Fräulein von Solin oder geht sie mit?“

Die Exzellenz sah ihn erstaunt an.

„Mascha ist doch heute früh vorausgefahren, um Quartier für uns zu machen. Hat sie es Ihnen gestern nicht gesagt?“

So sehr Weltmann Viktor auch war, es gelang ihm doch nicht, hier Unbefangenheit zu heucheln. Er zuckte zusammen. Frau von Gerieff bemerkte es, aber sie glitt gewandt darüber hinweg, und gab ihm Zeit, sich zu fassen. Mit dem Scharfblick der erfahrenen Frau hatte sie Maschas Wirkung auf ihn zur Kenntnis genommen, und stand dem Plan der Verheiratung ihrer Freundin mit einem deutschen Adeligen wohlwollend gegenüber. Daß Mascha ihn zappeln ließ, und ohne Abschied verreist war, um die Stärke seines Gefühls auf die Probe zu stellen, fand sie nur recht und billig.

„Wann reisen Sie, Exzellenz“, fragte er; aber seine Stimme war farblos, sein Interesse erloschen, er wollte nur noch den geeigneten Moment abwarten, um sich unauffällig zurückziehen zu können, ehe die Getreuen des Hauses kamen.

„Wir reisen übermorgen. Unsere Zimmer im Excelsior sind längst bestellt, unsere Capannen gemietet. Wir richten uns für einen mehrwöchentlichen Aufenthalt ein. Statzkys, Hellensteins sind schon dort, die Prinzessin von Emmingen-Reichenbach kommt nächste Woche, unsere venetianischen Freunde erwarten uns bereits und Selmer, Hossum und Mantegna bleiben uns auch dort treu . . . Mit einem Wort, wir verlegen bloß den Schauplatz der Ereignisse . . .“ und dann ganz unvermittelt:

„Wie wär's, Herr von Farre, wenn Sie mitkämen?“

Der Gedanke blitzte auf wie eine Leuchtkugel, gewann Gestalt, erfüllte plötzlich sein Hirn. Sein Wille umfing ihn, als hätte er nie etwas anderes gedacht . . .

„Mascha wird sich sehr freuen, Sie dort wiederzusehen . . .“

Der gleichgültige Satz vollendete die Wirkung.

„Ich komme gerne nach, wenn Sie es gestatten, Exzellenz“, sagte er aufatmend. „Eine Erholung wird mir gewiß gut tun . . . Ich habe nur noch einige Vorbereitungen zu treffen, und reise dann Ende der Woche . . . Ich werde gleich telegraphisch Zimmer bestellen . . .“

„Das ist nicht nötig, wir haben eine Anzahl Zimmer für unsere Freunde reservieren lassen . . .“

Sie tauschten noch ein paar Worte über gesellschaftliche Vorkommnisse, dann verabschiedete sich Viktor. Die Augen der Exzellenz folgten ihm mit dem Wohlgefallen, das die Katze beim Anblick einer Maus empfindet, die ihr nicht mehr entrinnen kann.

Viktor empfand die Perfidie von Maschas Abreise wohl, aber er kritisierte sie nicht. Er fand selbst Entschuldigungsgründe für ihre Handlungsweise, denn er mußte damit ja die seine motivieren. Außerdem schaltete die krankhafte Sehnsucht, die ihn beherrschte, jeden Einwand im Vorhinein aus.

— — — — — — — — — — — — —

Viktor betrieb die Reisevorbereitungen mit fieberhafter Eile. Er empfand es als unnütze Quälerei, daß er Klaudia vor der Abfahrt sehen, daß er diesen klaren Augen gegenüber Komödie spielen mußte, aber er konnte es ihr nicht antun, ohne Abschied zu verschwinden . . . Am Abend vor seiner Abreise fuhr er in die Welserstraße.

Fräulein May öffnete ihm und ohne Anmeldung trat er in das Wohnzimmer, in dem sich das junge Mädchen aufhielt. Sie saß am Schreibtisch und sprang hastig auf, als sie ihn auf der Schwelle stehen sah.

„Du!“ sagte sie nur, aber eine so tiefe, warme Freude quoll aus dem einen Wort, strahlte aus ihren Blicken, daß Viktors Schuldbewußtsein ihm einen Augenblick die Kehle zusammenschnürte. Er verbarg es in einer Liebkosung, die wärmer ausfiel als sein Gefühl.

„Und was bringt dich heute zu mir“, fragte Klaudia, nachdem sie ihn neben sich auf das Sofa gezogen hatte. „Ich habe dich nicht erwartet, du hältst mich ein bißchen knapp in der letzten Zeit . . . O, ich weiß“, unterbrach sie sich hastig, als fürchte sie, er könne den Schatten eines Vorwurfs in ihren Worten empfinden. „Du hast zu tun und mußt deinen gesellschaftlichen Verpflichtungen nachkommen . . . ich fordere ja auch nicht, ich bin dankbar für jede Stunde, in der ich dich habe . . .“

Seine Ehrlichkeit kämpfte einen heftigen Kampf . . . er hätte etwas darum gegeben, sagen zu dürfen: Ich habe dich sehr lieb, Klaudia, du bist mir ein vertrauter, treuer Kamerad, aber das Gefühl, das ich geglaubt habe für dich zu empfinden, ist verflogen, du machst meine Pulse nicht jagen, du gießest Ruhe und Frieden über mich, während ich bei der Anderen in Flammen wandle. Ich weiß, daß du vielleicht tausendmal eher das Glück bist als jene, aber ich habe sie im Blut . . .

Jedoch, er wußte, wie er sie damit traf und scheute sich, das Leid in dieses junge, klare Leben zu tragen, und verwünschte dennoch seine Halbheit und Schwäche, die ihm diese Grenzen zog, denn daß sein Schweigen und Zögern dem Egoismus und nicht der Güte entsprangen, gestand er sich selbst beschämt ein.

Er tröstete sich mit der Zeit, in der langsam, langsam sich die Ablösung vollziehen mußte . . . die Reise war vielleicht der erste Schritt dazu . . . und dann ertappte er sich auf dem Gedanken, daß die spärlichen Abende in diesem kleinen Zimmer etwas in sein Leben getragen haben, das wie eine Oase in der Oede des gesellschaftlichen Lebens stand, daß er diese Stunden wie etwas Schönes, Seltenes genossen, vielleicht weil er gewußt, daß sie enden mußten, und daß ihm das durch die Begegnung mit Mascha genommen war.

„Du bist so nachdenklich heute, Viktor! Ist dir etwas Unangenehmes begegnet?“ fragte sie besorgt und streichelte seine Hand.

„Nein, nein“, erwiderte er hastig, aber er mied ihren Blick als er hinzufügte:

„Ich komme, um dir Lebewohl zu sagen, ich soll für ein paar Wochen an den Lido. Bussold (das war sein Hausarzt) findet es nötig, daß ich mich von den Strapazen der Wintersaison erhole.“

Der Versuch, scherzhaft zu sein, mißglückte vollständig.

„Du gehst fort?“ sagte sie, und ihre Stimme zitterte ein wenig, aber gleich darauf sah sie ihn besorgt an. „Ja, es ist wahr, du bist blaß . . . die Wahrheit, Viktor . . . bist du krank? Ich bitte dich, verschweige mir nichts!“

Er lachte gezwungen.

„Ganz gesund, verlaß dich darauf, sonst bliebe ich hier, und ließe mich von dir pflegen. Ich bin nur ein bißchen übermüdet, und die Seebäder erfrischen mich immer . . .“

„Und wann fährst du?“ fragte sie tapfer, nicht einmal der Klang ihrer Stimme sollte ihm verraten, wie sie litt, daß sie ihn wochenlang entbehren sollte.

„Ich denke — morgen!“

„So sind wir zum letzten Male zusammen heute. Schenkst du mir deinen Abend?“

Der Gedanke, hier stundenlang allein mit ihr zu verbringen, ohne äußere Ablenkung ihrer harmlosen Güte und Zärtlichkeit standhalten zu müssen, war ihm unerträglich. Er verwünschte plötzlich die Zurückhaltung Fräulein Mays, die sich nie zu zeigen pflegte, solange er da war. Eine Reserve, die einem ausgesprochenen Mißtrauen entsprang, das er bis jetzt immer mit heimlichem Spott abgewehrt hatte und nun innerlich als berechtigt empfinden mußte. Schließlich fand er einen Ausweg.

„Wir wollen zusammen in die Oper gehen, und später irgendwo in einem verschwiegenen Winkelchen eine Kleinigkeit essen. Ich bringe dich dann nach Hause.“

„Ich danke dir, Viktor“, sie lehnte einen Augenblick den Kopf an seine Schulter. „Du weißt, daß es meine größte Freude ist, mit dir zusammen einen Genuß zu teilen . . .“

So schuf sie selbst aus diesem Verlegenheitsplan einen Beweis seiner Güte.

Er küßte sie auf die Stirn, schloß die Augen und dachte an eine andere, die immer mit scharfen Worten spielte, und die ihn ganz besaß, das wurde ihm in diesem Augenblicke klar, als er auf das junge Geschöpf an seiner Seite von dem Gefühle für die andere ausströmen ließ, sie zum Ventil machte für seinen Ueberschwang.

Klaudia aber fühlte nichts als seine Nähe, wußte nichts, als daß seine Lippen sich von ihrer Stirn herab auf ihren Mund stahlen, sie duldete den Kuß, der einer anderen galt, mit all der stürmenden Seligkeit der Frau, die sich geliebt fühlt.

„Viktor!“ flüsterte sie, als seine Lippen sich von den ihren lösten.

Da riß der Bann.

Er schob den schlanken Körper fast heftig von sich und sagte, sich über die Stirn fahrend:

„Mach dich fertig, Kind. Ich bestelle inzwischen telephonisch die Billetts!“

Als er nach einer halben Stunde zurückkehrte, trat ihm Klaudia schon entgegen. Sie trug ein hellgraues Crêpe de Chine-Kleid, das mit vollendetem Geschmack gemacht war. Ein leichtes, graues Tuchcape legte sich lose um ihre Schultern.

Viktor musterte sie überrascht.

„Du siehst reizend aus. Woher kommt dieser Glanz, den ich noch nicht kenne?“

„Ich bin leichtsinnig gewesen“, sagte sie errötend. „Aber ich dachte mir, vielleicht würdest du einmal mit mir ausgehen wollen, und dann muß ich doch so aussehen, daß ich von dir nicht allzu sehr absteche. Genäht habe ich das Prachtgewand selbst. Ich freue mich furchtbar, daß es dir gefällt. Das ist doch wenigstens eine angemessene Belohnung für all' die Mühe . . . Sieh her!“

Sie hob den Saum ihres Kleides und zeigte ihm ihren Fuß. Er steckte in einem grauen Seidenstrumpf, der mit dem gleichfarbigen Wildlederschuh ausgezeichnet harmonierte und die schlanke Schönheit der Fessel besonders hervorhob.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Anzeigen

Mit Zustimmung des Stadtrats und nach Vollstreckbarkeitserklärung des Herrn Landeskommissärs vom 8. Juli 1927 wird die Bauordnung für die Landeshauptstadt Karlsruhe wie folgt geändert:

In der Anlage I Straßenverzeichnis 106 der Bauordnung wird an der durch die alphabetische Reihenfolge gebotenen Stelle gesetzt:

Straße	Straßenstrecke	Bauklasse
Karlstraße westl. Seite	zwischen Reichs- und Hohenzollernstraße	6

Karlsruhe, den 14. Juli 1927. (16571)

Der Oberbürgermeister.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Lahr belegene, im Grundbuche von Lahr, Band 6, Heft 12 B.-V. I zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Firma Adolf Nopper G. m. b. H. in Lahr eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am

Freitag, den 16. September 1927, vormittags 9 Uhr

durch das unterzeichnete Notariat in dessen Diensträumen Zimmer Nr. 7, versteigert werden. Der Versteigerungsvermerk ist am 28. Mai 1927 in das Grundbuch eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde ist jedermann gestattet.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigernden Gegenstandes tritt.

I. Beschreibung des zu versteigernden Grundstücks:

Grundbuch von Lahr, Band 6, Heft 12, Bestandsverzeichnis I.

B.-V. I, lfd. Nr. d. Grundst. im B.-V. I 3, Lab.-Nr. 154a, Flächeninh. 12 a 50 qm Hofreite mit Gebäulichkeiten.

Hierauf stehen:

b) ein 3stöck. Wohn- und Wirtschaftsgebäude mit gewölbtem Keller u. Eisenbalkenkeller,
c) ein 3stöck. Wohngebäude mit Einfahrt und Eisenbalkenkeller,
d) ein 1stöck. Wirtschaftsgebäude im Hof,
e) ein 1stöck. Wirtschaftsanbau mit ebenem Dach,
f) eine 1stöck. Vorhalle,
g) eine 1stöck. Terrasse,
h) eine 1stöck. Veranda mit ebenem Dach,
i) ein 2stöck. Saalvorbau,
k) ein 2stöck. Seitenbau rechts mit Saal, darunter Küche,
l) ein 3stöck. Gangangbau mit Durchgang,
m) ein 2stöck. Querbau mit Stall, Waschküche, Wohnung und gewölbtem Keller,
n) ein 2stöck. Holz- und Wagenschopf.

Auf dem Grundstück Lab.-Nr. 154 haftet die Mildbacrechtigkeit „zur Sonne“ als Realrecht.

Schätzung des Stadtrats vom 13. Juni 1927: 80 000 RM.

II. Fahrnisse.

Das gesamte zu den sämtlichen Räumen gehörige Wirtschaftsinventar. Das Verzeichnis kann jederzeit beim unterzeichneten Vollstreckungsgericht eingesehen werden.

Schätzung des Ortsgerichts Lahr vom 13. Juni 1927 13 642.95 RM.

Lahr, den 7. Juli 1927. (3524a)

Bad. Notariat I als Vollstreckungsgericht.

Vom Boden bis zum Keller ist Arbeit für VIM, das alles — Tische und Gestelle, Spülstein und Herd, Bad, Türen, Treppen und Fenster schmuck und rein macht.

Lassen auch Sie sich den Hausputz durch VIM erleichtern. So leuchtet im Nu das ganze Heim von Sauberkeit.

„Sunlicht“ Mannheim

V120

Sommerkleider, Mäntel zu und unter Einkaufspreisen.
Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstraße 36, 1 Tr.
16169

Karlsruher Kistenfabrik
G.m.b.H., Karlsruhe, Moltkestr. 20 16597
Büro: Renckstr. 15, Telefon 5732
empfiehlt sich für Anfertigung von
Versand-, Eier-, Wein- u. Umkisten, Horden etc.
bei prompter Lieferung zu kulanten Preisen.

Gute Binden für Damen
CARL ROTH
DROGERIE
TELEFON 6180 6181

Gut erh., gr. weißes Schlafzimmer
mit Aufzahlung gegen gutes Eichen-Schlafzimm. zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. C603 an die Badische Presse.

Bade-Artikel bei Burchard

Frottier-Handtücher
ca. 42/80 cm, bunt gestreift . . Stück 60 ₰
ca. 43/100 cm, m. bt. Streifen gute Qual. St. 95 ₰
ca. 47/95 cm, Jacquardmuster, m. bt. Kante 1.10
ca. 47/100 cm, hübsche Jacquard-Muster bunt kariert Stück 1.60

Badetücher
ca. 80/80 cm, bunt kariert . . . Stück 1.50
ca. 80/100 cm, weiß mit bunt. Kante Stück 2.40
ca. 100/100 cm, gute Qualität . Stück 2.60
ca. 100/125 cm, Jacquardmuster . Stück 4.20
ca. 140/175 cm, weiß mit bunt. Kante St. 6.90

Bademäntel
mit kurzem Arm, für Damen . . Stück 7.90
mit langem Arm . . . Stück 13.50 10.50

Bade-Anzüge
Für die Dame
mit buntem Besatz . . Stück 2.80, 1.80 1.65
m. Röckch., hübsche Ausf., St. 5.75, 5.20 4.40
Für den Herrn
farbig gestreift . . . . . Stück 1.35
uni, schwarz . . . . . Stück 1.90 1.65
Für das Kind
schwarz, mit buntem Besatz
Größe 50 60 70 80 90
95 ₰ 1.25 1.45 1.65 1.95

Badehosen in allen Ausführungen . . von 40 ₰ an
Badeschuhe . . . . . Paar 2.30 1.60
Bademützen in vielen Preislagen, anfangend bei 50 ₰
Baderollen / Schwammbeutel / Waschlappen etc.

BURCHARD
Kaiserstraße 143

Heute früh verschied sanft nach schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater

Karl Kraut

Kaufmann und Ortsrichter

im 63. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Friederike Kraut, geb. Braun
Frieda Gutgesell, geb. Kraut
Wilhelm Kraut
Fritz Gutgesell
Elise Kraut, geb. Kistner
3 Enkelkinder

KARLSRUHE, den 20. Juli 1927.
Trauerhaus Kaiserstr. 27.

Die Trauerfeier findet am Freitag, den 22. Juli, nachmittags 1/2 3 Uhr im Krematorium statt.

B1242

TODES-ANZEIGE.

Allen Bekannten die traurige Nachricht, dass unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Karl Deck, Zementarbeiter

nach kurzer Krankheit sanft entschlafen ist.

Karlsruhe-Ettlingen, 19. Juli 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Hermann Wunsch
Mina Wunsch, geb. Deck
Paulinchen Wunsch

Beerdigung: Donnerstag 3/4 4 Uhr von der Friedhofkapelle Karlsruhe aus. B1267

Sichere Existenz!

Organisationsfähige Herren für Baden gesucht. Kein Verkauf, Versand oder Versicherung. Es wird durch Belege hoher Verdienst nachgewiesen. Erf. Kapital 800—1000 RM. worüber Nachw. zu erbringen ist. Dimmroth & Co., Dresden. Näheres Donnerstag, 21. Juli, von 10—4 Uhr bei Herrn Dimmrot, Karlsruhe, Schloßhotel. (A2041)

Grosshandels-Vertreter

nur guter Verkäufer, beim Kolonialwaren-, Lebensmittel- u. Zuckerwaren-Großhandel bestens eingeführt, für erstklassige Umsatzartikel (Genußmittel) von leistungsfähiger Fabrik gesucht. Gefl. Bewerbungen m. Ang. v. Ref. unter 3520a an die Badische Presse.

Geeigneten

Reisenden

in Karlsruhe—Ettlingen und Umgebung, welche zum Verkauf von erstklassigem Seifenpulver, Kern- und Schmierseifen, bei der Verbraucher-Kundschaft gut eingeführt sind, bietet sich Gelegenheit, mit leistungsfähiger Firma — bei hoher Provision — in Verbindung zu treten. Angebote, mit ausführlicher Schilderung der bisherigen Tätigkeit, unter Nr. 3447a an die Bad. Pr.

Vertreter

für erstklassige Badetabletten zum Verkauf an Grossisten, Kurbäder, Badeanstalten, Aerzte, gegen hohe Provision für dortigen Bezirk gesucht. Angebote mit Refer. erbeten unter S. T. 10 624 an Ala-Haasenstein & Vogler, Stuttgart. (A2038)

Vertreter gesucht

von leistungsfähigem Unternehmen für den Besuch von Gastwirtschaften, Hotels und Industrien für den Verkauf von Zigarren bei hoher Provision. Gefl. Angebote von seriösen Herren (pens. Offiziere, Beamten usw.) unter Nr. P615 an die Badische Presse erbeten.

Wirte-Vereinigung Bad Peterstal

sucht per sofort einen Klavier-, Violin- und Cellospieler. Angebote m Gehaltsansprüchen erbeten an Ludwig Huber, „zum Schwanen". 3529a

---

Billiger

GARDINEN- und Linoleum-Verkauf

Extra-Preise: Donnerstag, den 21. bis Samstag, den 23. Juli

Tüll-Garnituren, 3tlg., 4.20 3.75 **2.50**
Etamin-Garnituren, 3teilig, mit Einsatz und Spitze . . 5.50 4.90 **3.90**
Madras-Garnituren, 3teilig, in neuest. Ausmusterung 4.50 3.90 **2.80**
Halbstores in Etamin, mit Einsätzen und Spitze . . 1.60 1.25 **0.85**
Brises bises in Etamin 0.60 0.40 **0.25**
Madras, dunkelgrund., in vielen Farb., 130 cm br., Mtr 2.60 1.95 **1.60**
Siedelungs-Gardine, ca 90 cm breit . . . . . . Meter 1.30 1.15 **0.85**

Druck-Linoleum, 200 cm breit fehlerfrei . . . . □ Meter 3.30 **3.10**
Druck-Linoleum, 200 cm breit Reste . . . . □ Meter **2.80**

Inlaid-Linoleum, 200 cm breit ausrangierte Must., □ Mtr. 5.80 **5.10**

Linoleum-Druckläufer

60 cm	67 cm	90 cm	110 cm	133 cm br.
2.00	2.25	3.00	3.85	4.80

Linoleum-Druck-Teppiche

Größe	150/200	200/250	200/300	250/350
Mk.	11.75	19.75	24.50	39.00

Linoleum-Inlaid-Teppiche

Größe	200/250		200/300	
Mk.	39.50	34.00	48.00	41.50

Große Posten Wachstuche, prima Qual., fehlerfr.

85 cm	100 cm	115 cm br.
1.80	2.20	2.50

Teppiche

Haargarnteppiche, der Strapazierteppich

165/235	200/300	250/350	300/400
44.-	64.-	98.-	128.-

Plüsch-Teppiche (Axminster), aparte Persermuster

165/235	200/300	250/350	300/400
53.—	64.—	98.—	145.—

KNOPF

Perfekte
Einlegerin
für Tiegeldruckpressen sofort gesucht. (17956)
Heinr. Koch, Buchdruckerei, Kaiser-Allee 89.

Perfekte, jüngere
Stenotypistin
auch mit sonstigen Büroarbeiten gut vertraut, zu sofortigem Eintritt gesucht. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Gehaltsansprüche und Alter unter Nr. 18022 an die Bad. Presse.

Fahrstuhl
für eine am Gehen verhinderte Dame für einen Monat **zu mieten gesucht.** — Gefl. Angebote unter Nr. M637 an die Badische Presse.

Bei der Stadtkasse Baden-Baden ist die Stelle des

Hauptkassiers

alsbald zu besetzen. Die Anstellung erfolgt im Beamtenverhältnis mit Einreihung in Gruppe VIII oder IX der Stadtbesoldungsordnung je nach Dienstalter und Eignung.

Nur im öffentlichen Kassen- und Rechnungswesen durchaus erfahrene Bewerber mit erfolgreicher Tätigkeit auf diesen Gebieten, welche die staatliche Prüfung für den gehobenen mittleren Finanzverwaltungs- oder Rechnungsdienst bestanden haben, wollen ihre Gesuche mit selbstgeschriebenem Lebenslauf und Dienstzeugnissen unter Angabe der Gehaltsansprüche und des möglichen Zeitpunktes des Diensteintritts bis spätestens 28. ds. Mts. anher einreichen. (3525a)

Baden-Baden, den 19. Juli 1927.
Stadtkasse.

Offene Stellen

Vertreter
die in Lebensmittelgeschäften eingeführt sind, in allen Plätzen Mittelbadens und Pfalz gesucht. Angebote unter Nr. J584 an die Badische Presse.

Kräutertee
Privatreisende gegen höchste Provision u. Fixum gesucht. Nichtfachleute werden eingearbeitet. Organisatoren haben besonderen Tarif. Angebote unter Nr. H558 an die Badische Presse.

Tüchtiges
Fräulein
nicht unter 20 Jahren, z. Servieren, Kochen und etwas Haushaltung, für gutgehde. Gastwirtschaft in klein. Städtchen ges. Guter Lohn, Familienanschluß. Näheres unter Nr. 3514a in der Badischen Presse.

Fleißiges, sauberes **Küchenmädchen** per 1. August gesucht. Rinderspacher, Akademiestr. 7. (17932)

Jüngeres, ordentliches
Mädchen
für kleineren Haushalt tagsüber p. 1. Aug. ges. Wo? sagt u. Nr. C578 die Badische Presse.

Lebensstellung.
Flotter Unfall- und Haftpflicht-
Bürovorsteher
zugleich sattelfester Buchhalter, von hiesiger bevollm. Geschäftsstelle gesucht. Kenntnis der Lebensbranche erwünscht. Ausführl. Bewerb. m. Gehaltsansprüchen unter Nr. 16417 an die Badische Presse.

Jüngerer Vers.-Beamter
mit Generalagentur-Ausbildung, der Lust hat, im Außendienst sich auszubilden, von Generalagentur großer Vers.-Gesellschaft gesucht. Unverheir. Bewerber wollen Bewerbung und Zeugnisse einreichen unter Nr. 3506a an die Badische Presse.

Reisender
zum Besuch von Parfümeriegeschäften, Drogen, Apotheken, Friseuren, Warenhäusern für die Stadt Karlsruhe geg. **hohe Provision gesucht.** Feste Anstellung nach zufriedenstellender Leistung. Angebote mit Referenzen unt. K. J. 3875 an Rudolf Mosse, Köln. A2020

Betten-Spezialhaus Buchdahl
Karlsruhe, Kaiserstr. 164 bei der Post

empfiehlt 16561

Federn u. Daunen
in 18 Sorten offen aufgestellt, Füllen im Beisein des Käufers.

Deckbetten la Stoffe von ℳ **19.70** an
Kissen la Stoffe . . . . von ℳ **5.90** an
Matratzen mit Seegrasfüllung von ℳ **19.—** an
Polsterwoll-Matratzen ℳ **28.—** an
Matratzen mit Kapok- und Haarfüllung, beste Spezialverarbeitung.

Lieferung und Versand frei.

Zwei solide (16585)
Hausmädchen
finden sofort Stellung. Schloß-Hotel Karlsruhe.

Suche per sofort
Mädchen
nicht unter 18 Jahren, für Haus- u. Gartenarbeit. Postweiler, Durl.-Aue, Hauptstr. 57. (B1238)

Gesucht auf 1. August braves, fleißiges
Mädchen
für Küche u. Hausarbeit. Zähringerstraße Nr. 54 zum Schiff. (16563)

Alleinsteh. Witwe sucht auf 1. August
Stellung
in Haush. Ang. u. W595 an die Badische Presse.

Jüngeres, fleißiges
Mädchen
sucht Stelle in kl. Haushalt auf 15. Aug. Angebote u. Nr. K610 an die Badische Presse.

Wer sucht erstklassige, rout.
Verkaufskraft
mit eig. Auto. Sitz Karlsruhe. Angebote unter Nr. D629 an die Badische Presse

Kaufmann d. Elektrobranche
repr. große Erscheinung, 26 Jahre alt,
blendender Verkäufer und Organisator
5 Jahre Vertreterstab bis zu 150 geleitet, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse u. Ref., leitenden Posten der Neuheitenbranche oder Vertrauensposten bei nur gutem Unternehmen. Selbiger befindet sich in ungekündigter Stellung und möchte sich gerne verändern. Gefl. Angebote erbeten unter Nr. 16569 an die Badische Presse.

Stellengesuche

Männlich

Jung. Kaufmann
25 Jahre, ledig, bisher in leitender Stellung eines großen Unternehmens, mit allen kaufm. Arbeit. vollkommen vertraut, flotter u. gewandter Disponent, gestützt auf Ia Zeugnisse und Referenz., sucht ausbaufähige Dauerstellg. Angebote u. Nr. ?375 an die Badische Presse.

Jung., arbeitsfreudiger
Buchhalter
dem flottes, selbständiges Arbeiten Gewohnheit ist, wünscht sich auf 1. Okt. zu verändern. Referenzen u. Lichtbild auf Verlang. Gefl. Angebote u. Nr. Q616 an die Bad. Pr.

Jüngerer, tüchtiger
Automechaniker
m. all. Reparat. vertr., sich. Fahrer, Führersch. 1 u. 3b, s. sich a. Pers.- od. Lieferwagen zu verändern. Auch nach auswärts. Angeb. u. H533 an die Badische Presse.

Weiblich

Jg. Fräul., mit Handelsschulbildung, **sucht Stelle** für Büroarbeiten evtl. als Verkäuferin. Angebote u. Nr. Q541 an die Badische Presse.

Perf. **Schneiderin** 19 Jahre alt, wünscht passende Stelle, evtl. auch Privat, ab 1. od. 15. Aug. 1927. Zu erfrag. u. Nr. 3533a i. d. Bad. Pr.

Gebildete, tücht., alleinstehende Frau sucht geeigneten Posten auszufüllen. Angebote u. Nr. R617 an die Bad. Pr.

Bessere Frau sucht
Beschäftigung
im Haushalt, in nur feinem Hause, vormittags od. den ganzen Tag. Angebote u. Nr. G607 an die Badische Presse.

Fräulein, 24 J., sucht Stellung auf 1. Aug. am liebsten in Friseurgesch., wo ihm Gelegenheit geb. wird, nebenbei d. Frisieren zu erlernen. Geht aber auch zu kl. Familie. Angebote u. Nr. H608 an die Badische Presse.

Tüchtiges, solid., ält.
Mädchen
sucht auf 15. Aug. Stelle z. selbst. Führung eines ev. frauenl. Haushalts. Angebote unt. Nr. J609 an die Badische Presse.

Tüchtiges, ehrliches Fräulein, das schon in besseren Häusern war, sucht Stellung als
Stütze
möglichst hier. Angebote an Frau Mattes, Daxlanden, Pfalzstraße 38. (B1218)

Mietgesuche

Büroraum
mögl. Bahnh. o. Stadtinnern mit Telefon, mobiliert od. leer, zum 1. August gesucht. Zuschriften unt. Nr. 2461 an die Badische Presse.

4-5 Z.-Wohnung
(auch in Neubau) mit Bad u. Mädchenzimmer, in guter Wohnlage, auf etwa 1. Okt. gesucht. Angebote u. Nr. T619 an die Badische Presse.

3-4 Z.-Wohng.
von ruhiger Familie zu mieten gesucht. 2 Zimmerwohnung kann in Tausch gegeben werden. Evtl. Umzugsvergütung, Instandsetzung etc. Angebote unter Nr. E605 an die Badische Presse.

Ruh. Beamtenfam. mit 13jähr. Tochter sucht auf 1. Oktober od. November
2-3 Zimmer-Wohnung
auch Mansarden. Angeb. mit Preis u. Nr. W597 an die Badische Presse.

Beschlagnahmefreie
2-3 Zimmer
v. kinderl. Ehepaar gesucht. Miete kann evtl. f. einige Monate vorausbezahlt werden. Angeb. unter Nr. N563 an die Badische Presse.

2 oder 3 Z.-Wohnung
im Zentrum, per bald gesucht. Näheres bei Ritgen, Adlerstr. 26.

Gesucht elegant möblierte
2-3 Zimmer
parterre, separat od. abgeschlossene Wohnung, f. bessere Herren. Angebote mit Preis unt. Nr. 16541 an die Badische Presse.

2 Z.-Wohnung
sofort zu mieten gesucht von jung. Ehepaar oder 2 schöne Mansardenzimmer. Angebote u. Nr. G407 an die Bad. Pr.

2 Z.-Wohnung
gesucht von kinderl. Ehepaar. Miete kann im Voraus bezahlt werden. Angebote unt. Nr. B603 an die Badische Presse.

Zimmer

Höh. Beamter sucht in zentr. Lage zwei schöne
möbl. Zimmer
mit Bad für sofort. Angebote unter Nr. X598 an die Badische Presse.

Jung. Ehep. sucht gut möbl. Schlafzimmer (el. Licht), p. 1. Aug., evtl. m. Küchenbenütz. zwisch. Mühlb. u. Durl. Tor. Angebote unt. Nr. Z598 an die Badische Presse.

Von anständigem, soliden Herrn wird auf sofort einfaches möbliertes
Zimmer
womöglich mit Frühstück gesucht. Angebote unter Nr. 3522a an die Badische Presse.

Leeres Zimmer m. sep. Eingang in ruh. Straße gesucht. Angeb. mit Preis unt. Nr. G589 an die Badische Presse.

2—3 Büroräume
Nähe Alter Bahnhof, für sofort oder später gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 16220 an die Badische Presse erbeten.

Gesucht z. Eintritt auf 1. Aug. d. J. von Fabrik in oberbadischer Stadt
junger Kontorist(in)
für Buchhaltung. Gefl. Angebote nebst Zeugnisabschriften unter Angabe der Gehaltsansprüche u. Nr. 3528a an die Badische Presse erbeten.

Lagerist und Verkäufer
für erstklassiges Lebensmittelgeschäft i. Schwarzwald auf sofort od. spät. gesucht. Interesseneinlage von einigen Tausend erwünscht. Angebote mit Lichtbild unt. Nr. Y624 an die Badische Presse.

Ueberall Bezirks-Vertreter
gesucht zum Vertrieb ein. neuen, in jedem Haushalt unentbehrlichen Artikels (Gesetzl. gesch. Muster). Hoher Verdienst. Für leichten u. reichl. Absatz glänzende Beweise. Näheres unter Nr. G632 an die Badische Presse.

Zahntechniker-Lehrling
gesucht. Anschriften unt. Nr. 17998 an die Badische Presse.

Weiblich

Haushälterin
nicht unter 40 Jahren, zu alleinstehendem, ält. Beamten gesucht. Schöne 3 Zimmer-Einrichtg. vorhanden. Bei gegenseitig. Verstehen spätere Heirat nicht ausgeschloss. Angebote u. Nr. X623 an die Badische Presse.

Alte, führendem Konzern angehörende
Lebensversicherungs-Gesellschaft
sucht
tüchtige, in Organisation u. Werbung erfahrene u. bewährte
Lebens-Spezialisten als
selbständige Generalagenten

Außerordentlich **konkurrenzfähige** Tarife für Groß- und **Kleinleben** (Kouponpolice mit monatlicher Prämienzahlung), sowie **hohe feste** und **Provisionsbezüge** bürgen für große Einnahmen.

Betätigung in Sach- und Kranken-Versicherung für Konzern-Gesellschaft ist möglich.

Angebote, die streng vertraulich behandelt werden, unter Nr. A2035 an die „Badische Presse" erbeten.

Vertretung für Baden und Württemberg

für einzigartige **Flechtmöbel und Kinderwagen** von neugegründeter Aktiengesellschaft zu vergeben.

Zu bearbeiten sind Händler und Großverbraucher, wie Cafés, Sanatorien, Kurhäuser u. dgl. Musterlager und Propaganda-Material wird zur Verfügung gestellt.

Hoher Provisionssatz gewährleistet bei intensiver Tätigkeit ausgezeichnete Verdienstmöglichkeit.

Nur solvente, gut berufene Herren wollen sich melden unter Angabe von Referenzen.

Angebote unter K. E. 3892 an Rudolf Mosse, Köln a. Rh. (A2023)

Verkäuferin für Damenkonfektion
Süddeutsche, Alter 22 bis 24 Jahre, per Anfang oder Mitte September gesucht. Erforderl.: Langjährige Tätigkeit in guten Spezialgeschäften, beste Empfehlungen, Kenntnisse im Kleidernähen. Ausführliche Angebote mit Bild u. Gehaltsansprüche an Jakob Müller jr., Schwenningen i. Württemberg. (A2031)

Gebildetes, sporttreibendes
Fräulein
zu zwei Kindern von 9 1/2 und 6 1/2 Jahren **für nachmittags** auf 1. Sept. 1927 **gesucht.** Persönliche Vorstellung nach telefonischer Vereinbarung — Telefon Nr. 3912 — mit Zeugnissen erbeten. 16565

Frau Rechtsanwalt Homburger KARLSRUHE Kriegsstr. 97.

Stütze od. Kinderfräulein
Gesucht auf 1. September in Geschäftshaus nach Pforzheim zu 3 Kindern (7—13 Jahren) zuverlässiges, älteres Fräulein mit besserer Schulbildung, welches nähen kann und etwas Hausarbeit übernimmt. Dienstmädchen vorhanden. Angebote unter Nr. 3530a an die Badische Presse erbeten.

Zu meinen beiden Kinder von 3 und 6 Jahren suche gebildetes (16613)
junges Mädchen
evtl. Kindergärtnerin
erster Klasse, mit guten Zeugnissen, per sofort.
Frau Fabrikant Eugen Rees, Am Stadtgarten 19.